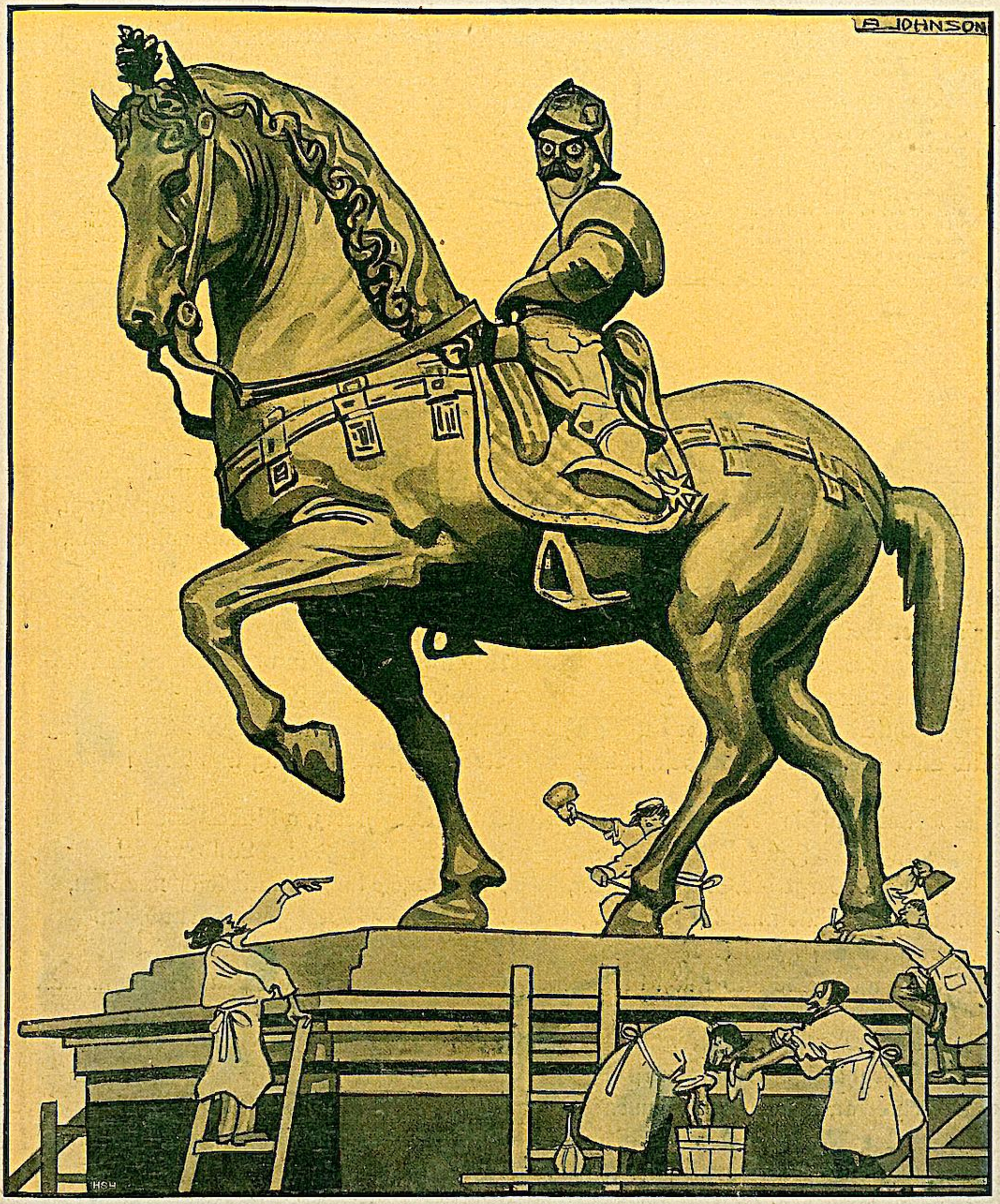
3-JUL1915

Preis 25 Pfennig. Italien-Nummer Preis 25 Pfennig.
Nr. 27 Berlin, den 4. Juli 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch



Il Re Condottiere

An dem Victor-Emanuel-Sieger-Denkmal für Triest (als Gegenstück zum Colleoni-Denkmal) wird bereits fieberhaft gearbeitet.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0413
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für amtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 4/7 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 5. Juli

Heut ruft Cadorna: Italiens Wohl!
Wir siegen im Völkerringen!
Nur leider — die Berge von Tirol,
Sie hindern das Vorwärtsbringen.

Dienstag, den 6. Juli

Am Dienstag ist uns der Sieg gewiß,
Nur die Drahtverhaue da oben!
Durch dieses einzige Hindernis
Wird unser Sieg noch verschoben.

Mittwoch, den 7. Juli

Am Mittwoch sind wir feurig entflammt,
Da wird uns der Lorbeer belohnen.
Nur eins ist unangenehm — verdammt,
Da drüben die Skoda-Kanonen.

Wochenkalender

Donnerstag, den 8. Juli

Heut wird aber wirklich triumphiert
Heut wird uns Beute und Segen,
Doch schade! Heute sind wir geniert
Durch einen unendlichen Regen.

Freitag, den 9. Juli

Hell strahlt am Freitag Italiens Licht,
Sieg donnern unsre Geschütze!
Doch nein' Heut grade, da geht es nicht,
Heut ist eine gräßliche Hitze.

Sonnabend, den 10. Juli

Nun siegt Italien endlich im Feld,
Nun zittert in Anglien der Norden:
D'Annunzio ist, der tapfere Held,
Heut Oberleutnant geworden.

M. Fr. Kladderadatsch.

Italien

Was war? Was ist? Was wird geschehn?
Was wird bestehn?
Was wird vergehn?

Wir konnten einst unsere Kinder lehren,
Römischer Helden Kraft zu ehren;
Cato und Brutus und Marius
Und Scävola und Regulus —
Wie strahlten sie als Männer der Pflichten
Aus alter Geschichte alten Geschichten!

Und weiter rauschte der Zeiten Strom.
Zu Deutschlands Fluche wurde Rom,
Als über die Berge die Staufen zogen,
Von welscher Tücke und List betrogen,
Die Borgias auf Petri Stuhle saßen
Und Ehre und Sitte und Zucht vergaßen.

Doch über der Zeiten Nebeldunst
Strahlte sieghaft göttliche Kunst —
Glänzten erlauchter Geister Namen;
Aufging der Schönheit ewiger Samen.
Über der Völker wildem Gewimmel
Lachte tiefblau Italiens Himmel,
Und, was auch brachte der Zeiten Strom,
Wir ehrten und liebten das ewige Rom,
Liebten die Erben der großen Ahnen,
Die lächelnd spielten über Vulkanen.

Und nun? Ist denn verschlungen in Nacht
All die leuchtende Frühlingspracht?
Was Kunst? Was Schönheit? Es ist genug!
Alles versunken in Lug und Trug!

O harter Schmerz, o bittres Weh!
Und lachend liegt dies Land wie je!
Im Rausche lachend, mit leichtem Sinn,
Taumelt dies Volk am Abgrund hin.
Was war? Was ist? Und was wird bleiben?
Sinkt bald vielleicht die Pracht in Trümmer!
War alles Harmlosheitre Schein?

* * *

Und Hamlet sprach: Ich muß mir's niederschreiben,
Daß einer lächeln kann und lächeln immer
Und doch ein Schurke sein!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0414
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 27 Erstes Beiblatt | Berlin, den 4. Juli 1915 | LXVIII. Jahrgang

Cadorna, der Generalstabsdichter

Gabriele d'Annunzio räumt dem „größeren" Dichter seinen Sitz auf dem nationalen Pegasus ein.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0415
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Italienische Freundschaft

Franzosen, Freunde, Brüder, hört,
Ich schwör' euch ewige Treue,
Und wenn ein Italiener schwört,
So kennt er keine Reue.
Ich bin der eure ganz gewiß —
Nur wenn ihr verdammten Banditen
Es wagt, mich zu leimen in Tripolis,
Dann mag euch der Teufel behüten.

Schon immer zog mich Herz und Sinn
Zu dir, du lieber Russe;
Wir beide schmelzen selig hin
In einem einzigen Kusse.
Ich zieh' für dich des Messers Heft —
Doch mogelst du, Kerl, bei der Beute,
Du weißt schon, beim Dardanellengeschäft,
Dann sind wir geschiedene Leute.

Heil dir, du stolzes Engeland,
Beherrscherin der Meere.
Ich stelle willig dir zu Hand
Die Schiffe mein und Heere.
Ich tue, was du nur begehrst —
Nur wenn du in griechischen Landen,
Du Heuchler, du Schuft, an den Wagen mir fährst,
Dann ist meine Liebe zuschanden.

O Montenegro, meine Lust,
Auch du bist mir Berater.
Ich drücke dich an meine Brust,
Geliebter Schwiegervater.
Ein einig Paar, so stehn wir da —
Doch machst du in Skutari Sachen,
Dann knick' ich, du Gauner und Schwiegerpapa,
Das Hammelbein dir und den Rachen.

Auch dich will ich mit Herz und Mund,
O Serbe, Bruder nennen,
Wir beide schließen einen Bund,
Und niemand soll uns trennen.
Ich stehe immer für dich ein —
Nur wenn du mit schmutzigen Pfoten
In Istrien wechselst das Mein und das Dein,
Dann hau' ich dich diebischen Knoten.

Hier stehe ich, Gott helfe mir,
Ich kann nicht anders handeln.
Beim ewigen Gott, ich schwöre hier:
Nie wird mein Wort sich wandeln,
Im Sturm bin ich der Freunde Hort —
Doch dreht sich der Sturm mal geschwinde,
Dann dreh' ich natürlich des Königs Wort
Und Mantel auch gleich nach dem Winde.

m. fr.

Ê In Frankreich und Italien ist man im höchsten Grade empört über die deutschfreundlichen Äußerungen des Papstes. Allgemein wird verlangt, daß er seinen Namen Benedikt in Maledikt ändere.

l. „Ein Krieg gegen Deutschland wäre ganz mein Fall", meinte vor Kriegsausbruch mancher feindliche Staatsmann. Jetzt sieht der eine und der andre schon mit Schmerzen, daß dieser Krieg wirklich sein Fall geworden ist.

Reizende Neuheit! **ANHÄNGER und BROSCHE** mit **Abzeichen der Achselklappe** eines jeden **Truppenteils.** Innen mit Einrichtung für **Photographie** eines lieben Angehörigen. Geschmackvolle Ausführung in Bronze versilbert und Silber 800/fein. Anschaffungspreis M. 3,80 u. M. 7,20. Halskettchen für Anhänger in Silber 800/fein M. 1,50. Sinnreiches und passendstes Geschenk für die jetzige Zeit.

Zu erhalten in jedem besseren Goldwarengeschäft.

Jede deutsche Frau wird diesen Schmuck mit besonderem Stolze tragen; gibt er doch bekannt, bei welchem Truppenteil ihr Angehöriger seine Vaterlandspflicht erfüllt.

In vier Wochen 10 000 Exemplare verkauft!

Am Pranger

England-Album des Kladderadatsch

In Wort und Bild das Beste und Schlagendste, was der Kladderadatsch gegen England im Laufe der letzten 15 Jahre gebracht hat. **Über 100 Bilder.**
Das Werk ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Preis 1 M. 50 Pf.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0416
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 27
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 4. Juli 1915

Steinlawinen für die Italiener

Ein Tiroler Heldenbild

Als einem vorgeschobenen österreichischen Posten in Tirol die Munition ausgegangen war, ließen die Soldaten auf die angreifenden Italiener einen Steinhagel herab, der den Feind in die Flucht schlug. (Zeitungsnachricht.)

„Du, Franzl! An unserer Munition kann der schuftige Yankee nix verdienen!"

ZUR ERINNERUNG AN DEN WELTKRIEG 1914-15
Rückseite
Hanau
adatsch
adatsch gegen
100 Bilder.
n.
Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0417
© Universitätsbibliothek Heidelberg

An den König

Nun sind wir ringsum eingezäunt
Von unsrer Feinde Haß und Tücke.
Der dreiunddreißigjähr'ge Freund
Springt zu und füllt die letzte Lücke.
Wir ahnten an dem Brandgeruch,
Daß irgendwo ein Feuer schwele;
Doch solch ein Treu- und Glaubensbruch!
Du tust mir leid, Emanuele!

Mag sein, daß Land- und Geldgewinn
Die andern reicher dir versprochen;
Nur deine Ehre ist dahin,
Und Schild und Wappen sind zerbrochen.
Sag', wer dir jetzt noch trauen kann!
Es hat ja jeder seine Fehle;
Doch du ein Rex und Edelmann!
Du tust mir leid, Emanuele!

Und wollte deines Volkes Wut
Die alten Freunde niederstoßen,
Ich dacht', du hieltest dich zu gut;
Doch du gehörst nicht zu den Großen.
Und würde dir die ganze Welt,
Du spürst den Schaden an der Seele.
Ein Judas nun und sonst ein Held!
Du tust mir leid, Emanuele!

oy

„Väterchens" Morgenfrühstücks-Klagelied

Seit der Schlacht bei Rawa-Ruska,
Schmeckt mir nicht mehr die Sakuska.

Wodka will mir nicht bekommen,
Seit sie Libau uns genommen.

Tee selbst mag ich nicht mehr schlorfen,
Weil aus Lemberg wir geworfen.

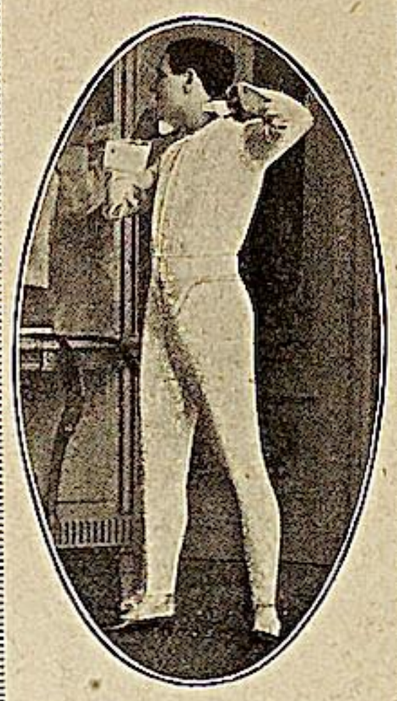
Auch der Kohl ist zu gesäuert:
Alle Munition verfeuert!

Ich verschmäh' den Malossoller,
Denn das Ding wird immer doller!

Sieg' doch, guter Marschall Rußki,
Daß mir wieder schmeckt Sakuski! m. br.

) Der „Popolo d'Italia" meldete, in Ala hätten die Österreicher einem Mädchen und einem Knaben die Hände abgeschnitten. — Seitdem ist ein noch viel fürchterlicheres Verbrechen begangen worden. Aus Rache dafür, daß das „Popolo d'Italia" die Untat der Österreicher verraten hat, haben diese ihm seine ersten beiden Silben abgeschnitten.

Dr. Lahmann Wäsche
für Erwachsene u. Kinder



in Hitze u. Schwüle eine Erleichterung und Erfrischung

Im Feld und zur See erprobt und bewährt

Illustr. Prachtkatalog kostenlos von der alleinigen Fabrik
H. Heinzelmann
Reutlingen M 6.

Kriegs-Lebensversicherung
ohne ärztliche Untersuchung.

Jeder der Wehrmacht angehörende Deutsche, **auch wenn er schon im Felde steht**, findet Aufnahme in unsere Kriegslebensversicherung. **Sofortige Auszahlung der vollen Versicherungs-Summe im Todesfall.**

DEUTSCHER ANKER
Pensions- u. Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft in Berlin
Näheres durch die Direktion: **Berlin W.**, Eichhornstr. 9.

ALLEN MUSIKFREUNDEN EMPFEHLEN WIR:
WAGNERTUM
in Vergangenheit u. Gegenwart v. Erich Kloss
Preis gebd. 3 M. - Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW68, Zimmerstr. 8.

Ade! Ich muß nun gehen
Marschlied aus dem Kladderadatsch 1870, Nr. 35
Komponiert von Friedrich Nietzsche
Gegen Einsendung von 13 Pf. in Marken zu beziehen vom
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW.

Studenten-Utensilien-Fabrik.
Älteste und größte Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke, G. m. b. H., vorm. Carl Hahn & Sohn, Jena I. Th. 10
— Goldene Medaille. —
Man verlange gr. Katalog.

Technikum Hildburghausen
Programm frei
Maschb. u. Elektr.-Schule. Werkm.-Schule. Anerk. Hoch- u. Tiefbausch.
Staatskommissar.

Unauffällig
erhält ergrautes Haar gleichmäß. Naturfarbe wieder d. Reichel's „Regenerator". (Keine Farbe, dah. unverwaschbar.) Wirkt allmählich und absolut unschädl. Einfachstes Mittel. Fl. M. 3,—, franko 3,50 durch Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstr. 4.

Echte Briefmarken. Preisliste 1 Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Geschäftliche Mitteilung

Schickt **Dr. Dralle's Birkenwasser** ins Feld! Wunderbar erfrischend und belebend wirkt eine Kopfwaschung mit diesem köstlichen Elixier in heißer Jahreszeit. Sie befreit die Kopfhaut durchgreifend von Schweiß und Staub und schützt vor Ungeziefer. Die nachteilige Wirkung des Helmes — Jucken, Schuppen und Haarausfall — wird beseitigt. Man darf nicht vergessen, daß volles, gesundes Haar ein wichtiger Wärmeregulator ist und den Kopf vor plötzlicher Abkühlung und deren Folgen schützt. Gerade der Krieger ist, wie kein anderer, den wechselnden Witterungseinflüssen ausgesetzt. — Man schreibt uns häufig aus dem Felde, daß bei mangelnder Waschgelegenheit oder auf dem Marsche eine Abreibung des Gesichtes mit Dr. Dralle's Birkenwasser eine wundervolle Erquickung sei. Die Nerven lebten förmlich wieder auf, und die Abspannung sei im Nu verflogen. — (Siehe das Inserat in heutiger Nummer).

Schluß der Anzeigenannahme
6 Tage vor dem Erscheinen jeder Nummer

Winkeler Hasensprung v. Georg Anderson, Frankfurt a. M. 2 Vertretung zu vergeben.

Nr. 27
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 4. Juli 1915

Der Borghesische Fechter Anno 1915

s-Klagelied
uska,
Sakuska.
nen,
schlorsen,
sen.
ler,
doller!
Rußki,
uski!
m. br.

n Ala hätten die
Knaben die Hände
iel fürchterlicheres
ge dafür, daß das
erreicher verraten
eiden Silben ab-

Studenten-
Utensilien-Fabrik.
Älteste und größte Fabrik
dieser Branche.
Emil Lüdke, G. m. b. H.
vorm. Carl Hahn & Sohn
Jena i. Th. 10
— Goldene Medaille. —
Man verlange gr. Katalog

ikum
Programm frei
ildburghausen
lektr.-Schule. Werkm.-
rk. Hoch-u. Tiefbausch.
atskommissar.

uffällig
es Haar gleichmäß. Naturfarb
hel's „Regenerator". (Kein
berwaschbar.) Wirkt allmählich
nschädl. Einfachstes Mittel.
anko 3,50 durch Otto Reiche
a 79, Eisenbahnstr. 4.

iefmarken. Preis-
liste
atis. August Marbes, Bremen

l. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prü
r. Harangs Anst., Halle S. 6.

ftliche Mitteilung
Dralle's Birkenwasser be
rbar erfrischend und belebend
fwaschung mit diesem köstliche
er Jahreszeit. Sie befreit di
hgreifend von Schweiß und
ützt vor Ungeziefer. Die nach
ng des Helmes — Jucken
Haarausfall — wird beseitig
cht vergessen, daß volles, ge
ein wichtiger Wärmeregulato
opf vor plötzlicher Abkühlung
gen schützt. Gerade der Krieger
nderer, den wechselnden Witte
ausgesetzt. — Man schreibt
dem Felde, daß bei marg elnde
eit oder auf dem Marsche eine
s Gefechtes mit Dr. Dralle's
ne wundervolle Erquickung ist
bten förmlich wieder auf, und
ng sei im Nu verflogen. —
serat in heutiger Nummer).

r Anzeigenannahme
m Erscheinen jeder Nummer

ertretung zu vergeben.

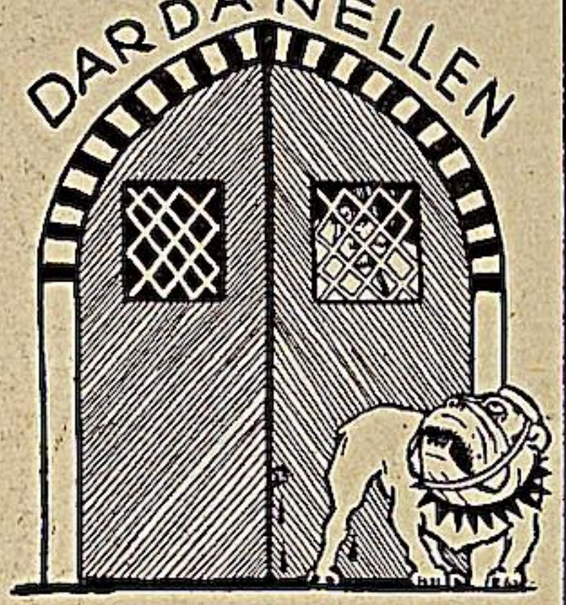
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0419

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Illustrierte Rückblicke vom 1. April bis zum 30. Juni 1915

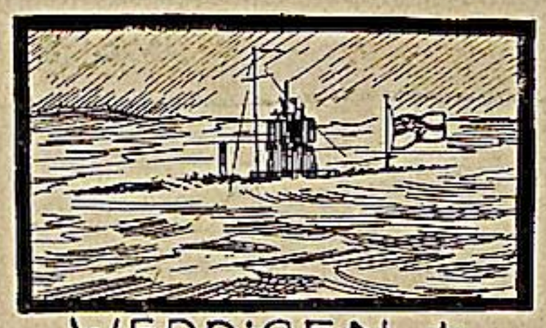
Trotz der ernsten Tage prangte am 1. April das Heim Germanias in leuchtendem, festlichem Grün zum Gedenken ihres großen Sohnes.



Viel Vergnügen bereitete den Türken das wütende Gebaren der englischen Bulldogge, der an der Dardanellenpforte der Schwanz abgeklemmt wurde.

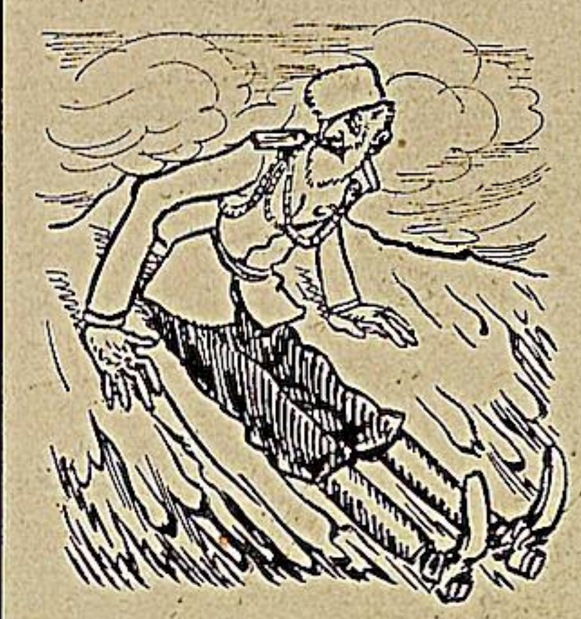
Nach so vielen Mißerfolgen gab es auch bei Väterchen einen Sonnenblick: er konnte in der Moskauer Ruhmeshalle ein in Memel von seinen braven Soldaten gestohlenes Porzellanservice bewundern.

König Georg von England nahm unter feierlichen Zeremonien den Titel „Seine alkoholfreie Majestät der Vereinigten Whiskylosen Königreiche von Großbritannien und Irland" an.



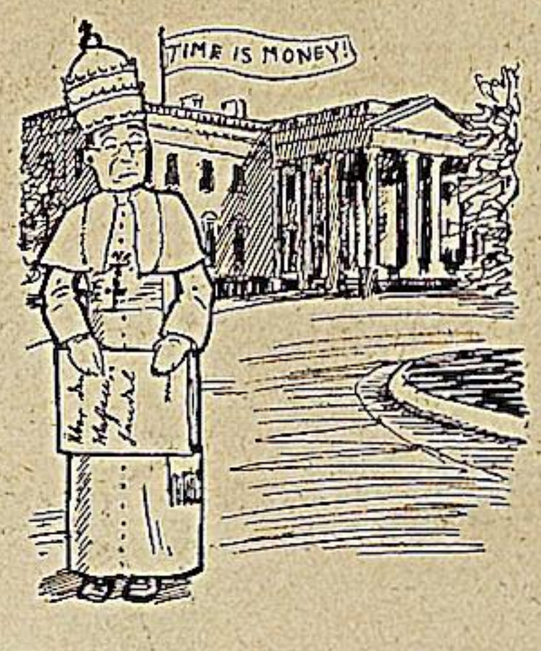
WEDDIGEN †

Weddigen fand sein Grab in der Nordsee. Solange deutsche Schiffe das Meer befahren, werden sie auf hoher See am Tage seines Todes mit der Flagge auf Halbmast den Helden grüßen.



Frühjahrsstürme und Schneeschmelze bewirkten, daß Nikolajewitsch's Karpathenoffensive unerwartet nach der falschen Richtung rutschte —

und solchen Schwung bekam, daß sie nicht mehr aufzuhalten ging.

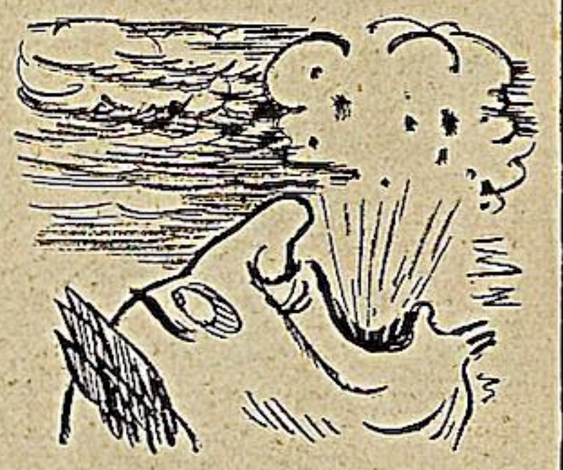


Wiederholte Versuche des Papstes, das Christentum in Amerika einzuführen, scheiterten immer wieder.

Der ferne Osten hielt sich von allen Skandalszenen fern: der Japanische Luchs einigte sich mit dem guten Chinesischen Drachen in ruhiger und sachlicher Weise.

Der Wonne-Monat Mai, fand John Bull in schlechter Gemütsstimmung: „Die ganze Natur kommt vorwärts," brüllte er wütend, „nur nicht der — General French!"

„Die Unterseeboot-Blockade betrachte ich als Nadelstiche!" sagte John Bull, — da sank vor seinen Augen die „Lusitania" in die Tiefe.



Vulkanische Eruptionen erschütterten Italien. Die glühenden Phrasen, die dem Schlunde des Monte d'Annunzio entströmten, richteten Unheil an.

Kleine Anzeigen-Ann
RUDOLF MOS
Annoncen-Expedition für
Zeitungen Deutschlands u
Auslandes in Berlin
Breslau, Dresden, Düsse

Deutsche
G.
Rohöl-Moto
Abteilung S
Stahlf

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0420
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 27 Viertes Beiblatt | Berlin, den 4. Juli 1915 | LXVIII. Jahrgang

Feldgrau-Italienisches

Tutti quanti — brüllt „avanti!“

Tutti frutti — rollt zarucki!

fr. Der italienische Kriegsberichterstatter Barzini schreibt, der italienische Soldat bringe sich beim Platzen einer Granate nicht in Sicherheit, sondern laufe jauchzend auf die Granate zu.

Das ist richtig. Diese Gewohnheit beruht aber nicht etwa auf Übermut, sondern hat einen praktischen Zweck. Jeder italienische Soldat stellt sich nämlich genau in die Schußrichtung der Granate, fängt sie, bevor sie den Boden berührt, mit der Hand auf und schlägt sie zurück, so daß sie kehrt macht und auf ihrem Rückweg in den Reihen der Österreicher platzt. Hat der italienische Soldat dies getan, so geht er zufrieden in sein Lager und läßt sich zum Mittagessen eine der Barziniſchen fetten Enten braten.

Deutsche Kromhout-Motoren-Fabrik
G. m. b. H. **Brake i. Oldenburg:**
Rohöl-Motoren für ortsfesten u. Schiffsbetrieb
Abteilung Stahl- und Eisengießerei Delmenhorst:
Stahlformguß * Grauguß

Hilfe gegen Magenschwäche und allgemeine Schwäche
durch unser bewährtes, hochreelles **Digestivum** u. **Kraftgetränk.** Es ist zur **schnellen Kräftigung** magenkranker und geschwächten Krieger **besonders** geeignet und wird in **Lazaretten, z. B. im Reservelazarett München B., ärztlich verordnet.**
Hofrat Dr. Schramm, Oberarzt am „Carola“-Krankenhaus, Dresden, schrieb uns: „Ich möchte Ihnen doch nicht die günstigen Erfolge verschweigen, welche ich mit dem mir übersandten Quantum auf meiner Abteilg. bei neurasthen. Verdauungsschwäche u. nervöser Dyspepsie erzielt habe. Auch in der Privatpraxis habe ich fast täglich Gelegenheit, das Mittel zu verordnen, dessen schnelle Wirkung in einzelnen Fällen ich ganz überraschend fand.“ — Verlangen Sie weitere Auskunft u. ärztliche Gutachten gratis oder **sofort** 1 Originalflasche à **M. 3.—** oder 1 Probeflasche à **M. 1.75** portofrei von **Klewe & Co., Nährmittelfabrik, Dresden, P 731.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0421
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Italia

Und als er sie um den Tanz ansprach,
Der reiche Schiffsherr, da gab sie nach,
Strich aus auf der Karte die Namen beider,
Der alten Freunde und Hungerleider,
Trat an zum Tanz mit dem fremden Manne
Gleich hinter dem Iwan und Jungfer Marianne.
Der Meister Gabriel spielt' einen Reigen,
Da hing ihr der Himmel schon ganz voller Geigen;
Da meint' sie, man würd' ihr nun alles erfüllen,
Bloß um ihrer schönen Augen willen.
Doch wehe — wie wird doch der Tanz so wild
Ist das noch Musik, was dort dröhnt und brüllt?
Wo blieben die Geigen, die muntre Kapelle?
Stehn feurige Rohre an ihrer Stelle?
Die Wände wanken, der Boden weicht,
Ein Zischen und Sausen die Luft durchstreicht.
Ha, stürzt dort nicht Iwan in seinem Pelz?
Auch schreit Marianne — gar grausig gellt's!
Und jetzt — ihr Tänzer — behäbig und rund
Umfing er sie doch noch zur selbigen Stund'.
Was dünkt nur sein Arm ihr so dürr und so kalt,
So klapprig auf einmal die ganze Gestalt?
Und plötzlich grinst unterm Wachstuchhut
Ein Knochenantlitz ohn' Fleisch und Blut!
Sie taumelt, umringt von der blutleeren Schar,
Da hat sie's erkannt, wer ihr Tänzer war:
„Sir John", so nannt' er den Namen sein;
Sein wahrer Name doch war: Freund Hein.
Und wer mit ihm sich im Tanze schwingt,
Den läßt er nicht, bis er zu Boden sinkt.
Ein Grabesschauer sie eisig durchfuhr — —.
Das war ihre letzte Extratour.

S.

GICHT Radioaktive Schwefelbäder, GICHT

Schlammbäder, Solbäder, Schwefel- und Sol-Inhalationen, russ.-röm. u. elektr. Bäder, Zandersaal.

Königl. Bad Nenndorf bei Hannover

1. Mai—30. Sept.

Bewährt bei: Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofeln, Folgen der Kriegsverletzungen usw.

Kurkapelle, Militärkonzerte, Theater und andere Vergnügungen.

Druckschriften frei durch die Königl. Bade-Verwaltung.

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses med.-mech. Institut. Luftbad. Herz- u. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Nieren u. der Leber (Zuckerkrankheit).

Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen.

Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion. Generalvertrieb der Heilquellen durch die Mohrenapotheke in Dresden. Versand des staatlichen Tafelwassers König-Friedrich-August-Quelle durch den Brunnenpächter Klinkert in Oberbrambach.

Soolbad-Windsheim
Mittelfranken

Spezialheilanstalt für Gicht und Rheumatismus, Gallenstein, Gelbsucht, Leberleiden, Magen-Darmkatarrh, alte Wunden, Muskelschwund. Stärkste Salzquellen, milde Bitterquellen, unvergleichliche Heilerfolge. Vorn. Haus, Preis 4,50 an, Sommer- und Winterkur. Man verlange Prospekt.

Bei Bestellungen oder Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen.

Verlag des Kladderadatsch

Wildbad

württ. Schwarzwald, 430 m ü. d. M. 20,000 Kurgäste.

Warme Heilquellen

(31—37° C.)

mit natürl. der menschl. Blutwärme angemess. Temperatur u. großer Radioaktivität. **Vorzügliche Heilerfolge** b. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Ischias, Neurasthenie, Verwundungen u. Lähmungen u. all. Folgeerscheinungen d. Krieges. — Alle erforderlich. Kurmittel wie Mediko-mechanisches Institut, Radium-Emanatorium, Elektrotherapie. Für Kriegsteilnehmer weitgehende Vergünstigungen. **Luftkuren. Sommerfrische.** Neues Kurhaus. Drahtseilbahn auf den Sommerberg, 780 m ü. d. M. Berghôtel. - Prosp. gratis durch d. **Kurverein**

Soeben erschien in dritter Auflage.

Die alten Germanen

Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag M. 2,—, gebunden M. 2,75.

Ein Buch, geeignet zur Erheiterung der Leidenden in den Lazaretten und in den Soldaten-Erholungsheimen und den Kämpfenden draußen an der Front zur Erhaltung guten Humors und guter Zuversicht.

»Wahrlich, ein fröhlicher, ja übermütig toller Sang ist es, den die lachende Muse unseres Heinrich Schaeffer allen Freunden seines Humors wieder einmal beschert hat. Der Dichter hat sich mit seinem neuesten Werke, das im Verlage des Kladderadatsch erschienen ist, ebenbürtig an die Seite unserer besten Dichterhumoristen gestellt. Arthur Krüger hat das Buch mit 80 drastischen, den Text aufs drolligste illustrierenden Bildern geschmückt. « Deutsche Verkehrszeitung.

». . . . Der erste Gesang behandelt Skirnirs Brautfahrt. Dann kommt die Sage von der Entstehung der ersten Menschen, und daran schließt sich ‚Kulturgeschichte': Die Erfindung des Speeres, des Feueranzünders, der Viehhaltung, des Bierbrauens, des Dichtens, der Werkzeuge und Geschirre, der Hose wird in lustigen und auch witzigen Verslein besungen. Wenn auf dem Titelblatt steht: »Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger,« so ist das zu wenig gesagt. Die Bilder sind ganz köstlich. Man sehe das Titelbild, wo ein alter Germane mit grimmigem Lächeln auf einen erschrocken an seiner Brille rückenden Philologen niederschaut, oder man betrachte den dichtenden Germanenjüngling, der verklärten Blickes den Waldesstimmen lauscht, oder Iduna als Obsthökerin usw., überall in Haltung und Gebärde bei Mensch und Vieh komische Charakteristik.« Dresdner Anzeiger.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0422

© Universitätsbibliothek Heidelberg

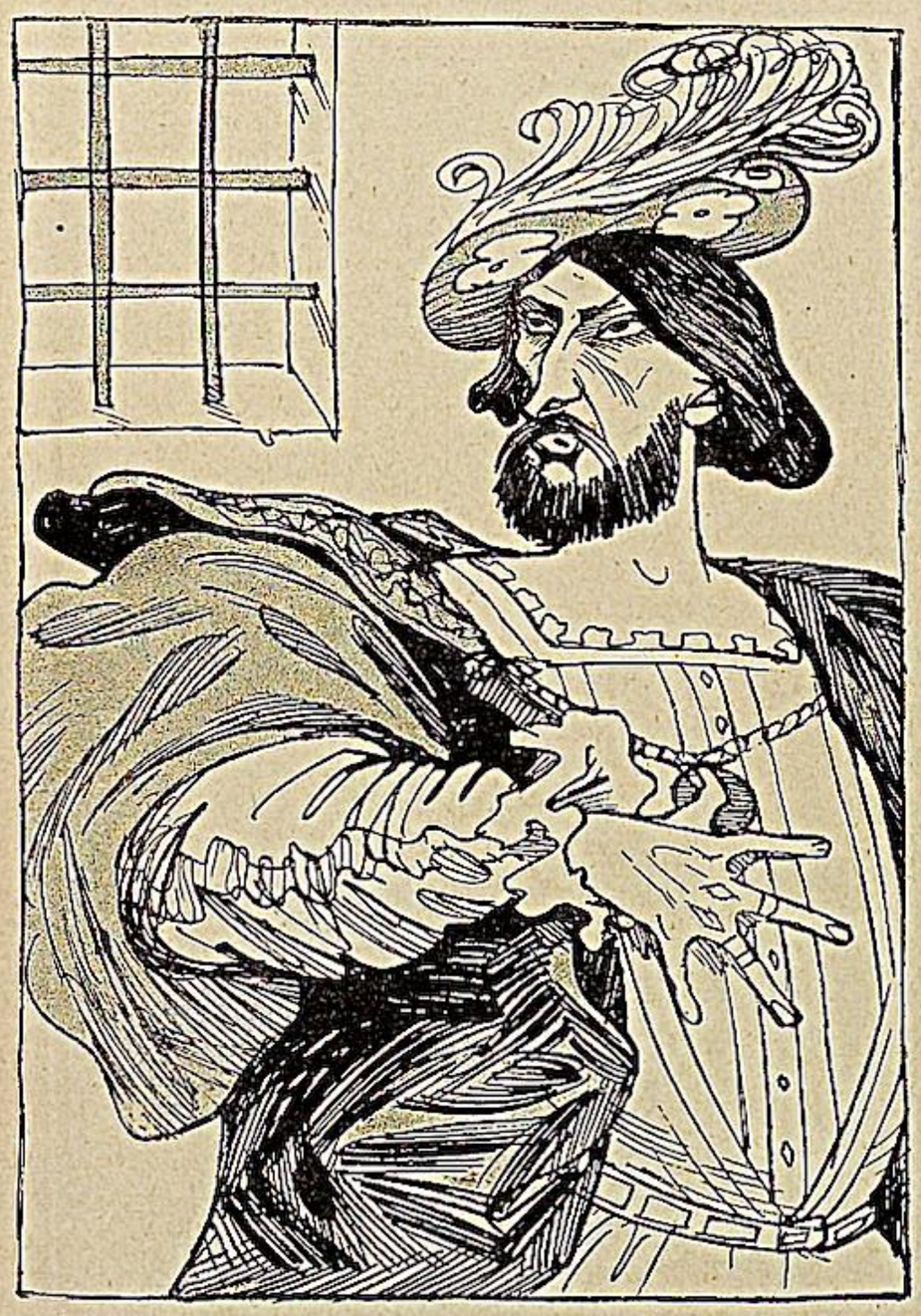
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 27 Fünftes Beiblatt | Berlin, den 4. Juli 1915 | LXVIII. Jahrgang

Stimme aus dem Jenseits



Franz I. von Frankreich (nach der Schlacht bei Pavia):
„Alles verloren mit Ausnahme der Ehre!“

Stimme aus dem Diesseits

Victor Emanuel III.:
„Ehre verloren, alles verloren!“

☽ Auf dem höchsten italienischen Orden, dem Annunziatenorden, befinden sich die Buchstaben F. E. R. T., über deren Bedeutung man sich nicht im klaren ist. Es gibt verschiedene Erklärungen dieser rätselhaften Inschrift. Am richtigsten ist es wohl, sie als Victor Emanuel Rex Telluris (Victor Emanuel, König der Erde) zu deuten. Allerdings schreibt man Victor richtig mit V, nicht mit F, aber auf die Rechtschreibung kommt es in Italien nicht an, da der wahre Italiener überhaupt nicht schreiben kann.

○ Endlich hat Ahasver seine Ruhe gefunden. Der ewige Jude ist durch Wilson, den ewigen Protestanten, abgelöst worden.

General Cadorna berichtet, seine Truppen hätten mit „prachtvollem Schwunge“ angegriffen. Dabei vergißt er ganz zu erwähnen, daß es die österreichischen Truppen waren, die sie so prachtvoll „auf den Schwung“ gebracht haben.

Chasalla Stiefel
Für den Feldzug
vorschriftsmässige Reit-, Schaft- u. Schnürstiefel
Extra starke Ausführung
D.R.P. Fertig nach Mass – hygienisch richtig – ist nach Aussagen erster Orthopäden das Ideal gesundheitlicher Fussbekleidungen. Im Felde bisher selbst bei grössten Strapazen schon
tausendfach bewährt
Bezugsquellenangabe durch G. Engelhardt & Co, Cassel
Für die Strasse
in den neuesten Modellen für Herren, Damen u. Kinder, hochelegant u. bequem.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0423
© Universitätsbibliothek Heidelberg

j. tr. Die berühmten Drehorgelspieler und Gipsfiguren-händler, die nach dem „Popolo d'Italia" den größten Teil der Berliner Einwohnerschaft bilden, sind bekanntlich Italiener. Es erscheint daher in der Ordnung, daß bei der bevorstehenden Verteilung Deutschlands Berlin mit Um-gebung an Italien fällt.

---

l. tr. Der Zar, so wird aus Rußland gemeldet, hat sich zur Front begeben.

Welch ein Glück für ihn, daß er an die Front gelangen kann, ohne deswegen Rußland verlassen zu müssen. „Es ist doch besser so," sagte er zu sich, „als wenn ich mich in die Umgegend von Berlin begeben müßte."

Achtung! Gefahr!

Die italienische Presse bringt die Nachricht, Tirpitz habe in Sardinien ausgedehnte Ländereien erworben.

Nun ist also auch dieses bisher so sorgfältig gehütete Geheimnis entdeckt. Und wir hatten geglaubt, daß der Argwohn unsrer Feinde Tirpitz wohl auf der See, aber niemals auf dem Lande suchen würde! Aber sie haben es doch herausbekommen. Sie wissen nun auch, daß Tirpitz auf seinem Besitz umfangreiche Grabungen vorgenommen hat, und daß er in seinem Grund und Boden Untergrund-boote versteckt hält. In Berlin hat man mit diesen schon seit vielen Jahren Probefahrten angestellt; dort gibt es eine eigene Untergrundbahn, deren Verkehr durch Unter-grundboote erfolgt. Die unter Sardinien versteckten Boote warten auf den Augenblick, in dem sie sich als Unterwasser-boote betätigen können. Dazu fehlt vorläufig noch das Wasser. Aber auch dies wird von den schlauen Deutschen zur Stelle geschafft werden. In demselben Augenblick nämlich, in dem Italiens erster Angriffsplan zu Wasser wird, werden die Tirpitzschen Untergrundboote sofort in dieses Wasser gelenkt werden.

---

l. tr. Merkwürdig, daß schon in älterer Zeit die Italiener für nicht besonders zuverlässig galten! Sonst hätten sich wohl nicht die römischen Kaiser eine Leibwache von Germanen und die Päpste eine solche von Schweizern zugelegt.

Der serbische Gesandte in Rom, Ristitsch, hat geäußert, Serbien denke nicht an einen Separatfrieden. Serbien wolle Italiens guter Nachbar werden; nichts liege ihm ferner als Verrat, den die Serben nicht kennen. Ganz neu! Aber darum suchen sie wohl die Nachbarschaft Italiens! Einen besseren Lehrmeister können sie sich allerdings nicht wünschen!

Italien hat einen Po und Frankreich hat einen Pau. Wenn die beiden bloß nicht mal zusammenkommen!

Das „American Magazine" bedauert, daß die Ziffern beim Telephonanruf oft falsch verstanden würden, und macht deshalb den Vorschlag, die zehn Zahlen durch zehn ge-pfiffene Töne, nämlich die Oktave und die darauf folgende Terz zu ersetzen.

Der Vorschlag ist ganz unpraktisch, da es viele Menschen gibt, die nicht richtig pfeifen können. Der einzig mögliche Weg, Mißverständnisse zu vermeiden, ist der, daß der Telephonrufer verpflichtet wird, die den Zahlen entsprechenden Töne durch ein von ihm zu mietendes Orchester in den Hörer blasen zu lassen. Das ist einfach und praktisch. Es hat auch noch den Vorteil, daß künftig auch Stumme das Telephon anrufen können.

m. l. Der „Figaro" macht den Vorschlag, das Meer im Gebiete der Kriegszone mit Öl zu begießen. Dadurch würden die Gläser der U-Boot-Periskope fettig und un-brauchbar werden, und die deutschen U-Boote wären lahmgelegt.

Als Mittel gegen unsre großen Brummer sollen Fliegenstöcke aufgestellt werden, an denen sich ja auch Brummer, die auf den Leim gehen, fangen.

Gegen die gefürchteten deutschen Bajonettangriffe will man starke Magnete ins Feld führen, die natürlich die Spitzen sämtlicher Bajonette unwiderstehlich auf sich ziehen, zur Verblüffung der mitgezogenen deutschen Soldaten.

Als Mittel gegen die deutschen Tauben wird in der Nähe der französischen Städte Futter gestreut. Die be-kanntlich von Natur etwas gefräßigen Tauben können der Verlockung nicht widerstehen und sind dann leicht zu fangen.

Das Verfahren gegen die Zeppeline besteht darin, daß schnell ein reizendes französisches Luftschloß in ihrer Flug-richtung erbaut wird. Die Zeppelinbesetzung nimmt sofort in dem Schlosse Quartier, worauf dies über ihren Köpfen einstürzt, während der führerlose Zeppelin vor Lachen über die Weisheit des „Figaro" platzt.

Burgfrieden

Burgfrieden — dieses herrliche Wort
Hallt in den Herzen wider.
Die Zwietracht zog aus den Landen fort,
Die Deutschen, sie wurden Brüder.

Der Bürger reicht dem Ritter die Hand,
Der Kaufmann reicht sie dem Bauer,
Und manche trennende Schranke schwand
Und manche chinesische Mauer.

Die goldene Freiheit hat gesiegt,
O unvergeßliche Stunde!
Und eine befreiende Nachricht fliegt
Ringsum von Munde zu Munde:

Im Blätterwald, der spät und früh
Die wandelnden Menschen beschattet,
Im grünenden Park von Sanssouci
Ist jetzt das Rauchen gestattet!

tr.

Italien gestattet die Ausfuhr von Schweinen nach der Schweiz unter der Bedingung, daß die Schweiz dafür altes Eisen nach Italien liefert.

Gegen diesen Tauschhandel legen die italienischen Generäle Protest ein. „Erstens" sagen sie, „komme es womöglich dazu, daß wir Heerführer im Kriege nicht genügend Schwein haben, und zweitens ist noch für das fatale alte Eisen gesorgt, zu dem wir dann baldigst ge-worfen werden."

Noch immer hört man in Deutschland nichts von italienischen Erfolgen. Wie kann es auch anders sein, wenn sich die Deutschen für die Kriegsnachrichten auf ihre Tauben verlassen.

---

m. l. „Daß ich euch in den eroberten Gebieten zu Statt-haltern machte, das paßte euch!" hauchte der Zar seine Würdenträger an, „aber eine Stadt halten könnt ihr nicht!"

Die italienische Presse tröstet sich über den Fall von Lemberg durch die Erwägung, für die Russen gebe es nur eine Aufgabe: ihr Heer intakt zu erhalten.

Als der Großfürst Nikolai dies las, rief er aus: „Diese Katzelmacher haben ganz recht; und ich will mein Heer auch recht gern intakt erhalten. Aber die verdammten Deutschen und Österreicher wollen nicht. Sie sind nicht dazu zu bewegen, mein Heer intakt zu erhalten."

Nr. 27
Sechstes Beiblatt
Krieg
25 Pfg.
Frei ins Haus:
Verlangen Sie die nächste Nummer.
Größe 35:
Ka
Maß
Krasheschow
Jarosław
Rodym
Wiar
Zamość
Peronin
Béthune
Cuinch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0424
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 27
Sechstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 4. Juli 1915

Kriegskarte sämtlicher Kriegsschauplätze

25 Pfg. Frei ins Haus: Verlangen Sie die nächste Nummer.

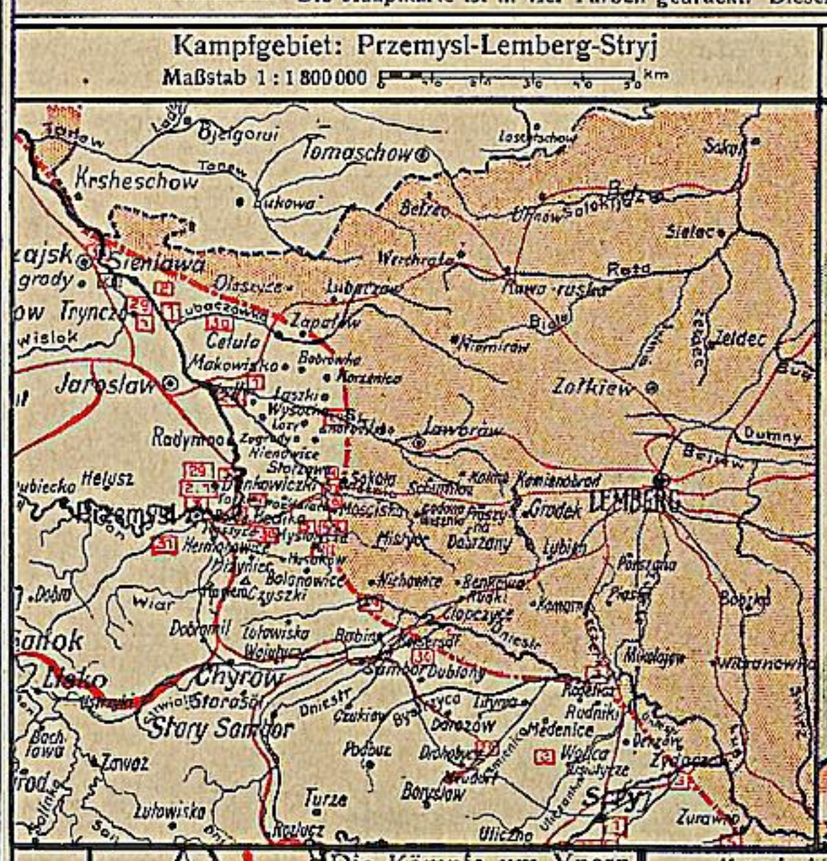
Wöchentlich neu erscheinend mit rückseitiger nach Kampfgebieten geordneter Chronik.

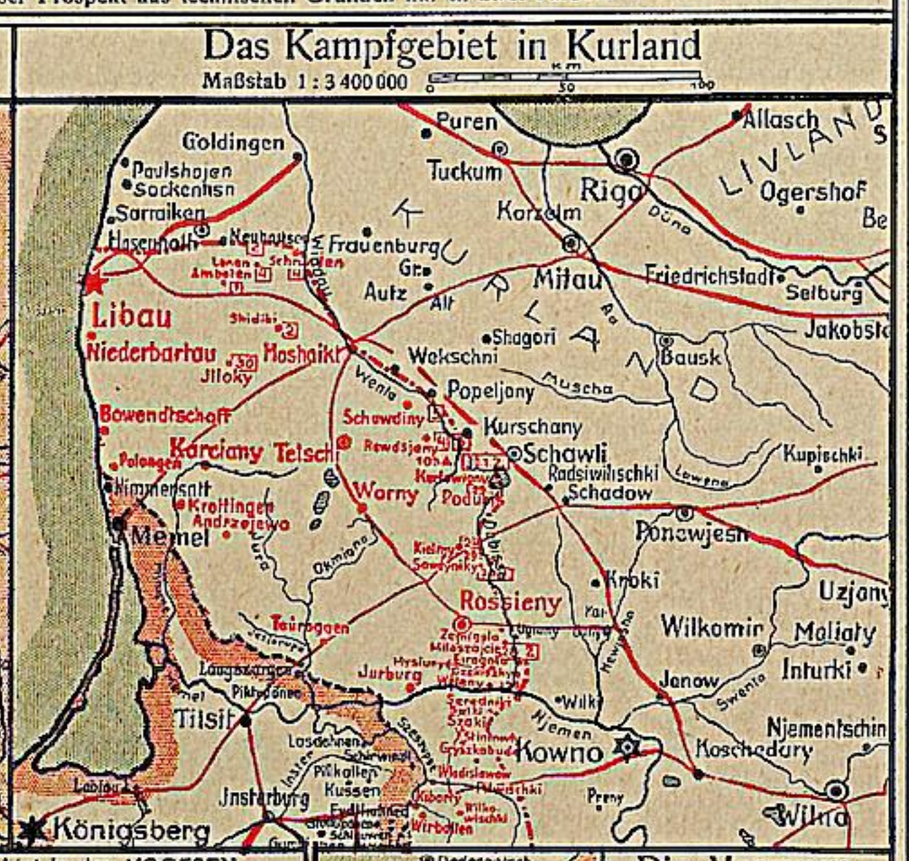
Herausgegeben von der Vereinigung für private Kriegshilfe, München N.-W. 19

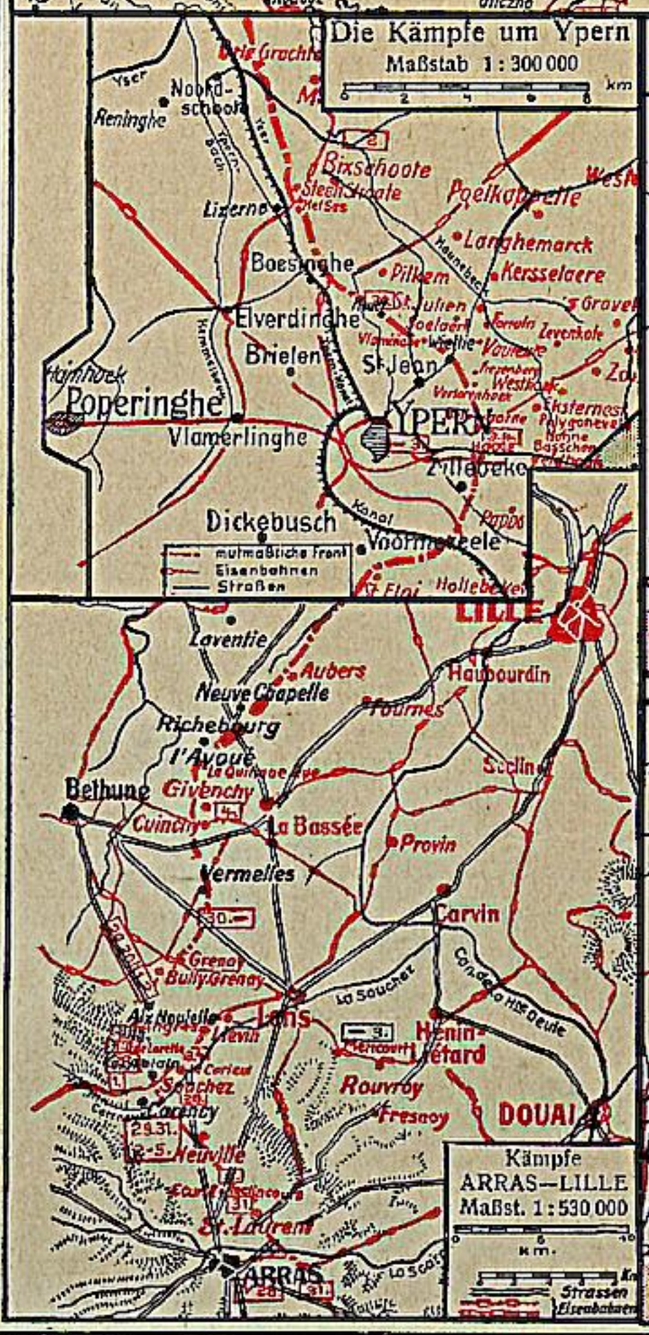
Karte Nr. 36 erscheint am 14. Juni. Karte Nr. 37 am 21. Juni. Karte Nr. 38 am 28. Juni.

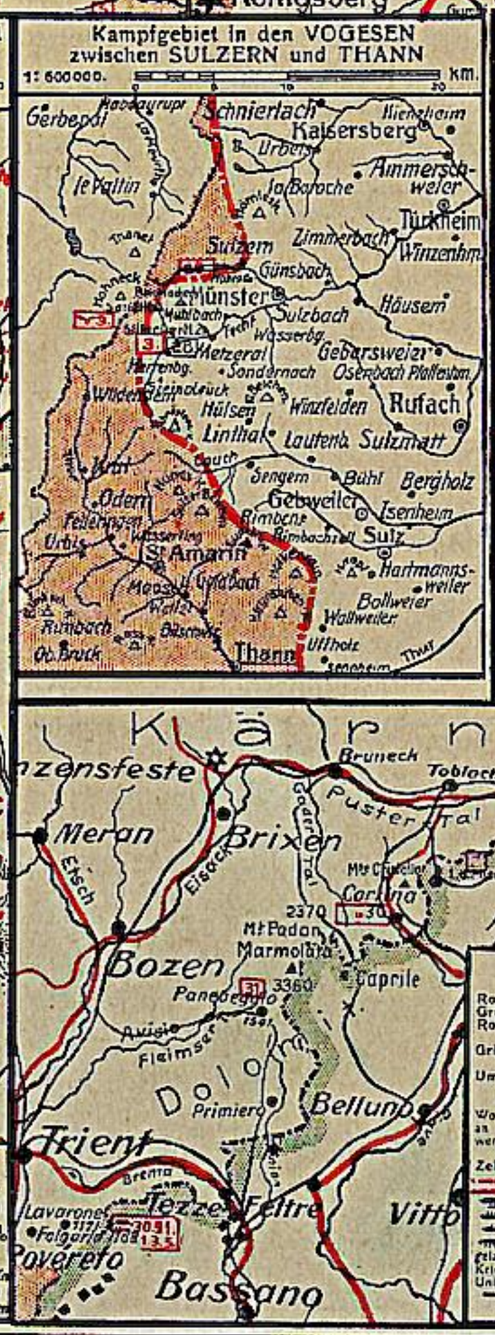
Größe 35 : 67 cm. Stand dieser Ausschnitte aus Karte Nr. 35. Kämpfe vom 28. Mai bis 5. Juni. Größe 35 : 67 cm.

Die Hauptkarte ist in vier Farben gedruckt. Dieser Prospekt aus technischen Gründen nur in zwei Farben.









UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0425
© Universitätsbibliothek Heidelberg

VEREINIGUNG FÜR PRIVATE KRIEGSHILFE, MÜNCHEN N. W. 19.

Unter dem Protektorate Ihrer Kgl. Hoheit Frau Prinzessin Franz von Bayern.

Wie stehen wir?

Welche Fortschritte machen die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Heere? Der italienische Krieg? Der heilige Krieg der Muselmanen? Der serbische Krieg?

Hierüber belehrt Sie in bisher nicht gekannter anschaulichster Weise unsere

Kriegskarte sämtlicher Kriegsschauplätze

mit Wochenchronik,

wöchentlich 25 Pfennige frei ins Haus

Einige Ausschnitte befinden sich auf der anderen Seite; sie sind der Karte Nr. 35 entnommen.

Diese Karte zeigt den **westlichen**, den **östlichen** und den **südwestlichen (italienischen) Kriegsschauplatz** mit folgenden **Spezialkarten:** Die englischen Gewässer als Kriegsgebiet, die Kämpfe um Ypern, das Kampfgebiet zwischen Arras und Lille, die Kämpfe zwischen Maas und Mosel, das Kampfgebiet in den Vogesen zwischen Sulzern und Thann, das Kampfgebiet in Galizien, die Stilfser-Joch-Straße, Übersichtskarte des italienischen Kriegschauplatzes und des türkisch-russischen Kriegschauplatzes: die Meerenge der Dardanellen. Mit jeder Woche wechseln die Spezialkarten, je nach den Kampfgebieten. Die Erklärung für sämtliche Karten finden Sie auf der Vorderseite in der Mitte des südwestlichen Kriegschauplatzes. Die mutmaßliche Front der Zentralmächte und der türkischen Streitkräfte ist jeweils durch eine rote Linie gekennzeichnet, und wenn besonders wichtige Veränderungen vorgekommen sind, ist die Front der vorhergehenden Woche durch eine schwarze Linie angedeutet.

Jeder Ort, der auf den Generalstabskarten zu finden ist, ist auch auf unseren Karten vermerkt, und diese bilden daher vollen Ersatz, mit dem Vorteil, daß durch die Eintragung der Farben, Zeichen und Daten diese Karten ein geradezu ideales Mittel zur sofortigen Orientierung über die gesamte Kriegslage sind wie auch ein äußerst wertvolles Nachschlagewerk für die Zukunft.

Rückseitig sind jeweils **die militärischen Ereignisse beschrieben, wöchentlich** nach Kampfgebieten geordnet, hierzu kommen politische Nachrichten aus neutralen Ländern, die auf den Krieg Bezug haben.

Gesammelt werden die Karten in einer künstlerisch hervorragend ausgestatteten starken

Leinwandmappe mit gummierten Fälzen zum Selbsteinkleben.

Teil I enthält Karte Nr. 1—30, Teil II Nr. 31 und folgende.

Die Vereinigung für private Kriegshilfe, München N.W. 19, ein vorbildlich geleitetes Unternehmen, hat es sich zur vornehmsten Pflicht gemacht, die im Felde stehenden Soldaten mit Liebesgaben zu versorgen. Der glänzende Erfolg, den die Kriegskarten von Anfang an erzielten, sichert einen reichen Ertrag, von dem, außer für den vorstehenden vaterländischen Zweck, Bedürftige gespeist und gekleidet werden. Außerdem wird ihnen unentgeltlich Land zum Anbau von Gemüse und Kartoffeln zur Verfügung gestellt, und in Kinderhorten wird der heranwachsenden Jugend durch Gartenbauarbeiten Zerstreuung und Belehrung gewährt, und schließlich werden Witwen und Waisen gefallener Krieger in uneigennütziger Liebestätigkeit vor der dringendsten Not bewahrt. Der Hilfsbund für bedürftige gebildete Frauen und Mädchen, Berlin W 50, Augsburger Straße 24, ist ebenfalls an dem Ertrage beteiligt. Für Oesterreich-Ungarn hat das Kriegsfürsorgeamt Wien den ausschließlichen Vertrieb für die Monarchie übernommen und verwendet den Reinertrag für die Soldaten im Felde und für die Witwen und Waisen Gefallener.

Zur Beachtung! ***Hier abtrennen und senden: innerhalb Deutschlands an die Kriegshilfe, München N.W. 19, in Oesterreich-Ungarn an das Kriegsfürsorgeamt Wien, Berggasse 16, oder an die nächste Buchhandlung.***

Bestellzettel.

	Für Deutschland		Für Deutschland
Sendet frei die zuletzt erschienene Karte	zu M. 0.25	Sendet frei die ab 1. Dez. 1914 erschien. 25 Karten	zu M. 5.85
„ „ „ ab 1. März erschienenen 13 Karten	zu M. 3.25	„ „ „ „ 1. Nov. 1914 „ 29 „	zu M. 6.65
„ „ „ „ 1. Februar „ 17 „	zu M. 4.25	„ „ „ „ 1. Okt. 1914 „ 33 „	zu M. 7.55
„ „ „ „ 1. Januar „ 21 „	zu M. 5.05	„ „ sämtliche bisher „ 35 „	zu M. 8.05

Sendet frei die künstlerische Leinwandmappe für Teil I (Nr. 1—30), für Teil II (ab Nr. 31) mit gummierten Fälzen zum Einkleben der Karten . . . . . je M. 1.60

Für Oesterreich-Ungarn: Jede Karte 40 Heller. Die Leinwandmappe K. 2.20. Teil I (bis einschl. Karte 30), Teil II (ab Nr. 31).

Die bestellten Karten wollen Sie in die Leinwandmappe, auf Fälze geklebt, liefern. Fortsetzung der Karten wünsche ich für Juni, Juli, August bis zur Beendigung des Krieges, jeweils direkt nach Erscheinen zu M. 1.— monatlich zu K. 1.60 und 40 Heller Bürospesen für Oesterreich-Ungarn. Lieferung nach Eingang des Betrages auf unser Postscheck-Konto Nr. **660, München,** für Oesterreich-Ungarn Postsparkasse Konto Nr. **149 601 - Wien** oder gegen Nachnahme zuzüglich Spesen. (Nicht Gewünschtes ist zu durchstreichen.)

Name _____

Ort _____ Straße _____

(In Umschlag offen mit 3-Pfg.-Marke oder 3-Heller-Marke.)

KL

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0426

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Bremerhaven. P. Schm. — Busigny b. St. Quentin. H (Übrigens vielen Dank für den „echten franz. Regierungsbriefbogen"!) — Euskirchen. J. G. — Feldpoststation Nr. 46. Bajuvarius. — Frankfurt a. M. S. — Guivry. v. L. — Hannover. P. Z. — Im Felde, Fernsprechdoppelzug 54, 54. Inf.-Div. H. — Magdeburg. F. B. — Meiningen. Dr. D. — München. J. H. — B. — J. E. — Niederbreisig a. Rh. N. — Oppeln. B. (Alt; stand schon im „Kladderadatsch".) — Pankow-Berlin. P. E. — Rothemark b. Wittenberg. v. S. — Steglitz. Dr. Sch. — Stuttgart. T. K.

Argonnerwald. R.: Die „Tägl. Rundschau" (Nr. 273) sagt von dem 133 Jahre alten russischen Unteroffizier Budnikow: „1782 kämpfte er schon gegen Napoleon." Es war ja wohl nicht so schwer, damals gegen den dreizehnjährigen Napoleon zu kämpfen; aber für ein noch nicht einjähriges Kind ist es doch eine respektable Leistung. 133jährige Menschen sind frühreife Kinder!

Bad Nauheim. P. K.: Die „Tägliche Rundschau" (Nr. 284) berichtet von dem Verbot des Verkaufs von Schlagsahne in Sachsen und fügt hinzu: „Nur die Verarbeitung der Schlagsahne zu Konditoreien bleibt zulässig." Das ist der ewige Kreislauf der Natur: in Schlagsahne macht man Konditoreien, und in Konditoreien macht man wieder Schlagsahne. — Besten Gruß von M. Fr.

Belgien. Vier Verwundete: Sie erklären den „Pfingsteiertag" (s. Briefkasten der Nr. 22 unter Breslau) vollkommen zutreffend. Aber der Druckfehler fällt nicht etwa uns zur Last. Vergleichen Sie den Briefkasten der Nr. 24 unter Marxloh.

Bonn. G. St.: Die „Bonner Zeitung" (Nr. 153) schreibt: „Die Universität Breslau zählt in diesem Sommerhalbjahr 2717 Studierende, von denen 2813 im Felde stehen." Wir kennen die Vaterlandsliebe und die Tapferkeit unsrer Studenten. Sollte aber diese Meldung nicht doch etwas übertrieben sein? — Dr. G. F.: Der „Köln. Ztg." (Nr. 590) schreibt man von der französischen Grenze: „In Verbindung mit dieser scharfen polizeilichen Kontrolle steht auch die Verordnung, wonach jeder Reisende, der mit der Bahn eine Strecke von über 150 Kilometer zurücklegen will, hierfür einen besondern Sauf-Conduit der Ortspolizeibehörde noch neben seinem von der Militärbehörde ausgestellten Passierschein nötig hat. Diese Vorschrift läßt sich nun umgehen und wird auch umgangen, indem derjenige, der nicht erst diesem Sauf-Conduit nachlaufen will usw." Die Sache ist nicht ganz klar. Conduit heißt Röhre. Die Polizei stellt doch keine Saufröhren aus; die ist vielmehr dem einzelnen Untertan entweder angeboren oder er erwirbt sie durch Umbildung der Speiseröhre in jahrelanger Übung. Sollte aber ein Druckfehler vorliegen und sollte es richtig Sauf-Conduite heißen, so kann man ein solches Zeugnis von der Polizei allerdings erhalten, freilich nur, wenn ungewöhnliche Leistungen auf diesem Gebiete die Aufmerksamkeit der Polizei erregt haben. Die Sache bleibt dunkel. Unser Spezialist auf diesem Gebiete, der die Sache vielleicht aufklären könnte, Herr Biermörder, ist im Felde.

Bremerhaven. Dr. P. Sch.: Nach der „Nordwestdeutschen Zeitg." (Nr. 131) heißt es in dem russischen Generalstabsbericht vom 6. Juni: „Am Mittag des folgenden Tages begann der Feind, der von der ganzen oben bezeichneten Front zurückgedrängt war, sich in einer neuen Front außer Reichweite unseres Kanonenfutters zu sammeln." Na, der russische Generalstab ist wenigstens offen, wenn er seine Truppen selbst als Kanonenfutter bezeichnet!

Bromberg. Alter Leser und Freund: Die „Deutsche Ztg." (Nr. 297) schreibt von dem im Berliner Trianontheater gegebenen Lustspiel „Die Heiratsschule": „Die Handlung ist sorgfältig gekühlt und bietet bei der herrschenden Tropentemperatur einen außerordentlich angenehmen Aufenthalt." Sonst hält man es nicht für einen Ruhm, wenn ein Stück das Publikum kalt läßt.

Burgstädt. Dr. F. R.: Im „Burgst. Anz." (Nr. 128) lesen wir über den Aufruf des Landsturms: „Von diesem Aufrufe werden alle diejenigen betroffen, die in der Zeit vom 10. Juni 1898 bis mit 31. Dezbr. 1686 geboren sind. Die hiervon Betroffenen haben sich sämtlich in der Zeit vom 8. bis mit 10. Juni bei den Ortsbehörden zur Landsturmrolle anzumelden." Wenn nur die feindliche Presse nichts davon erfährt, daß wir schon zu so alten Leuten greifen!

Charlottenburg. K. M.: Sie schreiben uns: „Ich möchte Sie mit diesen Zeilen nur auf die Art und Weise aufmerksam machen, in der die ‚Welt am Montag' sich in ihrer letzten Nummer mit Ihnen und Ihrem Blatt beschäftigt. Wenngleich die genannte Zeitung Sie auch wohl schwerlich beleidigen kann, so ist dieser Versuch ihrer ...*) doch vielleicht von Interesse für Sie." Wir wollten eigentlich weder den Inhalt noch die Form der von der „W. a. M." an uns geübten Kritik erwähnen und haben dies deshalb auch in unsrer Nr. 26 nicht getan. Ihre Zuschrift, für die wir Ihnen danken, wollen wir aber unserm Leserkreise nicht vorenthalten.

Danzig. Pensionat: In den „Danziger Neuest. Nachr." (Nr. 136) lesen wir folgende Anzeige: „Jg. Frauen und Mädchen können sich melden auf Paradehosen, auch zum Lernen. Kopitsch, Neufahrwasser." Das ist natürlich nur ein Druckfehler; statt „auf" muß es heißen „in Paradehosen". Kopitsch, warum verlangen Sie, daß die Frauen, die sich bei Ihnen melden, in solcher Gala erscheinen? Und warum betonen Sie die Gala gerade bei den Hosen?

Dresden. R. C.: Im „Colditzer Wochenblatt" (Nr. 67) lesen wir folgende Anzeige: „Meinen Mitarbeitern der Steingutfabrik A.-G., hier, zur Kenntnis, daß ich deshalb nicht fort bin, weil ich während der Arbeitszeit Seife verlangt haben sollte, sondern wegen der humanen Leitung und Moritz. Reparaturschlosser C. Münch." Münch und Moritz scheinen sich nicht so gut zu vertragen wie Max und Moritz.

Feldartill.-Regt. 66. St.: Im „Hörder Volksbl." (Nr. 157) veröffentlicht ein Lichtspieltheater sein Programm und sagt zum Schluß: „Mit unsern Feldgrauen zur Westfront sowie die sonstigen Komödien und Revüen." Wir wünschen dem Inhaber des Theaters einige Wochen Schützengraben bei Regen und Kälte; dann wird er den Zug unsrer Feldgrauen zur Westfront weder für eine Komödie noch für eine Revue halten.

Goslar. A. Sch.: In der „Goslarschen Ztg." (Nr. 133) macht der Magistrat bekannt: „Die Ausstellung der Scheine zur Erlangung von Kleie erfolgt am Freitag, 11. Juni 1915, vormittags 3—6 Uhr, im Rathause — Zimmer Nr. 1." Wer den Magistrat von Goslar übertrumpfen will, der muß früh aufstehen.

Frankfurt (Main). Dr. P. H.: Besten Dank für die Übersendung der Reste des interessanten Buches „The Struwwelpeter Alphabet", das im Jahre 1900 in London erschienen ist.

Grumbach. S.: Im Anzeigenteil des „Öffentl. Anzeigers für den Kreis Kreuznach" (Nr. 127) empfiehlt ein Geschäft: „Vom guten das Beste Closet-Papier Marke ‚Deutscher Brummer' weich, kräftig, gut perforiert." Non olet!

Halberstadt. H.-G. K.: Das „Unterhaltungsblatt, Beilage zur Halberstädter Ztg." (Nr. 131) sagt von der italienischen Gastwirtschaft „Unione Cooperativa": „Es gab hier allerhand italienisch zugeschnittene Gemüse kulinarischer und musikalischer Art zu kosten, wenn sie auch bei dem internationalen Charakter der Gesellschaft nicht besonders echt waren." Wir kennen manchen Kalisch, aber ein Gemüse, das musikalisch ist, ist uns noch nicht vorgekommen.

Harburg. Dr. R.: Im „Hamb. Fremdenblatt" (Nr. 147) steht folgende Anzeige: „Suche f. meine Holzhandlg. zu sof. o. 1. Juli militärfr., branchek. Kontoristin." Daß das nur der „Figaro" nicht erfährt! Wie würde er triumphieren, daß in Deutschland jetzt schon die Kontoristinnen militärpflichtig sind.

Kalisch. F. G.: Wir haben Ihre Frage Herrn Biermörder vorgelegt. Er erklärt, daß der Ausdruck „Bierverband" ihm nicht fremd sei; in Deutschland kürze man dieses Wort gewöhnlich so ab: B. V. Er, Biermörder, sei ganz damit einverstanden, daß Rußland, Frankreich, England und Italien in den B. V. gesteckt sind. — Viele Grüße und Dank für den beabsichtigten Ganzen!

Kessel bei Hassum. E. R.: Nach dem „Niederrhein. Volksbl." (Nr. 121) sagte der Generaloberst v. Mackensen zu dem „Kriegskorrespondenten der „New Yorker Staatsztg.": „Wenn hier in Deutschland zwei auf dem Fechtboden einander gegenübertreten und mit Raubtieren kämpfen, dann wird einem Dritten gestattet, den sicheren Hieb aufzufangen, solange ehrlich gefochten wird." Raubtieren gegenüber ist natürlich jedes Mittel erlaubt; aber Raubtiere treten selten auf einen deutschen Fechtboden an. Bei dem auf dem Fechtboden viel häufigeren Zweikampf mit Rappieren liegt die Sache aber anders.

Kettwig. F. F.: Die „Essener Volks-Ztg." (Nr. 144) eifert gegen die Behauptung der „Rheinisch-Westfälischen Ztg.", daß die italienische Königin schuld an dem Kriege sei, und sagt: „Man muß der alldeutschen Geschlechtsklitterung nur auf den Grund gehen, dann bemerkt man sehr bald, wie hohl und unwahr sie ist." Gemeint ist wahrscheinlich die Klitterung, durch die die Geschlechter Savoyen und Montenegro vereinigt sind.

Koburg. Dr. B.: Sie senden uns die empfehlende Anzeige eines Musikverlags, in dem ein Luftschiffer-Marsch „Excelsior" angepriesen wird. Die erste Strophe des Textes lautet:

„Im Orient und Occident
Weht jetzt der deutsche Aar.
Ob Schnee, ob Eis,
Ob Sonne brennt,
Er scheuet nicht Gefahr.
Denn deutsche Kraft
Und deutscher Sinn,
Sie streb'n: ‚Excelsior!'
Im Luftschiff unsres Zeppelin
Zum Himmel hoch empor!"

Excelsior, und wenn der Schnee verbrennt und das Eis auch!

Kolberg. H. B.: Die „Kolberger Ztg." vom 11. Juni schreibt aus Stettin: „Den Straßenbahnschaffnerinnen sind jetzt die weiblichen Gasmesser gefolgt." Merkwürdig! Wir haben schon gehört, daß unsere Damen „Flammen" sind, aber als Gasmesser sind sie uns noch nicht vorgekommen.

Leipzig. N. N.: Das „Leipz. Tagebl." (Nr. 293) schreibt von Adele Sandrock: „Sie breitet die Arme zum Himmel mit der natürlichen Plastik der alten Schule, und ihr Mund hat das schmerzliche Zucken und den Augenaufschlag der großen Tragödin." Der Mund hat den Augenaufschlag, aber ihr Auge rollt wie der Donner.

*) Wir unterdrücken das von Ihnen gewählte scharfe Wort. Die Schriftl.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0427

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Waldorf Astoria Cigaretten
FELDPOSTBRIEFE
W-A AK
KÖNIGLICHE HOFLIEFERANTEN

Leipzig-Gohlis. H. S.: Die „Leipz. Abendztg." (Nr. 133) bringt folgendes Rätsel:

„Vier Zeichen sind's, die spenden dir
Viel Wärme, wenn sie brennen;
Verhärt' den ersten dieser vier,
Sogleich sie 'ne Gemeinde nennen."

In der Leipziger Sprache klingt Dorf verhärteter als Torf.

Malente-Gremsmühlen. O. St.: Im „Lübecker General-Anz." (Nr. 133) steht folgende Anzeige: „Zwei durcheinandergehende möblierte Zimmer zu vermieten. Beckergrube 7, I." Himmel, welch ein Durcheinander!

Mannheim. H. S.: Die Herzberger „Kreis-Ztg." (Nr. 62) meldet: „Ein englischer Hilfskreuzer in die Luft gepflogen. London, 28. Mai. Das ‚Reutersche Büro' meldet amtlich: Der Hilfskreuzer ‚Prinzeß Irene' ist infolge eines unglücklichen Zufalles bei Sherneß in die Luft gepflogen." Das scheint eine Gepflogenheit der englischen Marine zu sein.

Meseritz. Mittagstisch „Ergebenst": Die „Tägl. Rundschau" (Nr. 300) sagt von der russischen Armee: „Diese Armee, die sich in wohlvorbereiteten starken Stellungen befand, ist vollkommen zerschlagen, was schon aus der großen Zahl der Gefangenen hervorgeht, die stündlich wachsen." Die russischen Gefangenen werden ja bei uns sehr gut genährt, aber daß sie stündlich wachsen, ist doch wohl aufgeschnitten.

Oppeln. B. B.: Die „Oppelner Ztg." (Nr. 132) schreibt von der Wilsonschen Note: „Das genannte Blatt glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß gewisse, in der feindlichen Auslandspresse verbreitete Angaben falsch sind, und daß die Note keineswegs, wie dort behauptet wäre, den Sinn oder Ton eines Ultimatums trage, das eine Versündigung ausschlösse." Es gibt so manches Ultimatum, daß eine Versündigung nicht aus-, sondern einschließt.

Plauen i. V. E. St.: Im „Gemüse- und Obst-Anzeiger" (Nr. 23) steht folgende Anzeige: „Aufschnitt-Dame für feines Delikatessen-Geschäft in eine Großstadt Süddeutschlands zum baldigen Eintritt gesucht." Das ist nicht etwa eine Dame, die aufgeschnitten wird, sondern eine, die aufschneidet. Verkäuferinnen müssen der Kundschaft gegenüber immer etwas aufschneiden und die Vorzüge ihrer Waren anpreisen.

Potsdam. v. D.: Die „Tägl. Rundschau" (Nr 298) schreibt über die französische Einfuhr: „Die Einfuhr hat sich dagegen zusehends gebessert, und zwar hauptsächlich infolge der Ankäufe von Artikeln für den Haaresbedarf im Auslande." Die Franzosen decken ihren Haaresbedarf im Ausland, weil sie zu viel Haare lassen mußten.

Remagen. M. C.: Im „General-Anz. für Bonn" (Nr. 9019) lesen wir: „In den städtischen Rheinbadeanstalten herrschte gestern nachmittag Hochbetrieb. Den Hauptprozentsatz der Besucher stellten die Benutzer des Freibades, das gestern nachmittag den Mädchen und Frauen vorbehalten blieb. Schätzungsweise wurde die Freibadeanstalt am gestrigen Nachmittag von etwa 1½ bis 2000 Mädchen besucht." Ist es denn wirklich so schwer, zu unterscheiden, ob 1½ oder 2000 Mädchen das Bad besuchten? Da es halbe Mädchen nicht gibt, so hat ein Mädchen wohl nur ein halbes Bad genommen. Oder war es eine demi-vierge?

Reserve-Feldartillerie-Reg. Nr. 23. Offiziere der 3. Batt.: Die „Sächsische Staatsztg." (Nr. 153) gibt russische Nachrichten über unsere Artillerietätigkeit bei Gorlice wieder, in denen es heißt: „Bei einem so heftigen Feuer werden, abgesehen von den bedeutenden Verlusten, alle, die sich in seiner Wirkungssphäre befinden, mehr oder weniger getötet oder betäubt." Man kann überhaupt sagen, daß das Artilleriefeuer der Deutschen und Österreicher für unsere Feinde direkt gesundheitsschädlich ist. — Besten Dank für Ihre freundlichen Worte und viele Grüße!

Rzeszow. L.: Die „Lübeckischen Anz." (Nr. 262) sagen von dem Schlosse in Sieniawa: „Es gehört dem Fürsten Czartoryski und enthält als wertvollsten Schutz eine große Bibliothek." Sollte diese Bibliothek vielleicht dem russischen Heere als Schutz dienen, wie die Kathedralen dem französischen?

Schützengraben vor Przasnysz. A. S.: Der „Schwäb. Merkur" (Nr. 259) schreibt von dem Zeppelinangriff auf London: „Drei Bomben fielen hintereinander auf ein Gebäude, in dem sich 2000 Personen befanden. Zum Glück für sie war das Dach aus Eisenbeton und die Anwesenden, die nur die Explosionen hörten und einige Flammen aufschlagen sahen, die explodiert waren, verursachten nur 2 Brände." Es scheint sich um eine Art Generalversammlung von Brandstiftern gehandelt zu haben. Die Polizei achtete nur auf die Zeppeline und nicht auf die Brandstifter. — Besten Dank für Ihre freundliche Anerkennung.

Stuttgart. L. N.: Die „Frankf. Ztg." (Nr. 160) meldet: „Gestern früh wurde das Arsenal und die bureautechnische Anstalt in Kragujevac von einem unserer Fliegergeschwader erfolgreich mit Bomben belegt." Hoffentlich wurde der Pyrodienst der Anstalt recht gründlich gestört. Was sagt der Pyrovorsteher dazu?

Weinheim. L. S.: Im „Weinheimer Anzeiger" (Nr. 131) lesen wir folgende Anzeige: „Mütter haltet Euere Säuglinge kühl und schickt sie bei der großen Hitze heute Mittwoch 2—4 Uhr in die unentgeltliche Sprechstunde in das Pfarrhaus Altstadt. Frauenverein Weinheim." Das Pfarrhaus scheint eine Kühlanstalt zu sein.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß der Nummer: 29. Juni 1915.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hemwel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0428
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Ein Unkundiger: Lorbeeren wachsen hauptsächlich in Italien, und zwar — wie in Sachsen die schönen Mädchen — auf den Bäumen. Sie werden trotz ihrer Häufigkeit meist teuer bezahlt, weshalb schon Goethes Mignon sagt, daß der Lorbeer (im Preise) „hoch steht". Am billigsten sind sie noch auf Vorschuß.

Junger Volkssänger: Sie singen im kräftigsten Bardenton:

„Ein Jubelruf das Land durchbraust:
Kein Russ' sich mehr in Lemberg laust!
Nun sorgt, daß baldigst kein Kosak
Noch sonst'ges Moskowiterpack,
Verschmutzt, verschnapst, verlaust, verflöht,
Mehr auf Galiziens Boden steht!"

Eigentlich ist das schon erreicht: sie laufen ja nur noch! Und zum Lausen ist auch keine Zeit mehr.

Zeitungsleser in D.: Wann nun endlich die zwecklosen Joffreschen Offensiven — Sie nennen sie kurzweg „Joffrensiven" — aufhören werden? Das können wir Ihnen, selbst wenn Sie nach Ihrer Versicherung „verschwiegen sind wie ein Schützengraben", unmöglich verraten.

Ein Nachdenklicher: Mit Recht bemerken Sie: „Lügen haben zwar bekanntlich kurze Beine, laufen aber damit doch, wie wir uns in diesem Kriege überzeugen konnten, fast über die ganze Erde. Man hätte sie nicht so weit laufen lassen sollen." — Ja, wenn man sie torpedieren oder mit Zeppelinbomben hätte belegen können! Aber sie werden ja selbst meist aus der Luft gegriffen. Viele sitzen auch auf Reuterpferden.

Karlchen Mießnick, Berlin: Sie treten mit Nachdruck für die sogenannten Kriegsquartaner ein, denen man die Notreife für Untertertia erreichbar machen müsse, damit sie nicht länger die Bänke der Quarta drücken. — Nun ja, Drückeberger werden wohl genug darunter sein. Et tu, Brute?

Sachse an der Westfront: Wenn Sie Ihr französisches Taschenwörterbuch als „dictionnaire de boche" bezeichnen, so ist das zwar gut sächsisches Französisch, wird aber von den Franzosen doch leicht anders verstanden werden.

Schadenfroher in M.: Ob der Nikolajewitsch nun wieder mit einigen seiner Generäle Fußball spielen wird? — Hm — vielleicht „fliegt" er jetzt selber.

Alter Leipziger: „Härn Se", so schreiben Sie uns, „daß der Goethe uns das ‚Kleen-Paris' vor unser Leipzig uffgehängt hat, das will uns Leibz'gern nu schon längst nich mehr passen. Wie Paris ‚seine Leute bilden' tut, da bedanken wir uns hier in Leibzig scheenstens davor. Un daß Leibzig nebenbei keene Saustadt, sondern eene Seestadt is, davon hat Sie nadierlich der Goethe ooch keenen blassen Schimmer gehabt. Verzeihen Se gietigst!" — Es ist wahr, die Stelle bedarf dringend der Umarbeitung. Schreiben Sie an die Goethegesellschaft! Den Vergleich mit Paris braucht sich keine deutsche Stadt mehr gefallen zu lassen.

Genosse in R.: Gewiß, Liebknecht hat im Abgeordnetenhause gesagt, er habe die Massen hinter sich, die jetzt den Frieden um jeden Preis verlangten. Sie fragen, was das für Massen sein mögen? Nun, natürlich die Massen derer, die nicht alle werden. Die sind ja bei dem „Knaben Karl" gut aufgehoben.

Ein Abonnent: Die Franzosen haben sich den Namen unseres Mackensen mit „Flaque-en-sang" (Bluttümpel) mundgerecht gemacht. Man hört sie jetzt nach der Melodie von „Ludwigs größtem Portemonnaie" singen:

„Qui a le meilleur rang?
C'est Flaque-en-sang, c'est Flaque-en-sang,
Le maréchal de camp,
Rataplan, rataplan, rataplan!"

Kollege Joffre fängt schon an, eifersüchtig zu werden. r.

Asbach „Uralt"

alter deutscher Cognac

Brennerei: Rüdesheim am Rhein.

Verkaufsstelle für Oesterreich: Kaiserlich Königliche Hof-Apotheke, Wien I, k. k. Hofburg.

w. Auch Marconi ist zum Offizier der italienischen Armee ernannt worden. Dieser kann es nun nicht mehr fehlen, sie wird triumphieren. Wenn irgendeiner, so wird ihr Marconi zu den größten Siegen verhelfen; ist er doch einer der größten Erfinder der neueren Zeit!

---

w. Salandra ist ein Trojaner. Er ist zu Troja in Apulien geboren. So wiederholt sich alles. Auch das homerische Troja hatte sein Roß!

☽ Die „Times" behauptet, in den deutschen Generalstab würden nur überzeugte-Nietzsche Jünger aufgenommen.

Wir aber behaupten, in den Redaktionsstab der „Times" werden nur überzeugte Münchhausen-Jünger aufgenommen.

☾ Rom ist nicht an einem Tage erbaut worden? Doch! An dem Tage der Kriegserklärung an Österreich wurde ganz Rom durch d'Annunzio erbaut.

Reklame für Ostseebad Karpfendorf Anno 1915

(In der Reklame für ein sehr bekanntes Ostseebad wurde als ganz besonderer Vorzug erwähnt, daß der Ort gänzlich lazarettfrei wäre!)

In grüner Waldesschlucht jauchzt Philomele,
Am Morgenstrand ertönt der Möwe Schrei,
Und was ich als besonders nett empfehle:
Der Ort ist ganz von Lazaretten frei!

Kein Bild von armen Krüppeln und Maladen
Macht hier des Sommergastes Auge feucht,
Wenn er auf wohlgepflegten Promenaden
Im Badedreß zum blauen Meere steigt.

Unmöglich ist's, — der Zustand sei gesegnet,
Weil er die Nerven niemals alteriert —
Daß uns des Krieges Jammer hier begegnet,
Hat man im Kurhotel famos diniert.

So gibt's — wir dürfen es mit Stolz empfehlen —
Ein Karpfendorf nur — dieses sag' ich frei —
Wo sich Komfort und Seelenruh' vermählen —
Und dann ist auch kein Lazarett dabei! m. br.

Bad Harzburg.

Gebirgsluftkurort und Solbad
mit Kochsalztrinkquelle „Krodo".
Heilt kranke Nerven u. Stoffwechsel-Krankheiten.
Kriegsteilnehmer Vergünstigungen.

Ill. Führer, Wohnungsbuch m allen Preisen, sowie Stadtplan frei durch Herzogl. Badekommissariat Bad Harzburg.
Kurzeit 1. Mai bis 15. Oktb.

Religion u. Kosmos

Von Johannes Schlaf. Preis broschiert 2 M. — Diese wissenschaftlich-philosophische Veröffentlichung des Weimarer Dichter-Denkers verdient das lebhafte Interesse aller Gebildeten. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstr. 8

Geschäftliche Mitteilungen

Wie stehen wir? Es ist ein Kartenwerk von ganz besonderer Art, das die militärischen Ereignisse im Völkerkrieg 1914/15 in wöchentlichen Karten mit fortlaufender Erläuterung anschaulich zur Darstellung bringt, auf das wir unsere Leser heute ganz besonders aufmerksam machen. Ein Wandelbild der militärischen Geschehnisse dieser gewaltigen Zeit, fortschreitend von Woche zu Woche mit der peinlichen Genauigkeit eines Generalstabswerkes. Es umfaßt nicht nur die tatsächlichen und mutmaßlichen Truppenbewegungen auf den Kriegsschauplätzen im Osten, Süden und Westen, sondern es gibt auch die Operationen unserer Luftflotte, die Tätigkeit unserer Kriegsschiffe und Unterseeboote mit größter Gewissenhaftigkeit an. Immer unter klarer Übersicht der geographischen Lage fügen sich den Ortsnamen die Daten der jeweiligen Ereignisse in verschiedenfarbigen, gut lesbaren Zahlen an, stetig von einem Tatbestand zum andern nachgetragen und auf der Rückseite der einzelnen Blätter durch einen knappen streng sachlichen Text erläutert. So entstand in diesem wertvollen Nachschlagewerk eine Erinnerungsgabe, die es verdient, überall im deutschen Volke verbreitet zu werden, um so mehr, als das auch äußerlich gut ausgestattete Werk sich in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat. Unter dem Protektorat der Schwiegertochter des Königs von Bayern von der „Vereinigung für private Kriegshilfe, München NW. 19", herausgegeben, ist der Erlös des Werkes zu Unterstützungen für Witwen und Waisen gefallener Krieger bestimmt. Die Vereinigung hat bis jetzt aus dem Erlös der Karten ein Kapital gesammelt, das es ihr ermöglicht, in ihren Bezirken jeder Witwe oder den Waisen eines gefallenen Kriegers schon heute ausreichend Hilfe zu gewähren. Außerdem hat sie über achthundert Frauen von Beginn des Krieges an lohnende Arbeit verschafft, viele hundert bedürftige Familien und deren Kinder betreut, gekleidet und verpflegt, und sorgte in nimmerermüdender Menschenfreundlichkeit und Nächstenliebe auch für die schulentlassene Jugend dieser Bedürftigen. An dem Erlös ist ferner der „Hilfsbund bedürftiger gebildeter Frauen und Mädchen", Berlin W. 50, Augsburger Straße 24, beteiligt, bei dem die Kriegskarte ebenfalls zu haben ist. Der Preis für die wöchentlich erscheinende Karte wurde auf 25 Pf., einschließlich Porto und Verpackung oder bei freier Zusendung ins Haus festgesetzt. Die Sammelmappe kostet portofrei 1,60 Mark.

Kladderadatsch

Mit dieser Nummer beginnt der Kladderadatsch das III. Vierteljahr seines 68. Jahrganges. Wir bitten — falls noch nicht geschehen — um recht baldige Bezugserneuerung, da wir spätere Nachlieferung der ersten Nummern des neuen Quartals nicht gewährleisten können. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen. Zeitungsspeditionen und Postanstalten des In- und Auslandes sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Für diejenigen Abonnenten, die den Kladderadatsch durch die Post beziehen, genügt es, an das Postamt ihres Bezirks eine unfrankiert in den Kasten zu werfende Postkarte zu schicken. Alsdann wird der Briefträger den Abonnementsbetrag (2,62 Mark einschl. Bestellgeld) abholen und alles Weitere veranlassen!

Der „Kladderadatsch" kostet vierteljährlich:

Beim Bezug durch Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen	2,50 Mark
Direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (einschl. Kreuzbandporto) für Deutschland und Österreich	3,— Mark
Direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (einschl. Kreuzbandporto) für das Ausland	3,50 Mark

Die Verlagshandlung des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp.
Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0430
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Italienischer Generalstabsbericht

fr. Gestern glänzte ein strahlend blauer Himmel über dem Kampfgefilde, auf dem unsere Truppen mit unwiderstehlichem Feuer gegen die zitternden Feinde vordrängten. Bleich war der Schrecken, der die Glieder der Österreicher lähmte. Begeistert schossen unsere braven Infanteristen aus Gewehren, während die Artillerie ihre Geschütze spielen ließ. Der Kanonendonner erschütterte die Lüfte, die die erhitzten Wangen unsrer Krieger kosend umschmeichelten. Die Österreicher vermochten nicht zum Angriff überzugehen und mußten sich damit begnügen, ihre Stellungen gegen unsere Vorstöße zu halten. Unsere Braven verrichteten Wunder der Tapferkeit, von denen noch späte Geschlechter erzählen werden. Die Sonne beschien am Tage Helden; abends ging sie am Horizont unter. Von diesen überraschenden Waffenerfolgen des gestrigen Tages wurde dem König sofort Mitteilung gemacht. Seine Majestät zeichnete die Truppen durch folgendes Telegramm aus: „Ich grüße euch, ihr Helden! Jeder von euch ist ein König! Haltet mir die Treue, wie ich sie meinen Verbündeten halte! Es lebe Italien!“

) Gabriele d'Annunzio hat seinen Plan, in der Marine Dienste zu nehmen, aufgegeben. Das Meer würde ihn immer an das Wasser erinnern, zu dem seinen Gläubigern so viele Hoffnungen geworden sind. Außerdem hat das Wasser keine Balken; d'Annunzio braucht aber Balken, weil er gewohnt ist, sie in seinem Auge zu haben, um sie dort nicht zu sehen.

Der Soldat im Felde

sehnt sich von Zeit zu Zeit nach einer Kopfwaschung mit

Dr. Dralle's Birkenwasser.

Wundervoll belebend und erfrischend wirkt das köstliche Naß! — Schweiß und Staub werden gründlich entfernt. — Die gesteigerte Tätigkeit der reinen Kopfhaut und der kräftig angeregte Blutumlauf erhöhen außerordentlich das allgemeine Wohlbefinden. — Ungeziefer wird vermieden! Haarausfall, Schuppen und Jucken, durch den Helm hervorgerufen, werden verhütet. Preis Mk. 1,85 und 3,70.

Auch in Feldpostpackung zu Mk. 1,85
in allen Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften, sowie in Apotheken zu haben.

In unserem Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Die Großmeister des Berliner Humors

Preis eleg. geb. 4 M. **in alter und neuer Zeit** Preis eleg. geb. 4 M.

Eine Sammlung des Heitersten, Witzigsten und Originellsten aus dem Reiche des Humors von Spree-Athen. * Herausgegeben von Dr. Adolph Kohut.

Je mehr wir heutzutage in der Zeit der schweren Not und des uns von ruchlosen Feinden aufgenötigten blutigen Weltkriegs und im heftigen Kampf ums Dasein das Lachen verlernt haben, wodurch der Humor zu einem gar raren Artikel geworden ist, desto mehr scheint es uns geboten, die Großmeister des Berliner Humors von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart mit ihren drolligsten, eigenartigsten, heitersten und auch graziösesten Schöpfungen vor unserem geistigen Auge Revue passieren zu lassen, und dies um so mehr, als es uns bisher an einer Sammlung gefehlt hat, die ein getreues Spiegelbild des Humors der hervorragendsten und interessantesten „ragenden Gipfel“ spreeathenischen Witzes geboten hätte. **Möchte diese Auslese des Berliner literarischen Humors ein Scherflein dazu beitragen, der deutschen Nation zum Bewußtsein zu bringen, was sie den Heroen des spreeathenischen Frohsinnes und der Lustigkeit zu verdanken hat! Möchte sie jeden Griesgram auch in ernsten Zeiten verscheuchen!** Denn für immer wahr bleibt das Wort des alten „Spaziergängers nach Syrakus“, Johann Gottfried Seumes:

„Der Erde köstlichster Gewinn
Ist frohes Herz und heitrer Sinn!“

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0431

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Balastrevoluzion im Olymb

Der Jupiter saß grad' beim Biere,
Da glingeld's draußen an d'r Diere,
Un aus der Schar, die mit 'm kneibde,
Erhebt sich Bacchus, der beleibde,
Un rufd mit seinem Baß, dem fedd'gen:
„Es is Merkur mit'm Dageblädchen!"

Gaum gommd den Geddern dies ze Ohre,
Schwubb! sin se schon im Gorridore
Un än Gedrängle un Gewärge
Gehd los wie sonndags in d'r Kärche.

Meim Jupiter macht's Unbehagen
Er brillt: „Gerls, lernt eich doch betragen!
Ihr seid doch ald genug, weeß Gnebbchen! —
Gomm', Hebe, bring' mir noch ä Debbchen!"

Schon wollde sich Merkur verdricken,
Da fällt d'r Bluto ihm in' Ricken,
Un eh' noch jener gommd vom Fleck,
Reißt'r das Zeidungksbladd ihm weg. —
Gaum aber hadd' r's ieverflogen,
Herre! — Da machd'r ooch schon Dogen!
Un rufd: „Nu rickt zum Zeidverdreiwe
Doch Rom den Deitschen noch ze Leiwe!" —

Erscht stehn de Gedder wie vernagelt!
Doch dann durchboldert un durchhagelt
Ä Schwall von Fliechen den Ballast,
Wie sich's fier Gedder gar nich baßt.

Der Jupiter, der stets besonnre,
Der ruft: „Na wolld'r wohl! — ich donnre!" —
Nischd gab's, was de Embörung stillde,
Bis bletzlich Mars „Silenzium!" brillde.
„Gollegen", sprach'r, „wie ihr heert,
Hat sich de Weld. dodal vergehrt:
Wo Treie sonst un Schwüre galten,
Sieht m'r Verrat un Meineid walten,
Un daß ooch Rom sich ließ verstehren —
Geht uns, weeß Jupiter! an de Nieren! —
Denn seit mit Mieh' — ihr gennt m'r's glowen —
Wir's aus d'r Daufe hamm gehowen,
(Noch heit', wenn ich dran dengke, fiebr' ich! —)
Hadd' ich fier Rom stets etwas iebrig!
In Friedenszeiden wie in Stärmen
Dat ich's als Schutzgeisd drum beschärmen,
Bis diesen Schutz in greeßrem Rahmen
De wackren Deitschen iewernahmen
Un ich, der Dradizion zulieb,
Nur quasi „Ehren=Griegsgodd" blieb.

Heit awer leg' uff Nimmerwieder
Ich ooch de Ehrenämder nieder,
Schlag' meine Orden korz un kleene
Un sprech': „Machd eiren Gram alleene!
Denn mit 'nem Volk, das so berfide
Belohnte Edelmut un Giete,
Mit solch nem Volk infamer Wichde
Halt's der un jener! — ich verzichde!" O. W.

MÜLLER EXTRA

MATHEUS MÜLLER · SEKTKELLEREI ELTVILLE

HOFLIEFERANT SR. MAJ. DES DEUTSCHEN KAISERS UND 10 ANDERER HÖFE

FÜR TRUPPEN, LAZARETTE ODER GENESUNGSHEIME IN FEINDESLAND

STEUERFREI!

Verlag von Julius Springer in Berlin W 9

Soeben erschien:

Eine Frage!

Wie erhalten wir der Zukunft die erhebenden Kräfte dieses Krieges?

Von

Johannes Marbod

Preis 50 Pfg.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Geschäftliche Mitteilung

Die durch das Hinzutreten Italiens in die Reihe unserer Feinde bewirkte Erweiterung des Kriegsgebietes und der Kriegsdauer, und die fortschreitende Ausmusterung des Landsturms mahnt von neuem zur Fürsorge für die Hinterbliebenen unserer Kriegsteilnehmer, und es dürfte ein erneuter Hinweis auf eine Einrichtung, wie der Deutsche Anker, Pensions- und Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft in Berlin, sie vor kurzem in Gestalt seiner Kriegsrisikoversicherung geschaffen hat, wohl zeitgemäß erscheinen.

Die Kriegsrisikoversicherung ist eine einjährige Lebensversicherung, die die Kriegsgefahr ohne Einschränkung mitdeckt, also sofortige Zahlung der vollen Versicherungssumme im Sterbefalle während der Versicherungsdauer gewährleistet. Ärztliche Untersuchung ist nicht erforderlich; die Versicherungsform ist jedem Kriegsteilnehmer zugänglich, gleichviel ob er zurzeit noch in der Heimat weilt oder bereits im Felde steht.

Scherzgedichte

von Otto Sommerstorff.

Titel, Kopfleisten u. Schlußvignetten gezeichnet von Georg Barlösius.

6. Aufl. Preis eleg. geb. Mk. 2,50.

Die „Bühnen-Genossenschaft" schreibt über des bekannten Bühnenkünstlers Büchlein: „... Man hat seine Freude dran! Inhaltlich sind die Gedichte sämtlich von so bestimmter Physiognomie, daß man den Eindruck erhält, sie müssen aus unwiderstehlichem Drange entstanden sein. Die vielen allerliebsten Sachen mit ihrer aus dramatischem Instinkt geborenen Treffsicherheit dürften sich für Vorträge besonders eignen, sie sind allesamt wirksam!"

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Gräme Dich Nicht! Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. Bruno Behelm-Schwarzbach, Dr. med. Preis elegant gebunden Mark 8.—. Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

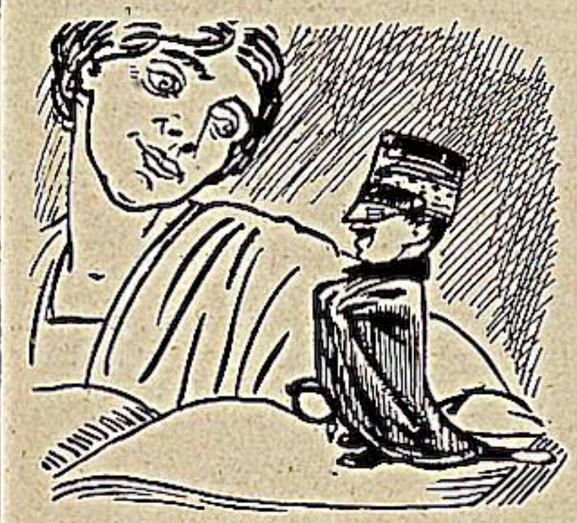
Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0432

© Universitätsbibliothek Heidelberg

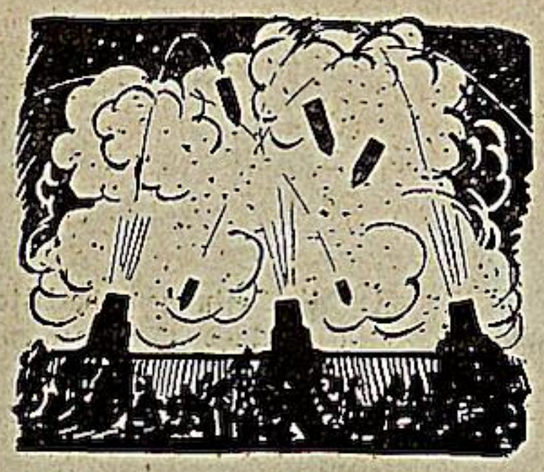
Illustrierte Rückblicke vom 1. April bis zum 30. Juni 1915



„Ach was!" rief Viktor Emanuel entschlossen zu Madame Klio, „ich überschreite, wie Cäsar, den Rubikon!" — „Kleiner, du hast nur ein bißchen — kurze Beine!" lächelte die klassische Dame.

Trotzdem aber tat er es — allerdings mit Hilfe der Geldsäcke John Bulls.

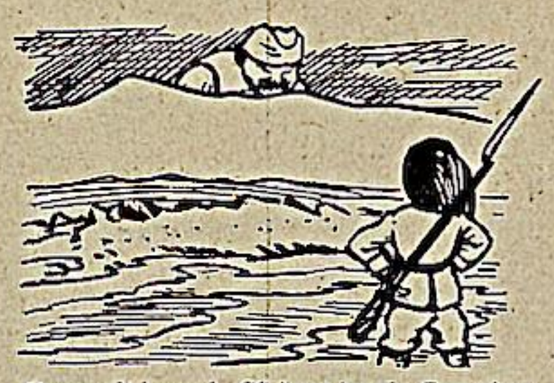
In seiner neuen Pose als „Reiseführer durch Tirol" erregte Gabriele d'Annunzio bei den italienischen Truppen grenzenlose Begeisterung.



Endlich konnte auch — zur Freude der deutsch-österreichisch-ungarischen Waffenbrüder — die endgültige „Entlausung" Przemysls vorgenommen werden.

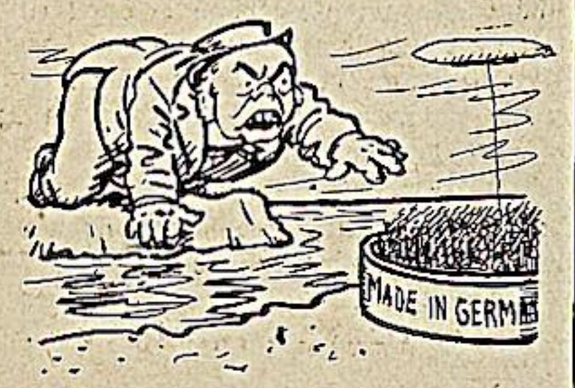
Herrlich ertönte im Rosenmonat der liebliche Gesang der „lateinischen Schwestern": „Ja, so zwoa, wie mir zwoa, wo find't ma die nur! Mir san ja die Zierde der ganzen Kultu—u—ur!"

Mit Hilfe eines gewissen „Monsieur Tartuffe" brachte Bruder Jonathan endlich die „Lusitania-Note" zusammen. Die erbaulichen Moralsprüche darin sind den Geschäftsbüchern der „Bethlehem-Steel-Companie" entnommen.



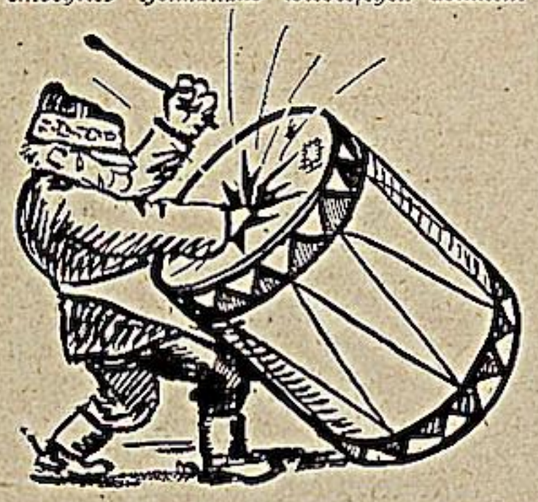
„Corpo di bacco! Ist denn da ein Fremder in Albanien drin?" verwunderte sich stark der Italiener. „Nein," antwortete der Serbe, „nur dein liebes Ententebrüderchen, das die Stelle für dich — warm halten will!"

Eine schöne Überraschung hatte auch „Väterchen": Er erhielt wieder einmal eine Einladung zum Besuch der galizischen Front, aber nicht von Onkel Nikolajewitsch, sondern von Generalfeldmarschall v. Mackensen.



John Bull schrie wieder mal wie besessen, daß der preußische Militarismus abgeschafft, d. h. aus Potsdam nach seiner Insel geschafft werden müsse — aber es gelang ihm nicht.

Ein gigantischer Plan der Alliierten aber gelang! Unter russischer Führung flohen die Deutschen nach Osten, wie Joffre es seit Monden erhoffte, bis die treuen Zarentruppen endlich des lästig gewordenen Lemberg frei waren und ihr lang entbehrtes Heimatland wiedersehen konnten!



Mit gewaltigen Schlägen rührte der französische Generalissimus wieder die bekannte Riesentrommel zum letzten „Durchbruchsversuch" — und blieb auch wirklich wieder stecken.

Mit der tröstlichen Versicherung, daß seine „Munition" noch lange nicht ausgegangen, empfiehlt sich der „Kladderadatsch" auch weiter allen Freunden von Humor und Satire für 2 M. 50 Pf. vierteljährlich.

ich donnre!" —
stillde,
brillde.
ert,
en,
alten,
hren —
Nieren! —
nt m'r's glowen —
owen,
e, fiebr' ich! —)
ebrig!
nen
eschärmen,
Rahmen
en
olieb.
r
eene
alleene!
rfide
ichde
gichde!"
O. W.

RA
LLE
HÖFE
ND

erzgedichte
Otto Sommerstorff.
fleisten u. Schlußvignetten
von Georg Barlösius
Preis eleg. geb. Mk. 2,5
n-Genossenschaft" schreibt ihr
en Bühnenkünstlers Büchlein
at seine Freude dran! Sämtliche
lichte sämtlich von so bekannter
e, daß man den Eindruck erhält,
aus unwiderstehlichem Drang
in . Die vielen allerliebsten
rer aus dramatischem Instinkt
sicherheit dürften sich für Vortrag
nen, sie sind allesamt wirklich
Buchhandlungen zu beziehen
n A. Hofmann & Comp.
n Berlin SW. 68

Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. Bruno Behelfer-Schwarzbach, Dr. med. Preis elegant gebunden Mark 3.— Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

L. G. DEHNE,
hinenfabrik, Halle S.

n, Berlin-Wankow. — Brück
Immerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0433

© Universitätsbibliothek Heidelberg

) In den „Daily News“ wird ein Buch von Douglas Seaden besprochen, in dem eine deutsche Baronin sehr sympathisch dargestellt wird; insbesondere werden ihre schönen Fußgelenke gerühmt. Der Kritiker der „Daily News“ entrüstet sich hierüber; während des Krieges dürfe eine deutsche Dame in einem englischen Buch nur unsympathisch gezeichnet werden. Sie müßte plump, widerwillig und plattfüßig dargestellt werden.

Der Kritiker meint eben, die Phantasie des Dichters müsse die unwahrscheinlichsten Sachen wahrscheinlich erscheinen lassen. Diese Phantasie müßte noch mehr leisten, sie müßte sogar imstande sein, den Kritiker der „Daily News“ fein, angenehm und leichtfüßig darzustellen.

Nach berühmtem Muster

l. tr. Welchen ungeheuren Vorteil für Rußland das Aufgeben Lembergs mit sich gebracht hat, das läßt sich jetzt deutlich erkennen. Die Truppen Deutschlands und Österreich-Ungarns werden dadurch veranlaßt, tief und immer tiefer in Rußland vorzudringen. Eines Tages stehen sie vor Moskau, und dann — was geschieht dann? Moskau wird von den Russen angezündet und geht mit allem, was sich an Lebensmitteln darin befindet, in Flammen auf. Natürlich muß dann das feindliche Heer den Rückzug antreten. Das tut es, da es aber unterwegs keinen Proviant findet — alles Eßbare bis auf die Wölfe ist ja schon auf dem Heimwege verzehrt — gerät es in die größte Not, und nur wenige von den Hunderttausenden langen fast verhungert wieder zu Hause an.

Genau dasselbe hat sich schon einmal begeben, als der berühmte Napoleon I. mit einer gewaltigen Armee einen Feldzug gegen Rußland unternahm. Die das mitgemacht haben und noch am Leben sind, werden sich mit Grausen daran erinnern.

---

l. tr. Der Papst soll die Absicht haben, Rom am Tiberstrom zu verlassen und den Wohnsitz der Päpste nach Spanien zu verlegen. Dagegen spricht sehr viel, und wir glauben nicht, daß Spanien für die Aufstellung des Heiligen Stuhles ein geeigneter Boden ist. Statt dessen bringen wir ein Land in Vorschlag, dessen Bewohner Deutsche sind. Im Mecklenburgischen gibt es einen kleinen Ort, der Rom heißt. Ein kleiner Ort ist es ja nur, aber sein Name allein ließe ihn als künftigen Wohnsitz des Papstes empfehlenswerter erscheinen als alle Ortschaften der von Menschen bewohnten Erde sonst. Dazu sei bemerkt, daß besagtes Rom unweit der ansehnlichen Stadt Parchim liegt, und von dort aus auf dem Wege der Wallfahrt leicht zu erreichen ist.

Ochsen

fr. In Berlin fängt man allmählich an, nachdem so viele Pferde zu Heereszwecken Verwendung gefunden haben, Ochsen als Zugtiere zu gebrauchen. Dieses Ereignis wird natürlich in Rinderkreisen viel besprochen. Ein alter erfahrener Ochse sagte: „Ich habe nie daran gezweifelt, daß wir uns unsre Stellung in der Welt wiedererobern würden. Seit den Zeiten der Hekatomben war unser Ansehen gesunken. Aber Berlin hat eingesehen, daß es ohne uns nicht auskommen kann. Was sind Rosse, was sind elektrische Straßenbahnwagen, was sind Automobile gegen Ochsengespanne? Nichts! Das ist alles neumodischer Wind, das ist unsolides Schwindlertum. Auf diese neuen Erfindungen ist kein Verlaß, aber auf Ochsen ist Verlaß! Das haben die Berliner endlich eingesehen. Sie hätten es ja schon früher einsehen können, aber die Menschen sind eben zu große Ochsen!“ So sprach der alte Ochse.

Allerlei Betrachtungen

w. Die österreichischen Berichte über die Kämpfe an der italienischen Grenze lassen vermuten, daß die Italiener von ihren Feinden, zum Teil mit dem Bajonett, zurückgeschlagen wurden. Mit Recht bestreiten das die italienischen Zeitungen, indem sie darauf hinweisen, daß bei den Italienern und ihren Angriffen durchaus nichts „gehauen und gestochen“ war.

Täglich liest man, daß die Italiener die Österreicher angreifen. Merkwürdig aber bleibt es, daß die Italiener sich trotzdem immer sehr viel angegriffener fühlen als ihre Feinde.

„Nein,“ sagte ein italienischer Staatsmann, der einen der bekannten „Vorstöße“ seiner Landsleute miterlebt hatte, „man hätte die bekannte Gutmütigkeit der Österreicher nicht so unterschätzen sollen! Man glaubt gar nicht, was alles sie abschlagen können! Wir schlagen ja auch manches ab, aber doch meistens nur — Wasser.“

Bei Belfiore haben die Tiroler auf die italienischen Truppen eine Steinlawine herabgesandt. Man soll aber doch keinen Stein auf andere werfen! O! O!

Sonderbar! Przemysl und Lemberg konnten die Russen nicht entsetzen, und dabei sind sie jetzt doch entsetzt, und, wenn es so weitergeht, so ist am Ende der brave Friedenszar auch noch entsetzt — und sogar seines Thrones.

Italienischer Stolz

Die alten Römer sind unsre Ahnen,
Wir sind viel älter als die Germanen.
So weit wie wir sind diese Barbaren
Noch nicht einmal in zweitausend Jahren.
Sie werden's immer wie heute treiben,
Sie werden immer Barbaren bleiben,
Sie können – pfui Teufel! – ja lesen und schreiben! fr.

Der Tod von Berlin

fr. Der „Temps“ bringt entsetzliche Schilderungen von der in Berlin herrschenden Hungersnot. Er erzählt, alle automatischen Personenwagen seien von der Polizei entfernt worden, damit die Berliner nicht erfahren, um wieviel sie an Gewicht abgenommen haben.

Der „Temps“ weiß aber noch nicht alles. In ganz Deutschland sind sämtliche Spiegel polizeilich verboten worden, damit die Deutschen nicht sehen, wie hohlwangig und verhungert sie aussehen. Sämtliche Ärzte sind verhaftet worden, damit sie ihren Patienten nicht verraten, daß ihre Krankheit nur in Unterernährung besteht. Die Regierung hat eine Kriegswollkommission gebildet, die sämtliche Tuche mit Beschlag belegt hat, damit den Bürgern die Gelegenheit, am Hungertuche zu nagen, genommen wird. Schließlich sind sämtliche Bürger gezwungen worden, den „Temps“ zu lesen; nach kurzer Zeit warfen ihn alle mit den Worten fort: „Das Zeug hab' ich aber satt.“ Dadurch soll ihnen ein Sattsein vorgetäuscht werden.

Minister Asquith ist, wie die Zeitungen berichten, kürzlich in Flandern beinahe in deutsche Gefangenschaft geraten.

Wir dürfen mit Sicherheit erwarten, daß die Oberste Heeresleitung Anweisung geben wird, im Wiederholungsfalle den Gefangenen sofort freizulassen und nach London abzuschieben.

Das könnte den Engländern so passen, Herrn Asquith auf diesem Wege mit Anstand loszuwerden. Nein, Herr Asquith, Sie können uns viel mehr nützen, wenn Sie in Freiheit und in der Lage sind, weitere Dummheiten zu begehen!

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hembel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0434
© Universitätsbibliothek Heidelberg

DALLMANN

MIT DEN
KOLA
PASTILLEN
BEZWINGT DEN
GRIESGRAM

„Kola Dallmann" genannt.
„Dallkolat"
ist ein unschädliches Anregungs- und Kräftigungsmittel.
„Dallkolat" erhöht die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit.
„Dallkolat" ist ein Freudenbringer.
„Dallkolat" schützt vor Unbehagen und vertreibt die Unlustgefühle.

Dose Mk. 1.–
Grosse Dose
Mk. 6.50
(8facher Inhalt)

Zu haben in Apotheken u. Drogerien wenn nicht, dann von der Fabrik
DALLMANN & Co Schierstein a/Rh
bei Wiesbaden.

IVO PUHONNÝ

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0435

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lugmaschinen

„Seht ihr das Fürstenschloß, ihr schnellen Flieger?
Darin sind Frauen jetzt und Kinder nur.
Das ist ein Ziel für Frankreichs tapfre Krieger.
Auf! Nach Karlsruhe lenkt nun eure Spur!“ —
Treu diesem Mahnruf warfen Frankreichs Brüder
Auf ungeschützte Häuser Bomben nieder.

Ein offnes Helmvisier ist freilich ehrlich,
Das weiß John Bull, doch ist es manchmal dumm.
Die eigne Flagge ist oft zu gefährlich,
Drum tauscht man seine Farben einfach um.
Schenkt dann der Feind dem Flaggentuch Vertrauen,
So wird der Dummkopf hinterrücks verhauen.

Mit Finten kämpft sich's leichter als mit Flinten,
So denkt der Moskowit mit Mannesmut.
Unschuldige Deutsche schlägt man dort von hinten,
Nach Diebsart plündert man ihr Hab und Gut.
Wehrlose Deutsche tapfer zu bestehlen,
Welch Mannesmut der kühnen Heldenseelen!

Es dringt der Ruhm von diesen Heldentaten
Fernhin zur ewigen Stadt am Tiberstrom.
Da schmunzeln gönnerhaft die Diplomaten,
Und leises Beifallsmurmeln tönt durch Rom:
„Was ihr an Hinterlist und Tücke tatet,
Ist ein Beweis, daß ihr Talent verratet.

Was ihr geleistet habt in diesem Fache,“
So schmeichelt man in Rom, „war schon ganz nett.
Anfänger seid ihr, kleine nur und schwache,
Doch macht ihr euch recht niedlich und adrett,
Wenn ihr euch fleißig übt in diesen Dingen,
Dann könnt ihr's mit der Zeit zu etwas bringen.

Nun fahrt so weiter fort, ihr jungen Geister,
Ihr habt euch gut gemacht zu dieser Frist.
Das sagen wir, die anerkannten Meister
Auf dem Gebiet der schnöden Hinterlist.
Entwickelt ihr euch weiter so auf Erden,
Könnt ihr noch Ehren-Italiener werden.“ m. fr.

Italien

Von Karlchen Mießnick, Quarta Coet. B.

w. Italien ist das Land des Gracie und der Pompel-Musen und sehr stolz auf seine Kunstwerke, aber seine besten verdankt es dem deutschen Michel, den die Italiener selbst sogar Engel oder Angelo genannt haben, womit aber nicht Neumann gemeint ist. Goethe hat sich auch lange in Italien aufgehalten, bis ihm die Stein vom Herzen fiel, bei der er so lange einen im Brett gehabt hatte. Er hat auch ein Gedicht auf Italien gemacht, in dem von Goldorangen die Rede ist. O, Rangen gibt es dort genug, das haben wir ja jetzt gesehen, und auch sonst hat Goethe recht, denn wer kennt nicht den Zwerg und seinen Wolkensteg, und nicht bloß das Maultier, auch der Maulmensch sucht dort im Nebel seinen Weg und geht mit dem Pome-Ranzen auf dem Rücken gegen Österreich los und die Zeitungen binden ihren Lesern die Lor-bären auf, die da wachsen, daß ihnen nicht bloß die Myrte, sondern auch der Verstand stillsteht, aber es nützt nichts, denn, wenn die Österreicher schießen, reißen die Söhne Italiens keine Bäume, aber selbst aus, weil Italien, wie Onkel Fritz sagt, das Land der Feigen ist.

Übrigens erhebe ich im Namen meiner ganzen Klasse dagegen Widerspruch, daß man d'Annunzio wegen seiner in Quarto gehaltenen Rede einen Quartaner nennt. Das ist eine Gemeinheit, die wir uns nicht bieten lassen!

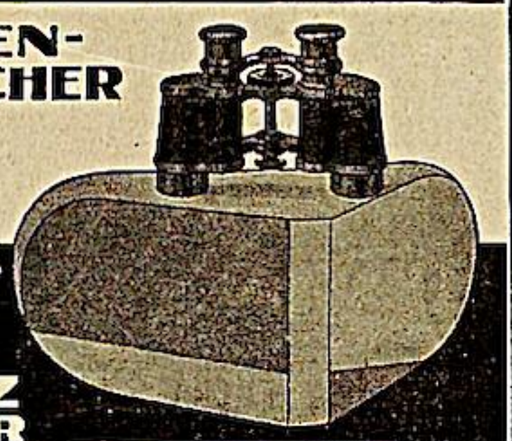
Der nach Italien zurückgekehrte Marconi beschäftigt sich daselbst, auf Wunsch Englands, eifrigst mit dem Problem einer Kriegführung ohne „Draht“.

Soeben erschien
die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von
CLARISSA.
Aus dunklen Häusern Belgiens
Nach dem französ. Original von Alexis Spitzgard.
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn.
Preis: brosch. M. 1.20, eleg. geb. M. 1.50.

Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. ☞ Deutsche Männer und Frauen, leset dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!
Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 103.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
für zarte weisse Haut
und blendend schönen Teint!
Stck. 50 ₰. überall zu haben.

LEITZ
PRISMEN-FELDSTECHER
FÜR
HEER u. MARINE
SEE u. GEBIRGE
REISE u. SPORT
THEATER u. JAGD
VON



M. 90- bis M. 205-
Zu beziehen von allen grösseren optischen Handlungen oder direkt von
E. LEITZ
WETZLAR
Optische Werke
Man verlange Spezialliste K.

Das Richtige
für mein Kind!
Ossin Stroschein
Eierlebertran
Wohlschmeckend.
Leicht bekömmlich.
Haltbar.
Geschmacksprobe
porto- und kostenfrei.
J. E. Stroschein
Chem. Fabrik G.m.b.H.
Berlin SO 36, Wiener Str. 66 b

Gottes Teppich
Märchen und doch nicht Märchen
von Reinhard Volker, mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 Mark. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels heiteres und herzerfreuendes Buch.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Comp., Berlin SW.

Geschäftliche Mitteilung

In Bad Salzbrunn sind bis zum 15. Juni eingetroffen: 1589 Kurgäste, 1573 Durchreisende, zusammen 3162 Personen, außerdem 25915 Tagesbesucher.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0436
© Universitätsbibliothek Heidelberg

w. Der Petersburger Korrespondent der „Times“ hat geschrieben, es sprächen alle Gründe dafür, „dem „russischen Heerr Glück zu wünschen zu seinem gelungenen Rückzug“. Noch mehr kann man jedenfalls dem russischen Heere und der „Times“ Glück wünschen zu dem gelungenen Kerl, der das geschrieben hat!

Väterchen Zar als Wundertäter

m. br. Der „Swjet“ weiß zu berichten, daß drei russische Artilleristen, die im Kriege Sprache und Gehör verloren, beides in dem Augenblick wiedererlangt hätten, als sie bei einer Parade in Zarskoje-Sselo dem Zaren vorgeführt wurden! Nur allein der Anblick des geliebten Monarchen hätte auf sie diese wundertätige Wirkung ausgeübt!

Wir stehen diesem Vorgang ein wenig skeptisch gegenüber. An die plötzliche Heilung der drei Artilleristen wollen auch wir glauben, nicht aber daran, daß sich dieses Wunder ohne größeren Apparat, dessen sich die anderen russischen Wundertäter von Beruf doch in den meisten Fällen bedienen, vollzogen hätte. Nähere Informationen bestätigten denn auch diese Vermutung: Neben dem Arbeitszimmer „Väterchens“ in Zarskoje-Sselo befindet sich eine wundertätige Grotte, in der sich allerdings nur zwei Requisiten allereinfachster Art befinden: eine Holzbank und eine Knute, dazu noch das Bild eines gewissen, in der russischen Wunderheiligengeschichte berühmten Kantschukoff. Hier sollen schon manche von Gebresten aller Art geheilt sein und Sprache und Gehör, selbst in den hartnäckigsten Fällen, wiedererlangt haben. Auch ein früherer Günstling des Zaren, der in Ostpreußen die Sprache und 400 Kanonen verloren hatte, wurde dorthin befohlen. Das Wunder gelang jedoch nur zur Hälfte: die Sprache stellte sich wieder ein, die 400 Kanonen kamen nie wieder!

Cadornas Offensive

Wie allzeit denkt der Italiano
Auch jetzt: va sano, chi va piano.
Drum geht Cadorna, sehr gescheit,
Nur langsam vor und nimmt sich Zeit.
Die Italiener stehn von frn
Noch heut, wie Ochsen, vor dem Krn;
In den Isonzo-Niederungen
Ist jeder Angriff noch mißlungen,
Vergeblich rennt sich der Alpino
Den Schädel ein in dem Trentino.
Cadorna führt das Mißgeschick
Auf starken Regenfall zurück,
Natürlich, weil auf diese Art
Auch sein Erfolg zu Wasser ward.
Und ist das Wetter umgeschlagen,
Dann hört man Herrn Cadorna sagen:
Begreiflich ist's, daß bei der Hitze
Ich völlig auf dem Trocknen sitze. —
Vom Himmel droben schaut Sankt Peter
Und stellt vergnügt das Barometer.

) Dem Berliner Zoologischen Garten ist ein Husarenaffe zum Geschenk gemacht worden. — Diese Nachricht hat den „Popolo d'Italia“ noch nicht erreicht; sobald dies geschehen ist, wird das geschätzte Blatt seinen Lesern folgendes mitteilen: Eine unglaubliche, aber verbürgte Nachricht kommt aus Berlin. Die deutschen Truppen haben bekanntlich ungeheure Verluste erlitten; ihr Menschenmaterial ist zu Ende. Deshalb haben sie jetzt in Berlin Affen zum Heeresdienst herangezogen, die in ihrer bekannten Nachahmungssucht dem ausbildenden Unteroffizier alles nachmachen. Zunächst ist ein Reserve-Husarenregiment aus Affen gebildet worden.

Bei Staub und Hitze bei Epidemien usw. werden immer noch Tausende das Opfer leichterer oder schwererer Anfälle von Infektionskrankheiten. Die Erreger der Halserkrankungen, der Influenza, der Masern, des Scharlachs usw. finden ihren Eingang in den Körper besonders durch Mund und Rachen. Die von mehr als 10000 Ärzten empfohlenen und von Hunderttausenden von Verbrauchern langjährig erprobten

Formamint-Tabletten

dienen als bester Ersatz für Gurgelwasser und bilden das Ideal eines wirksamen Desinfektions-Mittels zum Schutze vor Ansteckung, das gleichzeitig erfrischend und durststillend wirkt.
Formamint-Feldpostbrief-Packungen erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Nachahmungen weise man zurück. Niemand versäume die hochinteressante illustrierte Broschüre „Unsichtbare Feinde“ abzufordern, welche kostenlos versendet wird durch Bauer & Cie., Berlin 48/M1 Friedrichstr. 231. Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0437
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gustaf

gustav nagel muß soldat werden.

auch du! auch du! die kunde zittert bang
durch deutschland hin von osten bis nach westen;
auch dich reißt hin der wilde sturm und drang.
ach ja, der krieg verschont selbst nicht die besten.

lang wallte dir das üppige lockenhaar,
nun wird man es mit rauhen händen fassen —
ja, ja, der deutsche ist doch ein barbar,
auch du mußt ihm zuliebe haare lassen!

barbar, barbier — fürwahr es klingt so gleich,
und auch den kohlkopf wird man dir nicht gönnen;
man trennt ihn hart von dir mit einem streich,
du mußt auch ohne kohlkopf leben können.

zum schießen schienst du ja seit langer zeit;
nun also, gustaf, lassen wir dich schießen;
und du mußt schießen lassen selbst dein kleid,
es war ja knapp, so laß dich's nicht verdrießen.

des königs rock ist nicht so ganz bequem,
doch schützt er mehr vor regen, schnee und hagel.
der franzmann jubelt — dies ist ihm genehm —
der deutsche hängt die waffen an den — nagel!

doch sei getrost! wenn dich die knarre drückt:
den feind wird seine süße hoffnung äffen!
wann wär' es diesem lumpenpack geglückt
— sag' selbst — den nagel auf den kopf zu treffen!

w.

Lied der „Kriegsprimaner" im Schützengraben

(Frei nach dem „Heldenlied der Spartaner" von Lessing)

Alle: Pennäler
Waren wir!
Den Horaz
Lasen wir!
Streitbare Männer
Sind wir!
„Feldgrau"
Tragen wir!
Einer: Das leugne, wer darf!
Alle: Den Feind
Bekämpfen wir!
Das Eiserne
Haben wir!
Leutnant
Wurden wir!
Einer: Das bezweifle, wer kann!
Alle (mit Nachdruck):
Auf die Schulbank
Kriegt uns keiner mehr!
Einer: Das verlange, wer's wagt!
Alle: Streitbare Männer
Sind wir!
Den Feind
Besiegen wir!
Das Reifezeugnis
Kriegen wir!

m. br.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0438
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Lieber Himmel! Mir tun bloß die deutschen Romandichter leid.
Schultze. Woso denn?
Müller. Pleite sind se! Wo doch kein Mensch nich mehr wat von die Romanen wissen will! w.

Müller. Nee, det olle „Giornale d'Italia"! So'n Kohl, so'n Mumpitz, so'n Quatsch! Nu frag' ick eenen!
Schultze. Müller, Müller, reg' dir nich so uff. Wat is denn los?
Müller. Det „Giornale" schreibt, man soll die Rhinozerosse aus'n Zoolojischen jejen die Östreicher loslassen; die könnten die Drahtverhaue kaputt machen un die Feinde erschrecken.
Schultze. Ick find' et jar nich so bestrampelt, det die Rhinozerosse mitkämpfen sollen. Warum sollen die Redakteure von det „Giornale d'Italia" zu Hause bleiben? ir

---

Drohung

Italien ist empört! Bei groß und klein
Herrscht eine dumpfe Gärung.
Was fällt denn eigentlich euch Deutschen ein?
Wo bleibt die Kriegserklärung?

Statt uns zu überfallen voller Schneid,
Steht stumm ihr und verdrossen.
Ihr überzieht uns nicht mit Krieg? Ihr seid
Ja nette Bundsgenossen!

Die Freundschaft wird erhalten, wie ihr wißt,
Durch kleinere Geschenke.
Nun also! Schenkt uns endlich einen Zwist,
Ein kleines Kriegsgezänke!

Wir geben euch noch eine Woche — hört —
Für euer Kriegsgetöse.
Wenn ihr uns dann noch nicht den Krieg erklärt,
Dann sind wir mit euch böse! m. fr.

Schauriges — Trauriges — Grauriges

m. br. Die Turiner „Stampa" meldete, daß die Königin Elena in der Villa Ada die beiden Kinder empfing, denen die grausamen Soldaten des Deutschen Kaisers die Hände abgeschnitten haben sollen. Sie seien von ihrer Mutter, einer Italienerin, die mit einem Belgier verheiratet wäre, begleitet gewesen.

Wie wir weiter erfahren, gesellte sich zu diesen Personen noch die Tante der Schwiegermutter des genannten Belgiers. Die alte, ehrwürdige Dame berichtete der Königin Elena von einem unglücklichen belgischen Siebenmonatskind, das vor Schreck über die deutschen Greuel schon im fünften Monat zur Welt gekommen wäre. Die während dieser Katastrophe „amtierende" Hebeamme in Bixschuit hätte infolge der überstandenen Schrecknisse im Lauf einer Nacht schneeweiße Haare gekriegt und auf dem linken Ohr das Gehör verloren.

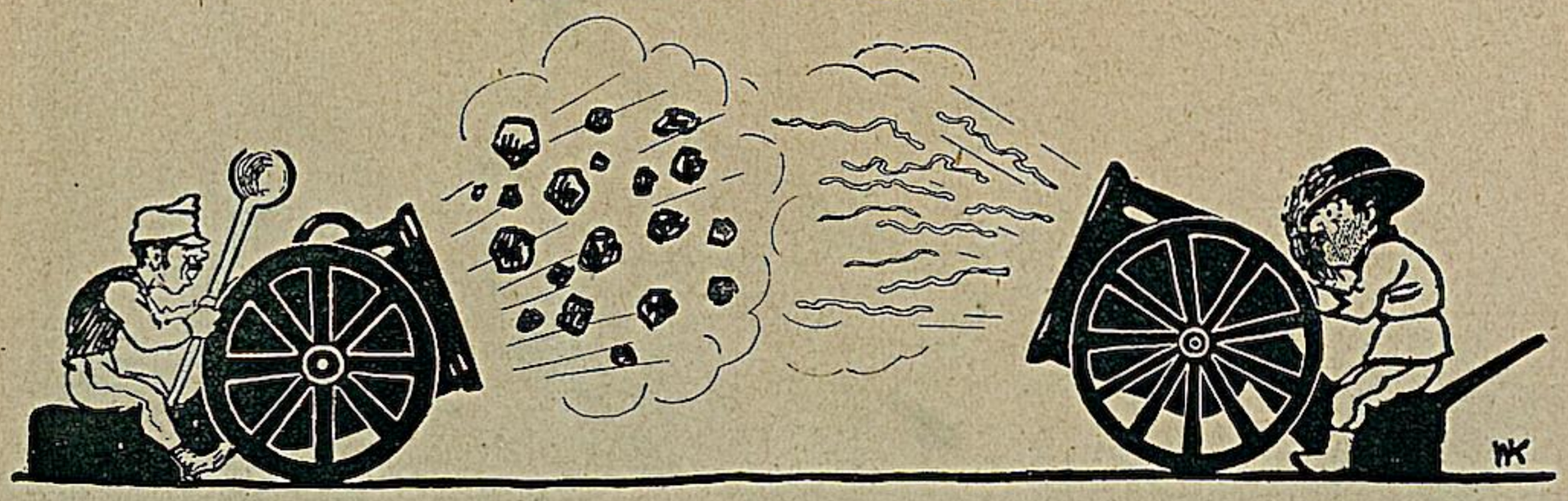
Außerdem wurden der Königin Elena noch zwei Redakteure der Turiner „Stampa" vorgeführt, die den deutschen Barbaren irgendwo in die Hände gefallen waren. Dem einen hatten die grausamen Soldaten des Kronprinzen von Bayern das Gehirn herausgenommen und den Hohlraum des Schädels mit Zeitungsschnitzeln des bekannten Nachrichtenblatts „Der blutige Revolver-Reporter" ausgefüllt. Dem andern, einen in der Blüte der Jahre stehenden Manne mit einem von märchenhaft reicher Lockenpracht verzierten Künstlerhaupt hatten brutale österreichische Ulanen mit einer Gartenschere die Haare abgeschnitten.

Der seines Schmuckes beraubte, tiefbemitleidenswerte Unglückliche schwur der Königin Elena, fürchterliche Rache zu nehmen und so lange „Geharnischte Anklage-Sonette gegen die Barbaren" in der „Stampa" zu veröffentlichen, bis seine Kopfwolle die alte Länge wiedererlangt hätte.

Die „Deutsche Tageszeitung" und der „Vorwärts"

Alles zerstörend rings,
So schreiten einher die Götter,
Rechts hinsinken und links,
Im Herzen getroffen, die Blätter.
Herrn Oertels Agrarierblatt
Ward konfisziert und verboten,
Sein Los teilt müde und matt
Der „Vorwärts", die Zeitung der Roten.
Herrn Oertel versöhne dies
Mit dem bösen Urteil des Forum
Solamen miseris
Sozis habuisse malorum. fr

Der Wettkampf der Küchengeschütze



Der Kanonier der Gulaschkanone zum Kanonier der Makkaronikanone:
„Wie eine Dogge über kleine Pudel,
So siegt mein Gulasch über deine Nudel!"

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.
Hierzu sechs Beilagen

Wir bitten die Weiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0439
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine bedenkliche Geistererscheinung

Mucius Scävola: „Viktor Emanuel, und wenn's auch den letzten Rest kostet: noch einmal lege ich diese meine Hand ins Feuer: Du kriegst Wichse!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0440
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
10.JUL1915

441

Nr. 28 Berlin, den 11. Juli 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch

Der Krieg im ewigen Eise

(Von der italienisch-österreichischen Grenze)

Und seit Jahrtausenden kein Laut, kein Ton,
Nur Schweigen.

Da steigt zur ewigen Eisregion
Dröhnenden Fußes,

Erz- und stahlgepanzert,
Der Göttin Hera grimmer Sohn.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0441
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 11/7 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 12. Juli

Am Montag flötet verführerisch
John Bull, das schlaue Luder:
Komm, Bruder Rumäne, an meinen Tisch,
Küß' mich und werde mein Bruder!

Dienstag, den 13. Juli

Am Dienstag drängt er sich eng und dicht
Heran an die Helle der Griechen:
Wie ich dich liebe, du ahnst es nicht.
Du bist mein trautestes Viehchen!

Mittwoch, den 14. Juli

Am Mittwoch reckt er die dicke Gestalt,
Als wär' er ein schrecklicher Riese:
Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt
Her! Lieb' mich sofort, Portugiese!

Wochenkalender

Donnerstag, den 15. Juli

Am Donnerstag ruft er: Du nur allein,
Du bist und bleibst mir der Wahre,
Ach, wärst in Liebe du ewig mein,
Du guter, du holder Bulgare!

Freitag, den 16. Juli

Am Freitag will er höher hinaus:
Kommt her zu Sekt und zu Braten
In mein verschwiegenes, stilles Haus,
Ihr süßen Vereinigten Staaten!

Sonnabend, den 17. Juli

Am Sonnabend ruft er: O weh, o weh!
Die Wochenbilanz? Ja Kuchen!
Ich hab' so ein schönes Separé,
Doch niemand will mich besuchen

M. Fr. Kladderadatsch.

Schicksalsschwestern und Schicksalsbrüder

So sprach die Schicksalsschwester Klotho:
„O Millerand, wird dir nicht schwül?
Wie man auf Pferde setzt am Toto,
So setzt du dein Geschick aufs Spiel.
Ich knüpfte dir den Lebensfaden,
Jetzt warne ich dich mütterlich:
Man will dich stürzen, will dir schaden,
Schon wankt dein Sessel! Hüte dich!“

Auch Kitchener sitzt nicht in Wonnen,
Von ferne droht ihm Lachesis:
„Ich hab' den Faden dir gesponnen
Und hab' bewahrt ihn vor dem Riß.
Dein Dasein wurde immer trister,
Es bangte mir um deine Fahrt!
Nur er, der Munitionsminister
Hat dich vor jähem Sturz bewahrt.“

Die beiden Kriegsminister leben,
Sie tummeln immer noch ihr Roß.
Doch Suchomlinow ward daneben
Gefällt von Schwester Atropos.
„Jetzt habe ich dein Glück begraben,
Nun liegst du da, so bleich und still.
Es wollt' der See sein Opfer haben,
Er heischte es mit Wutgebrüll.“

So geht das Schicksal seine Wege
Und die Minister auch, ja, ja.
Der italienische Kollege
Sitzt in gar trübem Sinnen da.
„Was wird aus mir? Von ferner Halde
Verspüre ich des Schicksals Hauch!
Die Parze spinnt! Wer weiß wie balde
Ruhe ich auch!“

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0442
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Beilagen beträgt für
d. für Deutschland u.
elne Nummer 25 Pf.
Comp. in Berlin.

lender

15. Juli

er: Du nur allein,
ir der Wahre,
u ewig mein,
Bulgare!

Juli

öher hinaus:
nd zu Braten
es, stilles Haus,
Staaten!

17. Juli

er: O weh, o weh!
a Kuchen!
s Separé,
ich besuchen

Kladderadatsch.

brüder

leben,
ihr Roß.
daneben
opos.
begraben,
und still.
fer haben,
rüll."

e Wege
ja.

en da.
ferner Halde
Hauch!
eiß wie balde

Kladderadatsch
M. Fr.

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene 148 mm breite Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 28 Erstes Beiblatt | Berlin, den 11. Juli 1915 | LXVIII. Jahrgang

Die Entente-Danae's und der Goldregen

Zeus-Bull: „Goddam, so viel Gold gibt's ja gar nicht!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0443
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Abschied

In Bayern sind die Weißwürste, in Sachsen ist die Schlagsahne verboten worden.

Bayer:

Willst du dich von mir, o Weißwurst, wenden,
Wo der Bürger ohnehin die Spenden
Seines Bieres schon zum Opfer bringt?
Was soll künftig aus den Kleinen werden,
Wenn der Vater nicht mehr ganze Herden
Seiner Weißwürst' morgens früh verschlingt?

Sachse:

Ach, du hast ja keinen Grund zu Tränen!
Aber ich! Mein feurig Herzenssehnen
Gilt der Sahne, die geschlagen ist!
Weh, ich bin jetzt ein lackierter Affe,
Denn was mach' ich mit dem Blümchenkaffe?
Ohne Schlagsahn' ist er doch nur Mist!

Bayer:

Nimmer eß' ich mehr die weißen Würste!
Ach, was nutzen mir die schönsten Dürste,
Wenn dabei der Hunger mir verdirbt?
Ohne Weißwürst' laß' das Bier ich stehen;
Jeder Appetit muß mir vergehen
Und der allerschönste Durst, er stirbt.

Sachse:

Bruderherz, wir weinen unsre Zähren
Freudig auf des Vaterlands Altären,
Selbst das größte Opfer scheint jetzt klein.
All mein Sehnen will ich, all mein Denken,
Selbst den Kaffe in den Lethe senken,
Und die Schlagsahn' schmeiß' ich hinterdrein. m. fr.

Osternächte

fr. Der Moskauer Generalgouverneur Jussupow nannte den Deutschenpogrom in Moskau eine ausgelassene Osternacht.

Jussupow, der vom Zaren zum russischen Sprachmeister ernannt worden ist, hat als solcher folgende Befehle erlassen: Die Millionenunterschlagung eines russischen Intendanturbeamten ist ein hüpfendes Chassez-Croisez in der Quadrille der Ehrlichkeit. — Die Tat eines russischen Soldaten, der einen verwundeten Kriegsgefangenen hinterrücks erstach, ist ein leises Ausrutschen seiner schmeichelnden, streichelnden Hand. — Eine Ohrfeige, die Jussupow einem ihm untergeordneten Obersten verabreichte, ist eine Auffrischung in der zopfigen Trockenheit der Beamtenpedanterie. — Die Ermordung der Ehefrau durch ihren anderweit gebundenen Gatten ist eine Oase in der öden Wüste der Monogamie.

Edler Wettstreit

Mit Eifer hat sich Grey beflissen,
Aus eigener Beobachtung zu wissen,
Ob denn Sonnino ebenso gerissen
Wie er wohl sei.

Nun haben beide sich berochen,
Ob jeder halten würd', was er versprochen,
Und wer am ärgsten auf den Leim gekrochen
Von beiden sei.

Sie haben sich berochen viele Stunden,
Und haben dennoch nicht herausgefunden,
Wer von den beiden großen Schweinehunden
Der größte sei. r. m.

Gegen Katarrhe

der Atmungs- und Verdauungsorgane, gegen Gallensteine, Nieren- und Blasenleiden, Emphysem, Asthma sowie Folgen der Influenza. ärztlich empfohlen!

Salzbrunner Oberbrunnen

Versand: Gustav Strieboll Bad Salzbrunn i. Schles.

Besuchet Thüringen: Prächtige Städte, vorzügliche Kurorte und Sommerfrischen. — Preiswerte Unterkunft. — Illustr. Ratgeber kostenlos geg. 10 Pf. Portoeinsendung vom Thür. Verkehrsverband Sitz Gotha

Deutschlands Herz!

Bad Sulza i. Th. Radiumsolbad und klimatischer Kurort, heilt Gicht, Rheumatismus, Herzleiden, Haut-, Frauen- u. Kinderkrankheiten usw. Kriegsteiln. Vergünst. Prospekte Badedirektion.

Gottes Teppich

Märchen und doch nicht Märchen

von Reinhard Volker, mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 Mark. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels heiteres und herzerfreuendes Buch.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Comp., Berlin SW.

Geschäftliche Mitteilungen

Gesundheitspflege. Allen, die einen sogenannten schwachen Magen haben, an Appetitlosigkeit oder Verdauungsbeschwerden leiden, abgemagert, blutarm, nervös, schwächlich oder Rekonvaleszenten sind, ist das von der Firma Klewe & Co., Nährmittelfabrik, Dresden, P 731, hergestellte diät. Digestivum und Kräftigungsgetränk sehr zu empfehlen. Dieses wegen seiner eigenartigen Doppelwirkung konkurrenzlose Präparat ist im Vergleich mit seiner hervorragenden und schnellen Wirkung sehr preiswert (1 Orginalflasche 3 M., kleine Probeflasche 1,75 M. portofrei). Es sollte jeder Interessent einen Versuch damit machen, er wird die Ausgabe nicht bereuen. Die Ärzte empfehlen dieses Mittel häufig und gern, denn es hat sich seit ca. 2 Jahrzehnten vorzüglich bewährt. Die Firma gibt auf Wunsch gern kostenlos nähere Auskunft nebst vielen ärztlichen Gutachten.

Bad Elster. Der Zuzug von Kurgästen hält weiterhin in erfreulichem Maße an, wenn er auch nicht ganz so stark ist wie vor dem Kriege. Wohnungen stehen jederzeit in allen Preislagen und in großer Auswahl zur Verfügung. Die Anzahl der täglich verabreichten Bäder steht gegen die gleiche Zeit des Vorjahres nur um 1/5 zurück. Die guten Zugsverbindungen nicht nur nach Nord- und Mitteldeutschland sondern auch nach Süddeutschland und Österreich kommen dem Bade sehr zu statten. Es ist auffallend, wie viele reichsdeutsche Kurgäste diesmal die von deutscher Seite oft bevorzugten ausländischen Bäder meiden, sei es, daß sie den Paßzwang scheuen, sei es, daß sie die durch die Briefzensur an der Grenze eingetretenen schlechten Postverbindungen mit der Heimat oder ihren im Felde stehenden Angehörigen meiden wollen. So zeigen sich auf den hiesigen Kurwegen manche wohlbeleibte Gestalten, wahrscheinlich ehemalige Stammgäste Marienbads, die die hiesigen Moorbäder und besonders die Salzquelle als vorzüglichen Heilschatz erkannt haben. Bei Behandlung verwundeter und erkrankter Kriegsteilnehmer werden mit den hiesigen Kurmitteln fortgesetzt die günstigsten Erfolge erzielt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0444
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 28 Zweites Beiblatt | Berlin, den 11. Juli 1915 | LXVIII. Jahrgang

Laut Abmachung

„Nu ran fürs Geld — an die Dardanellen!“

Der Papst zu den französischen und englischen Lügenverbreitern

„Nein, — zu den Gläubigen wünsche ich mich unter keinen Umständen gezählt zu sehen!“

Farbige Engländer

Ltr. Farbige Engländer gibt es von vielerlei Art, gelbe, grünliche, bläuliche, braune, schwarze, und auch karierte und punktierte sind darunter. Schöngefärbte kommen überhaupt nicht vor, weshalb man sie im allgemeinen wohl mißfarbig oder besser noch mistfarbig nennen kann.

---

m. l. Die Italiener haben nach dem „Petit Journal“ den Marsch auf Triest aufgegeben, um mit allen Kräften einen Stoß in das Herz Österreichs zu führen. Sie werden von diesem Herzen enttäuscht werden. Hineinschließen dürfte Österreich sie kaum, höchstens werden sie sein kräftiges Schlagen fühlen.

Für Vaterland, für Heim und Haus
Schreibt Doktor Lensch in Schwaben;
Mit Haases Stellung mag durchaus
Er nichts zu schaffen haben.
Kein Hase ist der Doktor Lensch;
Doch was ist Haase für ein Mensch?

---

m. l. In den Gouvernements Kowno, Suwalki und Kurland haben die Russen, weil doch Industrie und Handel so daniederliegen, einen neuen Handelszweig geschaffen, bei dem wirklich etwas herauskommt und dem sie sich mit Hingebung widmen: Sie vertreiben Juden.

Waldorf Astoria Cigaretten
FELDPOSTBRIEFE
W-A
AK
KÖNIGLICHE HOFLIEFERANTEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0446
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Bergedorf. J. C. (unleserlich). — Berlin. K. L. (Uralt!) — Berlin-Schöneberg. D. — Breslau. W. Cz. — Charlottenburg. W. L. — Darmstadt. C. H. — Dölau (Bez. Halle). H. S. — Düsseldorf. B. — Frankfurt a. O. L. Z. — Friedenau-Berlin. J. G. — Görlitz. L. Pr. — Hamburg. E. D. — M. F. — Hannover. P. Z. — K. W. (Ähnliche Erklärungen des Wortes „Adieu" werden seit Wochen erzählt.) — Heidelberg. S. M. — Leipzig. M. Sch. — Lindau i. B. J. Kr. — Loschwitz. Sp. — Niederlahnstein. O. F. — Oldenburg i. Gr. A. St. — Plauen (Sa.). O. L. — Ratzeburg. R. — Rothfürben. H. Kr. Ihnen ist stets an dieser Stelle geantwortet worden. — Stolberg (Harz). C. Sch. — Straßburg i. E. L. — Weimar. Frau E.

Berlin-Friedenau. G. W.: Der „Friedenauer Lokal-Anzeiger" (Nr. 145) bringt in dem Roman „Auf falscher Fährte" kurz hintereinander folgende Sätze: „Erschütternd war das Wiedersehen und die Begrüßung Fritz von Feldens mit der respektive durch die Mutter." — „Uhr, Ringe, ein Portemonnaie mit etwas Kleingeld waren in den Taschen des Toten respektive an dessen Finger vorgefunden." — „Er vernahm die beiden Verhafteten gesondert und sagte ihnen die Anstiftung respektive den Mord auf den Kopf zu." Glückliches Friedenau, respektive die Leser des Romans. Als wir ihn respektive die Fortsetzung lasen, waren wir erschüttert respektive gerührt.

Bütow. H.: Der „Bütower Anzeiger" (Nr. 138) spricht von dem Ausfall der Wahlen auf der Insel Kreta und behauptet: „Bei den Waren 1912 waren sämtliche Abgeordnete von Kreta Venizelisten." In vielen Ländern sind allerdings leider die Kammerwahlen Waren, die käuflich sind; das Wählen ist dort ebenso wie das Gewähltwerden ein Geschäft.

Darmstadt. B.: Der „Volksfreund" (Nr. 110) schreibt: „Auf dem Truppenübungsplatz Darmstadt hat dieser Tage beim Landen eines Flugzeugs eine Zivilperson einen Unfall erlitten. Es sei daher darauf hingewiesen, daß der Truppenübungsplatz nur mit Erlaubnisschein der Kommandantur und nur auf den öffentlichen Wegen betreten werden darf. Jedes Verlassen der Wege ist wegen der täglichen Fluchversuche mit Lebensgefahr verbunden." Das ist nur ein Druckfehler; es muß heißen Fluchtversuche. Wenn nämlich Gefangene ausreißen, wird hinter ihnen geschossen.

Duisburg. P. d. W.: Die „Rhein- und Ruhrztg." (Nr. 323) hängt eine Meldung des Londoner „Daily Telegraph" niedriger, die einem „Berliner Blatt" entnommen ist. Danach soll Richard Strauß, der ein starker Esser sei, nach einem Konzert in Amsterdam statt der Lorbeerkränze sich einen Sack Mehl ausgebeten haben. Seine Frau habe einen Teil verbacken und den Rest an Knüpfer, Weingartner, die Denera und die Dux abgegeben. — Wir müssen den „Daily Telegraph" in Schutz nehmen; die Nachricht ist in der Tat wörtlich einem Berliner Blatt entnommen, und zwar einem Blatt, dessen Wahrheitsliebe über allen Zweifeln erhaben ist; sie hat in Nr. 17 des „Kladderadatsch" gestanden. Sollte sie wirklich nicht wahr sein, so träfe den „Daily Telegraph" nicht der mindeste Vorwurf. Der „Kladd." ist ein angesehenes Berliner Blatt und der „Daily Telegraph" muß dessen Meldungen natürlich für wahr halten.

Düsseldorf. E. B.: Sie senden uns eine Postkarte mit einem gedruckten herrlichen Gedicht an Hindenburg, aus dem wir folgende Zeilen wiedergeben:

„Im Osten an dem Weichselstrand,
Im Sturm und auch im Schnee,
Da streitet eine deutsche Hand
Sogar des Abends beim Tee.

Sie streitet auch beim stärksten Wind,
Und auch im hellen Mondenschein,
Zu zeigen, daß wir Deutsche sind,
Wer — mag — es — nun — wohl — sein.

War es, der von Se. Majestät geehrt?
Wer war's, der in trüben Stunden
Auf dessen Wohl wir so manches Glas geleert
Und uns von schwerem Gram entbunden. —

Dann singen wir dem ein schönes Lied,
Der die Neider trieb in die Sümpfe, —
Und so manches schöne Liedchen schmied,
Dem, so manchmal naß die Strümpfe.

Du Feldmarschall, du großer Held,
Grüß herzlich deine Herren vom Stabe,
Dein Ruhm zog durch die ganze Welt,
Gestatte, daß ich dich mit diesen Worten labe!"

Ja, ja, es ist leichter, die größte russische Übermacht zu schlagen, als den deutschen „Dichtern" zu entgehen.

Forbach. E. K.: In der „Frankfurter Ztg." (Nr. 169) lesen wir: „Noch niemals, so schreibt ‚Rußkija Wjedomosti', sah man so deutlich den Zusammenhang zwischen dem Erfolg auf dem Schlachtfeld und der Entwicklung der Industrie und Vertreter des Großhandels teilnahmen, einstimmig, die zu lesen gewöhnt sind, ist das schon sehr deutlich." O nein, das ist nicht sehr deutlich!

Graudenz. Dr. F.: Der „Berl. Lokal-Anzeiger" vom 8. Juni schildert die Eröffnung des Nachmittagsheims für verwundete Soldaten bei Kroll. Es heißt da: „Liebesgaben und Geldspenden taten das ihrige, und so konnten am gestrigen Tage gegen 2000 Gäste ihren Einzug bei herrlichem Wetter unter schattigen Bäumen halten." Dann wird geschildert, wie der Lehrergesangverein sang. Der Berichterstatter fährt fort: „Zweitausend Soldatenhände wissen kräftig zu klatschen." Danach scheinen nur solche Verwundete das Heim besucht zu haben, die einen Arm verloren haben!

Hamburg. Ein Leser: Im Anzeigenteil des „Hamb. Fremdenblatt" (Nr. 173) lesen wir: „Die Goldene Hochzeit der Eheleute Wilhelm Düvel und Frau Elisabeth, geb. Deubel, findet am 25. Juni Große Bleichen 90 statt. Ein Bekannter." Da hat der Düvel die Deubeln geholt. — Ein Leser: Nach dem „Hamb. Fremdenblatt" (Nr. 172) sagte der Papst in seiner bekannten Unterredung mit dem Vertreter der „Liberté": „Besonders schwer sei der Übelstand, daß er nicht mehr unmittelbar mit allen Gläubigern korrespondieren könne." Na, das ist doch kein so großes Unglück. Da werden die verdammten Manichäer eben warten!

Hildburghausen. M. d. H.: Nach dem „Hildburghäuser Kreisbl." (Nr. 133) sagte der König Ludwig von Bayern in München: „Aber nicht nur die Truppen draußen, sondern auch die zurückgebliebenen Kinderfrauen und Kinder arbeiten mit allen Kräften, um das Heer mit allem Nötigen zu versorgen." Die Kinderfrauen sind von dem Lobe des Königs nicht wenig geschmeichelt; aber die andern Frauen fühlen sich zurückgesetzt.

Haus Rockenau b. Eberbach. Dr. F.: Nach dem Extrablatt der „Eberbacher Ztg." (Nr. 346) heißt es im Generalstabsbericht vom 17. Juni: „Südlich von dem Smolinka-Ufer wurde der Feind gesäubert." Wie menschlich! — Aber man hätte die gesäuberten Gegner auch gefangennehmen sollen; statt dessen hat man sich damit begnügt, die Gegend von ihnen zu säubern. Wir sollten barbarischere Barbaren sein!

Im Felde. K. W.: In der „Königsb. Allg. Ztg." (Nr. 273) heißt es: „Bryan hat wiederum eine Erklärung veröffentlicht, in der er sagte, daß die Note nach seinem Abtritt beträchtlich abgeändert worden sei." Na, na!

Inf.-Regt. Graf Kirchbach Nr. 46. Dr. H.: Die „Tägl. Rundsch." (Nr. 269) sagt in ihrem Bericht über ein Rennen zu Hoppegarten: „Im Pulcherrima-Rennen liefen sich Pietra und Amphora in Front die Köpfe ab, so daß sie dem Schlußangriff der bis zuletzt geschonten Bella Luna erlagen." Menschen rennen sich nur die Beine ab, aber Pferde haben das Rennen in den Köpfen; sie denken an nichts anderes.

Kiel. E. P.: Die „Bordesholmer Ztg." (Nr. 67) meldet aus Wien: „Das Unterseeboot 4 hat am 9. Juni, vormittags, 30 Meilen

Aus dem Buchhandel

Zeppelin. Der Mensch — Der Kämpfer — Der Sieger. Bunte Bilder von gestern und heute. Herausgegeben von Dr. Adolf Saager. 270 Seiten. Geheftet 2 M., in Leinwand geb. 3 M. Verlag von Robert Lutz in Stuttgart.

Ein neues, eigenartiges und bedeutendes Buch über unseren Zeppelin. Es enthält Anekdotisches, Abenteuerliches, Heldenhaftes, Charakteristisches für Zeppelins Person und sein Werk, Großes und Kleines aus seiner Jugendzeit, Bekanntes und Unbekanntes von seinen Schicksalen und Heldentaten in drei Feldzügen: dem Nordamerikanischen Bürgerkrieg, dem 66er und 70er Krieg, von seinem Hoffen und Kämpfen für sein Lebenswerk, seinen Mißerfolgen und Mißhelligkeiten, seinen Siegen und Triumphen als deutscher Erfinder und Volksheld. Alles Wertvolle und Dauernde in blitzhellen Schlaglichtern, aufgefangen aus Archiven, aus vergilbten Blättern, aus Briefen, Büchern, Zeitungen. Ein Volksbuch des Volkshelden im besten deutschen Sinne, das alt und jung und jeder deutsche Krieger lesen sollte. Inhalt: Der junge Zeppelin. — Der Reiteroffizier in drei Feldzügen. — Der General z. D. als Erfinder. — Der Held nach drei Fronten. — Der Luftgroßadmiral. — Der Wiedererwecker nationaler Begeisterung. — Unser Zeppelin. — Der Volksliebling im Weltkriege.

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 7. durchgesehene und verbesserte Auflage (21.—23. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstr. 10. Preis 80 Pf., in Ganzleinen geb. 1,25 M.

Der Mensch stirbt nicht . . . . er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Johannes Trojan, Von Drinnen und Draußen. Gedichte. Broschiert 1,50 M., gebunden 2 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0447

© Universitätsbibliothek Heidelberg

westlich von Giovani die ‚Medua', einen englischen Kreuzer, der von 6 Zerstörern beschützt fuhr, versenkt." Ein hartes Schicksal, daß die „Medua" gerade bei San Giovanni di Medua, ihrer Patenstadt, ihren Untergang fand!

– **Köslin.** H.: Die „Deutsche Tagesztg." (Nr. 309) schreibt: „An diesem Tage versuchte, ebenfalls beim Longstone Leuchtturm, ein Dampfer unter schweizerischer Flagge und mit schwedischen Nationalitätsabzeichen eins unserer Unterseeboote zu rammen." Na, auf die schweizerische Seeflagge wird doch kein deutscher Seeoffizier hineinfallen.

Lauenburg (Pomm.). B.: In der „Lauenburger Ztg. vom 14. Juni findet sich folgende Anzeige: „1. Wohnung zum 1.15.10. zu vermieten." In Hinterpommern scheint man jetzt erst im Jahr 1910 angelangt zu sein. Das ist kein Wunder, wenn dort jedes Jahr 15 Monate hat.

Lehe a. d. W. A. B.: In einem Plakat wird das Publikum ersucht, auf die Zusendung gekaufter Ware möglichst zu verzichten, und zwar „mit Rücksicht auf den zurzeit bestehenden Mangel an Hafer, Benzin, Gummi und Personal." Genannte Artikel sind knapp am Lager, deshalb sehr gefragt und notieren bei steigender Tendenz hohe Preise. Personalangebote minderwertig, kein Ersatz für fehlende andre Artikel. Personal als Hafererſatz wird von Pferden zurückgewiesen.

Lensahn. X.: Die „Ostholsteinische Ztg." enthält folgende Wetteransage für den 16. Juni: „Geringe Wärmeänderung, schwachwindig, meist aus nörglichen Richtungen, vorwiegend heiter, trocken." Nörglige (so ist die richtige Schreibart) Stimmungen kommen recht oft vor, sind aber gewöhnlich nicht heiter.

Limburg (Lahn). Verwundetenheim: Vielen Dank für die sehr gelungene Aufnahme und beste Grüße. Mögen alle Ihre Verwundeten so vergnügt sein!

Magdeburg. M.: Der „Central-Anzeiger" (Nr. 160) behauptet von den englischen Truppen: „Als Aufklärungstruppen in den Wüstengegenden dienen fast nur Reitkamele, sie sind auf ihren flinken Tieren schnell und geräuschlos zur Stelle." Es ist interessant, daß die Truppen aus Kamelen bestehen, die beritten sind. Sie reiten wahrscheinlich auf Elefanten. Es soll übrigens auch außerhalb der Wüste vorkommen, daß der Führer einer Truppe ein Kamel ist. — Alter Abonnent M. M.: In einem Artikel, der zum Gemüseessen auffordert, behauptet die „Volksstimme" (Nr. 137): „Eine der gemsereichsten Gegenden Deutschlands ist die sogenannte niederrheinische Tiefebene." Wahrscheinlich sind die Gemsen, durch den Kanonendonner in den Alpen erschreckt, nach dem Rhein hinübergewechselt.

München. L. T.: Das „Füssener Bl." (Nr. 87) erzählt, daß die Teilnehmer an der Fronleichnamsprozession einen Brand an einem Fenster bemerkt hätten, und fährt fort: „Nach Eindringen von schnell verständigten Hausleuten kam man eben recht, ein durch die Kerzen in Brand geratenes getrocknetes Blumenbukett zu ersticken, das in wenigen Sekunden schon die Vorhänge ꝛc. ergriffen hätte und sicher ein größerer Brandschaden entstanden wäre ohne rasches Eingreifen." Wenn das Bukett die Vorhänge ergriffen hätte, der Himmel bewahre uns und sicher verunglückt wäre, aber glücklicherweise. — H. v. B.: Die „Münch. Neuest. N." (Nr. 309) schreiben: „Auf der Suche nach entwichenen russischen Offizieren wurde im sogen. Kirchengraben am Schafberg bei Mondsee die stark verweste Leiche des pp. aufgefunden." Das ist eine Tataren- oder russische Nachricht. Unsere Feinde erzählen, daß bei den Deutschen selbst die Leichen nach russischen Offizieren suchen. — R. P.: In der „Bayerischen Staatsztg." vom 26. Juni lesen wir: „Der Betreffende traf einige Mann von der Besatzung des ‚Tiger', die als solche an dem Mützenband kenntlich waren. Auf seine Frage: ‚Where is your shiff?' wurde ihm geantwortet: ‚Down'." Auf die Frage: Where is your shiff? hätten die Matrosen eigentlich antworten müssen: Undergone.

Niederlössnitz b. Dresden. C. v. C.-A.: Der Kötzschenbrodaer „General-Anzeiger" (Nr. 143) schreibt: „Mackensen hat in allen Schlachten, in denen er unsere Truppen zum Siege führen konnte, das Ungetüm des Reiteroffiziers mit Umsicht gepaart." Wenn Mackensen überhaupt etwas tut, so tut er es natürlich mit Umsicht. Aber daß er das Ungetüm eines Reiteroffiziers paart, will uns nicht recht gefallen; mit Ehestiftungen hat ein Heerführer nichts zu tun.

Oschatz. H. R.: Das „Leipz. Tagebl." (Nr. 286) schildert das Zusammenwirken einer Marinedivision und einer Landwehrbrigade vor Brüssel und schreibt: „Die ernsten und blutigen Tage führen selten kampffrohe Soldaten von kernigster Art zusammen." Na, na! Unsre Matrosen und Landwehrmänner sind nicht selten, sondern immer kampffroh.

Polzin. Stammtisch Fraedrich: In der „Nordd. Presse" (Nr. 137) macht ein Dentist bekannt: „Vereist vom 14. Juni bis 1. Juli." Gerade in den Tagen der großen Hitze! Der Beneidenswerte!

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Kriegslieder", herausgegeben von Dr. Ludwig Harald Schütz. Leipzig, Frankfurt a. M. Kesselringsche Hofbuchhandlung (E. v. Mayer) 1915.

Prieros (Mark). H. und G. B.: Das „Kreisblatt für Beeskow-Storkow" (Nr. 71) berichtet von einem „Osterappel an das amerikanische Volk" und erwähnt in dem Artikel hierüber noch viermal diesen „Appel". Man spricht sonst hierzulande von Ostereiern; sollten in Amerika am Osterfest Äpfel die Stelle der Eier einnehmen?

Rendsburg. Ein Leser: Im Anzeigenteil des „Rendsb. Tagebl." (Nr. 133) lesen wir: „Suche wegen Einberufung meines jetzigen sofort einen Mann, der alle Arbeiten verrichten kann. Wenn erwünscht, Familienanschluß. Frau Carl Wegner." Daß Sie sich, weil Ihr Mann seiner Heerespflicht genügt, „sofort" einen andern Mann suchen, das ist — ganz offen gesagt — nicht hübsch von Ihnen, Frau Wegner. Aber wenn nun der Ersatzmann alle Arbeiten Ihres jetzigen Mannes verrichten, warum soll er dann um Familienanschluß erst bitten?

Res.-Division 10. N. N.: Im „Berl. Lokal-Anz." vom 13. Juni 1915 steht folgende Anzeige: „Distinguierter Herr, große bartlose Erscheinung (Ausländertyp), sehr tiefem Gefühlsleben, ideal veranlagt, ersehnt Bekanntschaft ebenso veranlagter junger, wirklich hübscher, schicker Dame, auch Witwe bester Familie zwecks eventueller späterer Heirat. Pekuniäre Interessen müssen beiderseits ausgeschlossen sein. Möglichst Bildofferten, welches selbstredend retourniert wird." Daß der „distinguierte" Herr, der „Bildofferten" „retourniert", einen „Ausländertyp" hat, merkt man an seinen Worten. Stolz will ich den Deutschen!

Res.-Ulanen-Regt. 2. v. St.: Die „Stralsundische Ztg." (Nr. 137) meldet aus Demmin: „Russische Austauschgefangene, an Zahl 600 Mann, die im Kriege schwer verwundet worden sind, werden in diesen Tagen hier erwartet. Aus diesem Grunde sind die sämtlichen Demminer Lazarette freigemacht und von einem Generalarzt inspiziert worden." Wenn eine militärische Anlage von einem Vorgesetzten inspiziert wird, so gibt es gewöhnlich Infektionen; denn einige Bazillen bleiben immer hängen.

Schrimm. H. M.: Das „Berl. Tagebl." (Nr. nicht ersichtlich) bringt ein Telegramm des Fürsten zur Lippe an den Kaiser, in dem es heißt: „Die von Euerer Majestät meinem Bataillon allergnädigst verliehenen und soeben eingetroffenen Eisernen Kreuze erster und zweiter Klasse habe ich zu meiner hohen Freude den Begnadigten selbst aushändigen können." Wenn jemand erst verurteilt und dann zum Eisernen Kreuz zweiter oder gar erster Klasse begnadigt wird, so kann man sich das wohl gefallen lassen.

Stuttgart. K. K.: Im „Stuttg. Neuen Tagebl." vom 23. Juni empfiehlt sich eine „unentgeltliche Beratungsstelle für Säuglinge." Da Schwaben erst im Alter von 40 Jahren klug werden, so müssen sie natürlich in ihren jüngeren Jahren beraten werden.

Ueberlingen. Ein Leser: „Der Seebote" (Nr. 136) meldet: „Nachdem der Wortlaut der Note Wilsons veröffentä,u,t=nggocuvggtchilg rffbbbbbbffffffifi umlh licht worden ist, können weder Bryans Rücktritt noch Reuters Lügenmeldungen etwas an der Tatsache ändern usw." Die Note Wilsons scheint dem Berichterstatter unchiffriert vorgelegen zu haben.

Vor Verdun. A.: In der „Schles. Ztg." (Nr. 285) lesen wir: „Zugleich mit der Ablegung von Tornister und Gewehr sind die friedlichen Bauern in Uniform geworfen und diese seegrasfarbige russische Uniform, die gänzlich bar jedes militärischen Schmuckes ist, wirkt wiederum so gar nicht materialisch, daß usw." Ja, ja, in unserer materialistischen Zeit macht der Martialismus immer größere Fortschritte.

Weimar. K.: In der „Feder" (Nr. 375) lesen wir: „Von Dr. Otto Weddigens ‚Kriegsgedichte von 9114', dem Verfasser der rühmlichst bekannten ‚Schwertlieder eines Kriegsfreiwilligen von 170-71', erschien bereits das 30. Tausend." Die beflügelte Phantasie des Dichters umspannt also die Zeit von 170 bis 9114, das sind 8944 Jahre!

Wetter (Ruhr). Dr. Sch.: Nach der „Wetterschen Ztg." (Nr. 141) telegraphierte der König von Schweden an die Stadt Karlsruhe: „Ich spreche der Residenzstadt meinen herzlichen Dank für den freundlichen Glückwunsch aus. 'Ich bin sehr betrübt, daß Ihre Stadt durch den Luftangriff litt und hoffe, daß der Schaden nicht sehr groß ist. Gottlos, daß das Schloß unberührt blieb." Daß das Schloß unberührt blieb, soll gottlos sein? Und das sagt ein Neutraler?

Würzburg. Ein Leser: Das „Würzb. Tagbl." (Nr. 133) schreibt: „Die Einnahme von Przemysl wurde dem Präsidenten der französischen Republik durch den Kriegsminister mitgeteilt. Herr Poincaré ließ sofort den Minister zusammentreten und im Anschluß an diesen sollen mehrere Depeschen zwischen Paris, London und Petersburg gewechselt worden sein." Herr Poincaré war begreiflicherweise durch die Nachricht nicht sehr erfreut. Deshalb schnauzte er den Kriegsminister an und ließ ihn zusammentreten.

Wurzen (Sachs.). Dr. O.: Unter allerlei spitzen Anspielungen auf Splitter und Balken und auf den Schlaf des Homer belehren Sie uns, daß Räuber im Italienischen brigante und nicht brigantuomo heißt. Aber Herr Doktor, glauben Sie wirklich, daß dies uns unbekannt gewesen ist? Merken Sie nicht, daß die Wortbildung brigantuomo scherzhaft ist? Nun, manchmal schläft auch der gute Homer!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß der Nummer: 6. Juli 1915.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hembel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0448
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ferienabenteuer

Schwer tappte ich durch den Dünenwald,
Fern klang der Brandung Welle,
Wie Dante einst gelangte ich bald
Zu einer wahren Hölle.

In Kiefernbüschen und Strauch und Moos
Sich tausend Lanzen rührten,
Und Mückenschwärme, die riesengroß,
Mich jählings attackierten.

Sie stachen gar bös', und ich fluchte vor Schmerz
Und kämpfte mit Händen und Armen.
Wo kennt — so fragt' ich — ein Mückenherz
Auf dieser Welt Erbarmen?

Doch da ich schreckliche Rache schwor —
Vor Wut erstickten die Worte —
So zog ich eine Zigarre vor
Der allergefährlichsten Sorte.

Die Kehle wurde zu einem Schlauch,
Ich sog an dem gräßlichen Stengel,
Umhüllte mich drohend mit Qualm und Rauch —
Und fällte so manchen Bengel!

So wehrte ich mich, und ich kämpfte schwer —
Ein Roland — im Heere der Mücken,
Da schritt ein Forstmann des Weges daher
Mit glühendem Zorn in den Blicken.

Und dröhnend klingt es, indem er spricht:
„Zigarren aus den Pfoten!
Mann! Sehn Sie hier diese Tafel nicht:
Das Rauchen ist streng verboten!"

Da hat sich nach endloser Zweifelspein
Der Glaube bei mir befestigt:
Das Rauchen mag hier verboten sein,
Weil es die Mücken belästigt! m. br.

» Serbien hat Elbassan besetzt; Italien protestiert gegen diese Besetzung. Es bestehe zwar ein italienisch-serbisches Abkommen, das den Serben einen Zugang zur Adria sichere; aber dieser Zugang könne natürlich erst nach der Beendigung des Krieges gewährt werden, so lange müsse Serbien warten.

Der italienische Standpunkt ist ganz selbstverständlich. Italien hatte den Serben zwar den Zugang versprochen, aber es muß natürlich Zeit zur Überlegung haben, ob es sein Versprechen auch halten wird. Und hierüber kann es keinen Entschluß fassen, so lange es in Italien, wie jetzt, fortwährend regnet.

An die bei uns weilenden Kriegsgefangenen

Engländer, Russen, Franzosen, seid
Froh, daß ihr mit Rock und Hosen weit
Entfernt vom Granatentosen seid
Und genießt in Deutschland die Rosenzeit. i. tr

---

i. tr. In seinem neuesten Erlaß sagt der Zar: „Ich schöpfe aus dieser nationalen Einmütigkeit die unerschütterliche Sicherheit einer strahlenden Zukunft."

Armes Väterchen! Auf eine prahlende Gegenwart pflegt nicht so leicht eine strahlende Zukunft zu folgen.

„Flevit lepus parvulus“

Haase klagt: „Sei doch versöhnlich,
Deutsches Volk, und trotze nicht!
Denn es sieht dir gar nicht ähnlich,
Wenn du auf dein Recht erpicht.
Zwar, es hat dich überfallen
Hinterlistig manch ein Schuft,
Und von deinen Gegnern allen
Gönnt dir keiner nur die Luft.
Selbst die roten Herrn Genossen —
Nette Leute sonst — indessen
Alle streben unverdrossen
Nur danach, dich aufzufressen,
Und die Hiebe, die sie schmeckten,
Stets nur neuen Ingrimm weck.en. —
Dennoch laß dich nicht erregen,
Michel, halt' zu allem still,
Streck' die Friedenshand entgegen,
Auch wenn sie noch keiner will!
Hüte dich, nach Land zu geilen,
Auch wenn deines sie schon teilen!
Fordre keinerlei Gewähr
Vor des Krieges Wiederkehr!
Sag', du wollest dich begnügen
Gern mit den errungnen Siegen!
Hält dich dann der Feind für schwach,
Trag' ihm dies nicht weiter nach!
Wenn sie gierig sind und wütig,
Sei du edel, hilfreich, gütig!
Hörst du auf, dein Schwert zu wetzen,
Lernen sie dich schließlich schätzen,
Drum entwöhne dich beizeiten,
Trotzig für dein Recht zu streiten!“ —
So — man faßt sich an die Nase —
Sprach ein Deutscher Namens Haase,
Und schon Beifall allerorten
Brüllen Liebknecht und Konsorten.
Doch trotz mancher schönen Phrase
Kühl der deutsche Leser spricht:
„Zwar im Kohl sitzt dieser Haase,
Doch ein Kohlhaas ist er nicht.“

S.

) Die „Nowoje Wremja“ nennt den neuesten Sieg der Verbündeten über die Russen einen Pyrrhussieg. Als ein Schriftleiter der „Nowoje Wremja“ den bescheidenen Einwurf wagte, daß man doch dieses Urteil den Lesern nicht vorenthalten dürfe, herrschte ihn der Chefredakteur mit den Worten an: „Ruhig! Pyrrhussieg ist ganz richtig! Denn noch ein solcher Sieg unsrer Feinde, und wir sind verloren!“

Wetter!

) Der Wettergott hat sich gegen die Italiener verschworen; der Krieg hat ihnen schlechtes Wetter gebracht. Der Wettergott ist falsch, als wenn er ein Italiener wäre; er schüttet aus seinen Regenwolken Wasser in ihren Wein und hindert sie am Siegen; denn die Schlachten können heute bei der ungeheuren Ausdehnung der modernen Kampffronten nicht im Saale geschlagen werden, im Freien aber kann man nicht kämpfen, denn es regnet.

Auch sonst ist der Regen nicht neutral, sondern er nimmt für die Österreicher Partei. Die italienische Kriegsanleihe ist aufgelegt, aber bei dem schlechten Wetter ist das Publikum nicht zum Zeichnen aufgelegt. Denn im Regen geht keiner gern aus; er würde sich an seinen Kleidern mehr verderben als er bei der Kriegsanleihe verdienen kann.

Auch die Deutschen-Pogrome stocken bei dem schlechten Wetter; sie sind ebenso wie alle anderen öffentlichen Vergnügungen und Volksfeste nur schwach besucht. Der Regen dringt überall durch; selbst Salandras Kriegsbegeisterung und Cadornas Kriegsberichte sind verwässert.

Grey redivivus

Trara — Trara!
Grey ist wieder da.
Er kam wieder heim von seiner Reise
Und lügt nun wieder in alter Weise.
Er lügt bei Tage und lügt bei Nacht,
Er lügt schon, wenn er den Mund aufgemacht;
Er lügt, daß es kracht und daß es rasselt,
Er lügt, wenn er ernst spricht und wenn er quasselt,
Er schneidet dick auf und lügt wie gedruckt,
Er lügt, wenn er nur mit der Wimper zuckt,
Er lügt, ob er traurig ist oder munter,
Er lügt das Blaue vom Himmel herunter;
Er lügt, wenn er betet und wenn er flucht,
Er lügt aus Gemeinheit und Lügensucht.
Er lügt, daß sich die Balken biegen,
Kurzum, er lügt, wie nur Grey kann lügen.

r. m.

Kulissenministerien

) In England schafft man jetzt neue Ministerien, um mißliebig gewordene Minister, die man nicht hinauswerfen will oder kann, in ihnen unterzubringen. Allem Anschein nach ist die Zahl der Minister, die man gern loswerden möchte, im Steigen begriffen; man wird deshalb immer neue Ministerien schaffen müssen. Ein Ministerium für Volksaufklärung wird die täglichen Generalstabsberichte zu verfassen haben; in einem Ministerium für Erfindungen werden die Protokolle über deutsche Greuel bearbeitet werden; ein Gesundheitsministerium wird die Pläne zur Aushungerung Deutschlands ausarbeiten; und in einem besonderen Ministerium für Kriegsverletzungen werden die englischen Neutralitätsverletzungen „behandelt“ werden.

Technikum Hildburghausen
Programm frei
Maschb. u. Elektr.-Schule. Werkm.-Schule. Anerk. Hoch- u. Tiefbauschule.
Staatskommissar.

Bei Anfragen und Bestellungen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen
Der Verlag des „Kladderadatsch“.

Auf der Walze
Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen von Heinrich Schaeffer. Mit vielen Illustrationen von Arthur Krüger. Brosch. 2 M., geb. 2,75 M.
— Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. —
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

† St. AFRA †
Die Perle der Liqueure

Deutscher Cognac
Kempe Exquisit
Echter alter Cognac
Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co
Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Scherzgedichte
von Otto Sommerstorff.
Titel, Kopfleisten u. Schlußvignetten gezeichnet von Georg Barlösius.
6. Aufl. Preis eleg. geb. Mk. 2,50.
Die „Bühnen-Genossenschaft“ schreibt über des bekannten Bühnenkünstlers Büchlein: „. . . Man hat seine Freude dran! Inhaltlich sind die Gedichte sämtlich von so bestimmter Physiognomie, daß man den Eindruck erhält, sie müssen aus unwiderstehlichem Drange entstanden sein . . Die vielen allerliebsten Sachen mit ihrer aus dramatischem Instinkt geborenen Treffsicherheit dürften sich für Vorträge besonders eignen, sie sind allesamt wirksam!“
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0450
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Ick weeß nich, wat der Cadorna immer un immer übern Rejen jammert.

Schultze. Ja, seine Kriegsberichte sind die reenen Wetterberichte.

Müller. Er braucht wahrhaft'n Jott nich zu jammern. Der Rejen stört doch die Italiener jar nich, denn sie sitzen ja vollständig uff'n Trocknen. fr.

Müller. Det is doch merkwürdig, det jrade in diesem Jahre die Sonne so ville Flecken hat.

Schultze. Det finde ick janz natierlich. Det liegt an Rußland.

Müller. Woso denn?

Schultze. Na, in Rußland jrassiert der Fleckentyphus. Nu heilen die deutschen Ärzte den Typhus, un die Flecken bleiben übrig. Mit sonnen Flecken haben wir et zu tun. fr.

Müller. Siehste, ick dachte schon, er würde den Neutralen spielen, aber nu is er doch unser Bundesjenosse jeworden.

Schultze. So? Haben wir eenen neuen Bundesjenossen?

Müller. Und ob! Er is ja for uns jefallen.

Schultze. Wat? Jefallen is er schon! Na, denn kann er uns doch nich mehr ville nützen.

Müller. Im Jejenteil. Jrade, weil er jefallen is, sind unsre Aussichten nochmal so jut.

Schultze. Nu quatsch' aber nich länger! Von wem redste denn eijentlich?

Müller. Schafskopp! — Von'n Rejen selbstverständlich! m. l.

Für Hundebesitzer

(Das Kammergericht macht für jede Verunreinigung des Bürgersteiges durch einen Hund dessen Besitzer verantwortlich.)

Wenn du noch einen Köter hast
Und auf dem Bürgersteig er hockt,
So leg' ihm dieses nicht zur Last,
Doch zieh' ihn fort, auch wenn er bockt!
Denn läßt er dort ein Angedenken,
Wird man mit zwanzig Mark dich kränken.
Drum hüte wohl den Haushund dein!
Nicht jedes Hündchen hält so rein,
Und sieht er einen schönen Eckstein,
Wird selbst der feinste Hund zum Dreckschwein.
Doch dieses — sagt die Polizei —
Steht ihm nur auf dem Fahrdamm frei;
Dort, zwischen Auto, Omnibus
Und Bahn, verricht' er, was er muß.
Drum halte, Mensch, die Leine stramm!
Bring' deine Hunde auf den Damm,
Eh' es zu spät, sonst kommst auf diesen
Du selber nicht mit deiner Kasse,
Weil leicht die Untat ist erwiesen
Und Strafbefehle gibt's in Masse.
Zerr' weg den Hund, auch wenn er kläfft,
Eh' er beendet sein Geschäft. —
Du meinst, das wäre manchmal schwer?
Dann rufe einen Schutzmann her!

---

m. l. Deutschlands Feinde hatten das Land bekanntlich bereits unter sich verteilt. Wie bei einem Fisch hatte sich jeder ein möglichst gutes Stück ausgesucht. Die Sache hat sich jedoch nicht ganz nach ihrer Wahl abgewickelt, sondern zu ihrer Verblüffung bekommt jeder von ihnen — ein Kopfstück.

) Der sächsische Abgeordnete Opitz stellte in der Zweiten Kammer den Antrag, die Rechtspflege in Sachsen während des Krieges zu beschränken; die Gerichtshöfe sollten schwächer besetzt sein, die schriftliche Urteilsbegründung solle wegfallen, die Rechtsmittel sollten in gewissen Fällen ausgeschlossen sein u. dgl. Der sächsische Justizminister Nagel widersprach dem Antrag, worauf Opitz den letzteren zurückzog.

Opitz erschrak über den Widerspruch des Justizministers Nagel. Wohl hatte er ursprünglich geglaubt, auch diesen Gegner im parlamentarischen Kampf aufs Haupt schlagen zu können, aber er hatte dann doch eingesehen, daß er mit seinem Antrag den Nagel nicht auf den Kopf getroffen habe, im Gegenteil, daß der Justizminister der Nagel zum Sarge seines Antrags sein werde.

) Bis jetzt steht der wirtschaftliche Krieg sehr günstig für uns: wir haben durchgehalten. Englands Plan, uns auszuhungern, ist schmählich zuschanden geworden. Dank weiser Einteilung unserer Vorräte haben wir Roggen, Weizen, Mehl, Brot, Kartoffeln, Fleisch, Gemüse und alle anderen Nahrungsmittel in ausreichender Menge; kein Genußmittel braucht uns Angst einzuflößen und Sorge zu machen. Da auf einmal kommt eine Schreckenskunde:

Die in Kötzschenbroda bestehende Vereinigung zur Förderung des Weinbaus in Lößnitz und Umgebung macht bekannt, daß der sächsische Wein eine gute Ernte verspricht.

) Das bekannte Restaurant Odeon in Paris, das in Friedenszeiten, um die Sensationslust seiner Besucher anzuregen, statt der Tische Särge aufgestellt hatte, hat jetzt einen neuen Nervenkitzel ersonnen; es hat richtige Schützengräben anlegen lassen, in denen seine Gäste sich die Speisen auftragen lassen; oben stehen Kanonen, um die Illusion vollständig zu machen.

Wir Wilden sind doch bessere Menschen; bei uns würde eine Gastwirtschaft gemieden werden, in der das Essen unter der Kanone ist.

Die Bundesgenossen unter sich

Die Franzosen machen den Engländern Vorwürfe, daß die britische Verteidigungsfront in Frankreich nur 50 Kilometer betrage.

Jean de France zu Tommy Atkins: „Tommy, du bist ein so langes Ende — und verteidigst nur 50 Kilometer!“

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu zwei Beilagen

Wir bitten die Weltblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0451
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der „Wehrmann in Eisen“

Onkel Joffre wollte sich an der schönen Sitte des Nageleintreibens beteiligen, aber da der Wehrmann schon aus Eisen war, brachen die Nägel alle ab, und Onkel Joffre holte sich blutige Finger!

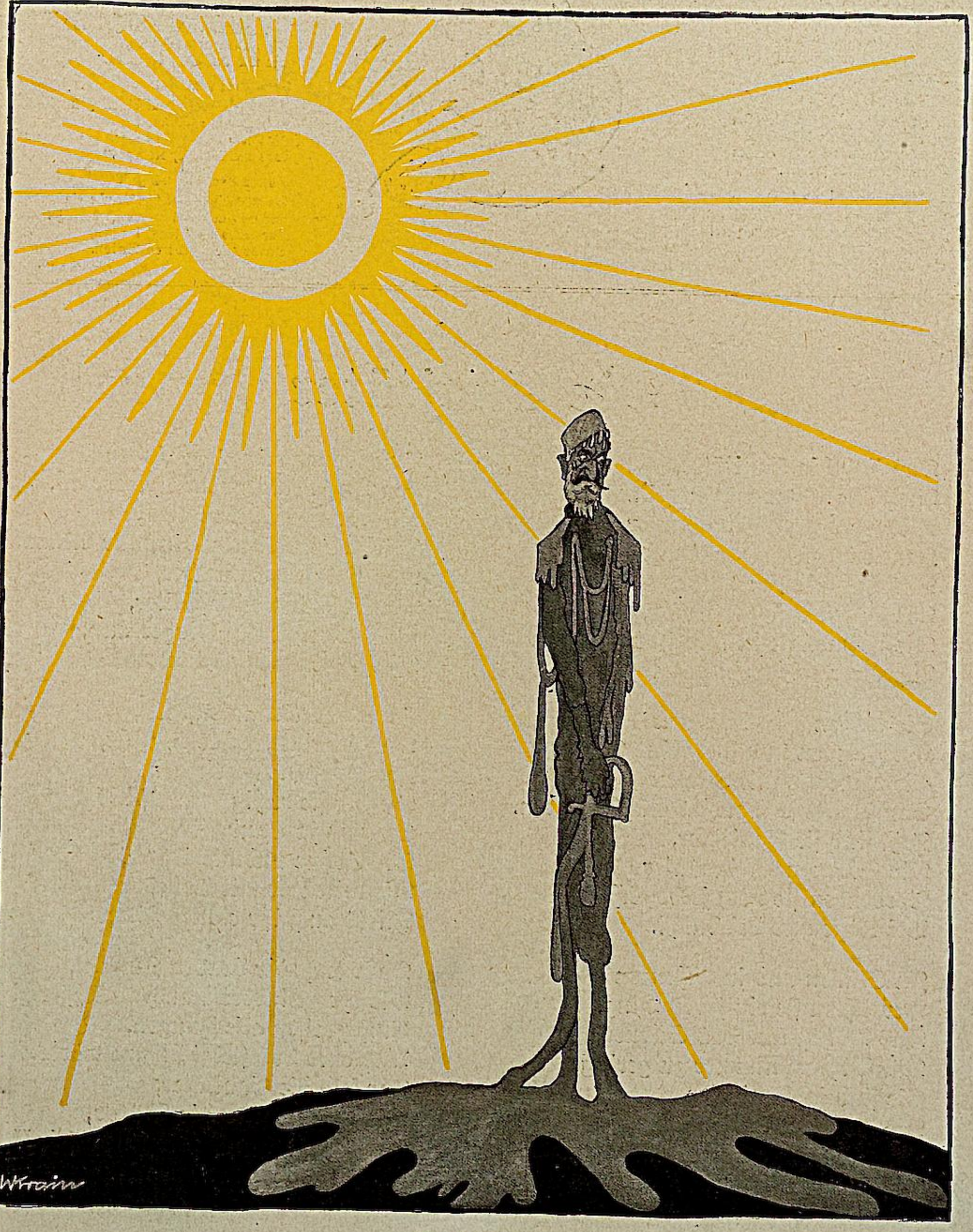
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0452
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
17.JUL.1915

453

Nr. 29 Berlin, den 18. Juli 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch



Hundstage

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0453
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Amerikanisches Copyright 18/7 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 19. Juli

Am Montag fängt die Woche an,
In der die Feinde, Mann für Mann
Sich nahn zu Konferenzen,
Zumal die Exzellenzen.

Dienstag, den 20. Juli

Am Dienstag naht sich über See
Herr Balfour, um mit Delcassé
Die Stärken und die Schwächen
Gemeinsam zu besprechen.

Mittwoch, den 21. Juli

Am Mittwoch kommt Herr Kitchener
Zu Joffre: „Guten Tag, mein Herr!
Wir wollen doch von wegen
Des Sieges überlegen.“

Wochenkalender

Donnerstag, den 22. Juli

Am Donnerstag, da spricht Herr Crewe
Zu Millerand: „How do you do?
Wir wollen uns besinnen,
Wie wir den Sieg beginnen.“

Freitag, den 23. Juli

Asquith bespricht heut diesen Fall
Mit Viviani: „Überall
Sind wir auf gutem Wege.
Was meinen Sie, Kollege?“

Sonnabend, den 24. Juli

Da plötzlich schlägt die Bombe ein
Auf einmal aus den deutschen Reihn.
Dort wird nicht lang' beraten,
Da drüben gibt es Taten.

M. Fr. Kladderadatsch.

Die Sanitäter

Das sind die Sanitäter,
Auch Sanitäter müssen sein.
Mit Chloroform und Äther
Hantieren sie gewandt und fein.
Das sind die Sanitäter,
Die Söhne und die Väter,
Die nehmen sie in ihre Hut.
Ach Gott, wie wohl das tut!

Sie tragen große Namen
Im Frieden und sind feine Herrn;
Sie raspelten mit Damen
Sonst wohl so manches Süßholz gern.
Jetzt sind sie Sanitäter,
Die Söhne und die Väter
Verbinden sie nach jeder Schlacht
Bei Tage und bei Nacht.

In Ställen und in Scheuern
Verrichten sie ein jedes Ding,
Das Putzen und das Scheuern
Dünkt ihnen nimmer zu gering.
Sie sind ja Sanitäter,
Die Söhne und die Väter,
Die waschen sie und kämmen sie,
Und sie ermatten nie.

Und kommt von allen Enden
Ein Zug voll wunder Krieger an,
Mit weichen, linden Händen
Wird ausgeladen Mann für Mann.
Das sind die Sanitäter,
Die Söhne und die Väter,
Die betten sie aufs Lager nun,
Ohn' ihnen weh zu tun.

Heult der Granatensegen,
Die Sanitäter achten's nicht,
Im dichtsten Kugelregen,
Da tun sie ruhig ihre Pflicht.
Sie sind ja Sanitäter,
Die Söhne und die Väter,
Die retten sie mit Todesmut,
Fließt auch ihr eignes Blut.

Dank euch, ihr braven Jungen,
Die ihr gelindert manchen Schmerz!
Euch preisen alle Zungen,
Und euer Lob steigt himmelwärts.
Ihr seid die Sanitäter,
Die Söhne und die Väter,
Sie preisen laut mit Jubelschall
Euch brave Männer all!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0454

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 29
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 18. Juli 1915

Die Fünf-Türme in den Ampezzaner Alpen

Dolomiten-Vision

Deutschlands Verarmung

Die „New Yorker Presse“ ist von einem tiefen Mißtrauen gegen Meyer-Gerhard erfüllt, der von New York nach Berlin gereist ist. Sie sprach die Vermutung aus, daß dieser so harmlos scheinende Meyer-Gerhard mit einem höheren deutschen Reichsbeamten namens Meyer identisch sei.

Dieser Verdacht hat zu Nachforschungen über die Person des Meyer-Gerhard Veranlassung gegeben. Meyer-Gerhard zerfällt in zwei Teile — Meyer und Gerhard. Gerhard ist ein Dichtername. Wenn ein Dichter weichen Gemütes ist, so daß er Kirchenlieder dichtet, so schreibt er sich Gerhard mit einem weichen d. Ist sein Herz aber so verhärtet, daß er die „Weber“ und ein Jubiläumsdrama dichtet, so schreibt er sich mit einem harten t. Meyer-Gerhards Schwerpunkt liegt in seinem ersten Teil Meyer. Trotz dieses Schwerpunkts ist er aber mit dem Reichsbeamten Meyer nicht identisch. Die angestellten Nachforschungen haben nämlich das überraschende Ergebnis gehabt, daß es in Deutschland zwei Männer namens Meyer gibt, die trotz der auffallenden Namensgleichheit zwei von einander vollständig unabhängige Persönlichkeiten sind. Deutschland ist eben das Land der Armut, in dem nicht nur Geld, Brot und Petroleum, sondern auch die Namen knapp zu werden beginnen. Es gibt jetzt auch schon mehr Menschen, die sich mit dem einen Namen Friedrich begnügen müssen; die Zeit ist vorbei, wo es in Deutschland einen Friedrich den Einzigen gegeben hat!

Der Zar verkündete neulich, daß die von den Abgeordneten erbetene Eröffnung der Duma zwar erfolgen werde, aber nicht jetzt, sondern später. Nun sind wieder acht neue Verhaftungen von Dumaabgeordneten erfolgt. Sobald der letzte Abgeordnete verhaftet ist, wird die Duma eröffnet werden.

Schüchternheit

Lord Derby sagte in seiner Guildhallrede, die jungen Engländer ließen sich aus Schüchternheit nicht anwerben. — Ja, die Schüchternheit ist das Unglück aller Völker. Karlchen Mießnick hat es vor lauter Schüchternheit nicht fertig gebracht, sich nach Tertia versetzen zu lassen. Die französischen Drückeberger, die sich als unabkömmlich reklamieren lassen, wagen es vor lauter Schüchternheit nicht, sich zum Kampf gegen die Deutschen zu stellen. Die Russen sind so schüchtern, daß sie es nicht über sich gewinnen, die vereinnahmten Staatsgelder wieder abzuführen. Sind sie dann erwischt, so fliehen sie, weil sie zu schüchtern sind, sich von der Polizei fangen zu lassen. Und Lord Derby selbst? Er, der über die Schüchternheit so gut Bescheid weiß, ist trotzdem selbst viel zu schüchtern, um in der Guildhall die Wahrheit zu sagen.

Grey hat sein Amt wieder angetreten; sein Augenleiden hat sich gebessert. Das kommt daher, daß Churchill nicht mehr Marineminister ist und ihm deshalb keinen Sand mehr in die Augen streut.

Glanz

Englische Zeitungen rühmen den glänzenden Stil des Berichts von John Hamilton über die Dardanellenangriffe. Wie sehr fällt gegen diesen glänzenden Stil die plumpe Einfalt der deutschen Generalstabsberichte ab! Auch sonst sind an dem Bericht Hamiltons herrliche Vorzüge zu rühmen: er ist auf dem vornehmsten Papier gedruckt, die Druckbuchstaben sind von hervorragender Güte, die ganze Ausstattung ist künstlerisch und geschmackvoll. Kurz, der Bericht ist eine Zierde jedes Kunstgewerbemuseums. Aber als die Vollendung des künstlerischen Geschmacks ist die Entsagung zu rühmen, mit der der Inhalt des Berichts bescheiden hinter seinem Äußeren zurücktritt.

Aufruf!

Der treulose „Freund“ im Süden hat sich unseren Gegnern zugesellt.

Die dem Roten Kreuz zufallenden Aufgaben gewinnen mehr und mehr an Ausdehnung: draußen, wo unsere Tapferen und Getreuen in übermenschlichem Heldentum den deutschen Boden vor den Schrecknissen des Krieges bewahren, wie hinter der Front, wo es gilt, die freiwillige Hilfstätigkeit immer weiter auszubauen.

Noch über das Maß des bisher Geleisteten hinaus steigern sich die Forderungen für **Lazarette** und Verwundetenbeförderung, für Verband- und Erfrischungsstellen, für **Liebesgaben** aller Art und insbesondere für die Bereitstellung ausreichender **Pflegekräfte.**

Es wächst die Zahl der **Kriegsinvaliden,** denen wir, die staatliche Fürsorge ergänzend, helfen wollen, wieder leistungsfähige, arbeitsfrohe Mitglieder unseres Volks zu werden; es wächst die Zahl der **Witwen und Waisen,** die wir stützen wollen. Aber es steigen auch die Aufwendungen unserer Vereine für die Erhaltung unseres **Nachwuchses,** die Kräftigung unserer Jugend wie die Bekämpfung von Seuchen und Volkskrankheiten.

Gewaltige Summen sind hierfür erforderlich! Herzerhebend hat sich bis heute die allgemeine Opferfreudigkeit bewährt; bei der langen Kriegsdauer aber gehen unsere Mittel zur Neige.

Geschlossen steht hinter unseren heldenmütigen Kriegern in treuer Hilfsbereitschaft das ganze Volk. Ihm legen wir vertrauensvoll die Bitte ans Herz: Schafft uns die Möglichkeit, unseren braven Kriegern wie ihren Angehörigen auch fernerhin zu helfen und alles, was sich bisher als segensreich bewährt hat, weiterzuführen.

Was Ihr dem Roten Kreuz spendet, gebt Ihr dem Vaterland und seinen bis in den Tod getreuen Söhnen!

Berlin, im Juli 1915.

Das Zentralkomitee des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz
(Herrenhaus, Leipziger Straße 3).
Der Vorsitzende
von Pfuel.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins (Hauptvereins)
(Wichmannstraße 20).
Die Vorsitzende **Charlotte Gräfin von Itzenplitz.** Der Schriftführer Dr. **Kühne.**

Geldspenden nehmen an: Die Schatzmeisterkasse des Zentralkomitees des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz (Königliche Seehandlungs-Hauptkasse), Berlin, Markgrafenstraße 38, die Schatzmeisterkasse des Vaterländischen Frauen-Vereins (Hauptvereins), (Bankhaus F. W. Krause & Co.), Berlin, Leipziger Straße 45, sowie alle Reichsbankanstalten und die Sammelkasse des Zentralkomitees vom Roten Kreuz, Berlin W. 66, Herrenhaus, Leipziger Straße 3, Zimmer 4.
Die Gaben werden den Wünschen der Spender entsprechende Verwendung finden. Es erfolgt öffentliche Quittungsleistung.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0456
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 29
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 18. Juli 1915

Die Fahrt durch die Balkandörfer

Die Anreißer der „Entente-Seiltänzer“ auf den Balkandörfern scheinen wenig Erfolg zu haben, obgleich „freier Eintritt“ angekündigt wird und jeder Gast noch Geld zugezahlt erhält.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

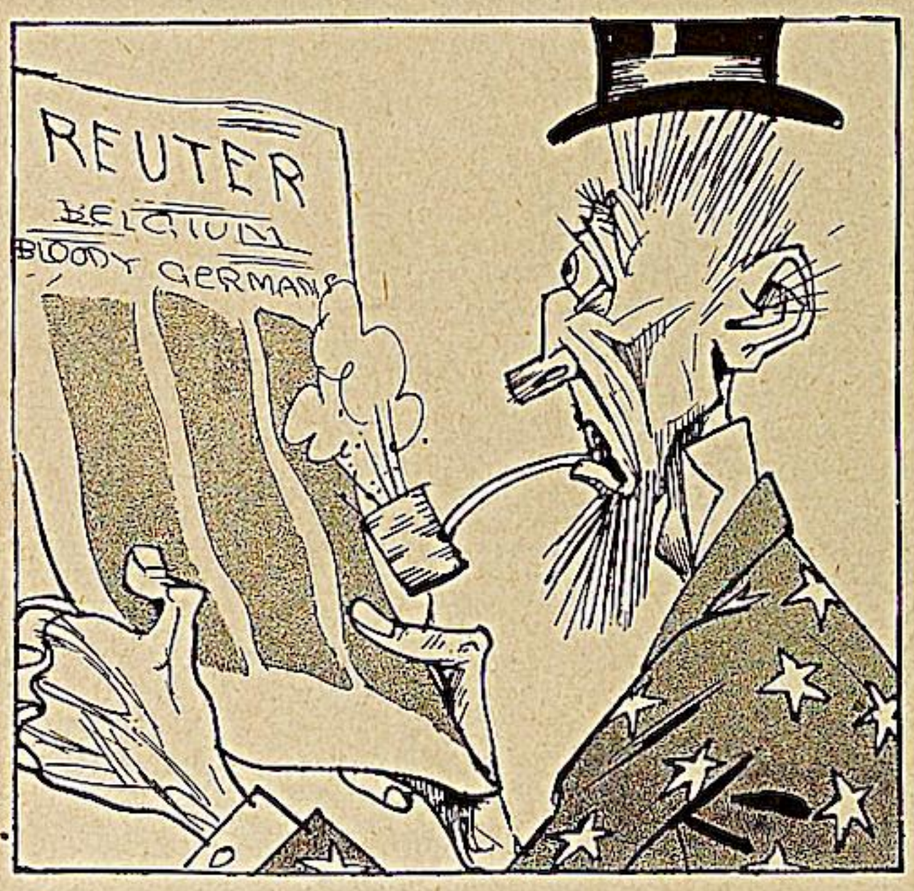
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0457

© Universitätsbibliothek Heidelberg

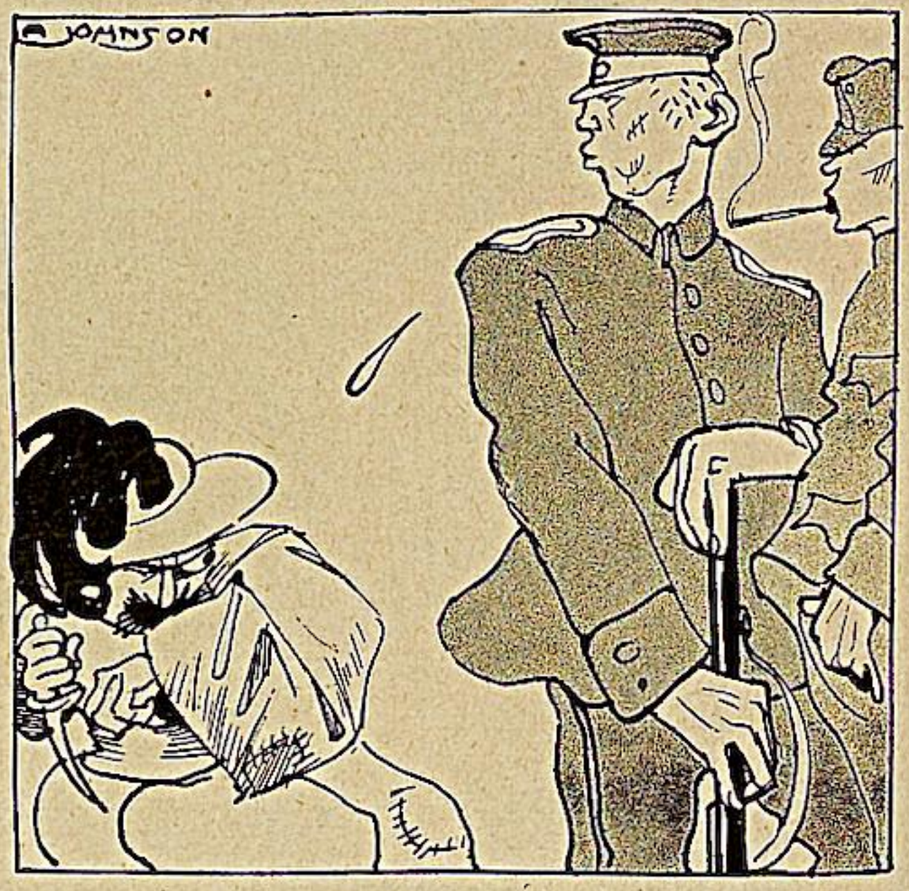
Warum sie uns hassen

Marianne,
weil wir ihr nicht kultiviert genug sind.

John Bull,
weil wir ihn immer beiseite gedrängt haben.



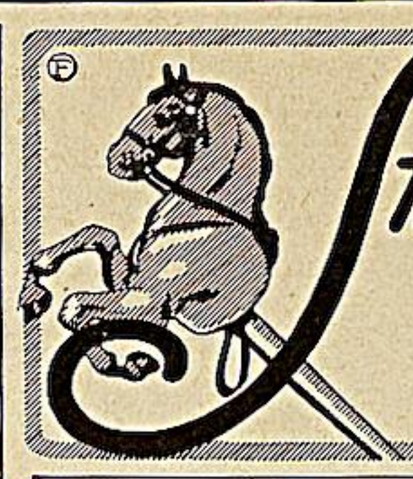
Die Amerikaner,
weil sie uns so genau kennen.



Die Italiener,
weil sie uns verraten haben.

Das Richtige für mein Kind!

Ossin Stroschein
Eierlebertran
Wohlschmeckend.
Leicht bekömmlich.
Haltbar.
Geschmacksprobe porto- und kostenfrei.
J. E. Stroschein
Chem. Fabrik G.m.b.H.
Berlin SO 36, Wiener Str. 66 h



Steckenpferd-Teerschwefelseife
bestbewährt gegen alle Hautunreinigkeiten.
Überall zu haben! *Stück 50 Pfg.*

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von **Heinrich Schaeffer.**
Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Technikum Hildburghausen Programm frei
Maschb. u. Elektr.-Schule. Werkm.-Schule. Anerk. Hoch- u. Tiefbausch.
Staatskommissar.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Echte Briefmarken. Preisliste
f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Aus allerlei Schubladen
von Adolf Ey.
Preis elegant gebunden Mk. 2,50
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Comp.

Winkeler Hasensprung v. Georg Anderson, Frankfurt a. M. 2 Vertretung zu vergeben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0458
© Universitätsbibliothek Heidelberg

haben.

um
Programm frei
lburghausen
tr.-Schule. Werkm.-
Hoch- u. Tiefbausch.
kommissar.
injähr.-, Prim.-, Abit.-Prü
arangs Anst., Halle S. 64.
lmarken. Preis-
liste
August Marbes, Bremen.
ei Schubladen
Adolf Ey.
gebunden Mk. 2,50
andlungen zu beziehen
. Hofmann & Comp.
fung zu vergeben.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Berlin. E. B. A. — Berlin-Wilmersdorf. M. T. — Burg bei Magdeburg. P. — Dresden. C. S. — Eutin. T. (Einen von den Beiträgen haben wir angenommen.) — Hamburg. H. T. — Hannover. K. K. — P. Z. — Landsturm-Bataillon Ehingen. B. — Leipzig. E. Sch.-B. (Der erste Witz war uns schon von andrer Seite zugegangen; der zweite ist von uns schon früher gebracht.) — München. Dr. G. — J. H. — Osterode (Harz). R. H. — Stettin. H. H. — Stralsund. H. v. W. — Tübingen. W. M. — Vor Schawle. Dr. H. (Nicht neu!) — West-Belgien. J. G. — Zittau. A. S.

Am Feinde. K.: Das „Journal de Genève" (Nr. 161) schreibt: »En Angleterre, M. Lloyd-Georges, devenu ministre des ministres, s'y applique de toute son ardeur, militarise les usines, harangue les ouvriers, s'efforce de rattraper le temps perdu.« Lloyd-George ist offenbar eine Art Überminister, der durch seine Munition Leben in die Bude bringt.

Art.-Mun.-Kol. 7. H.: Der „Essener General-Anz." (Nr. 168) schreibt: „Der Parlaments-Korrespondent der ‚Times' sagt: Es ist wahrscheinlich, daß Mackensens erstes Budget das fürchterlichste Werkzeug der Besteuerung in unserer Finanzgeschichte werden wird." Ja, ja, wenn Mackensens Einfluß auf das englische Budget auch nur ein mittelbarer ist, so ist er doch sehr fühlbar. Mac Kenna wird sich wundern!

Berlin. Stammtisch bei Siechen: Sie machen uns darauf aufmerksam, daß d'Annunzio deshalb zur Marine gehen wollte, weil der Ozean alles Unsaubere ausspeit und der Sänger darum vor dem Ertrinken sicher ist. Sehr richtig. D'Annunzio dichtet bekanntlich nie unter 25 Strophen, und wer kann die behalten? — E. C.: Im „Berl. Lokal-Anz." vom 27. Juni lesen wir folgende Anzeige: „Witwe, 51, kinderlos, ansehnlich, schöne Wirtschaft und für Lazarette geeigneter (geschützter) Artikel ersehnt Heirat mit gutsituiertem Herrn." Eine Witwe ist nur dann ein für Lazarette geeigneter und geschätzter (so soll es jedenfalls für geschützter heißen) Artikel, wenn sie als Krankenpflegerin gehörig ausgebildet ist.

Berlin-Friedenau. B.: Vor uns liegt der „Verwaltungsbericht des Westpreußischen Kreditvereins Kommandit-Gesellschaft auf Aktien Marienwerder für das Jahr 1914. 1915 Druck der Kgl. Westpr. Hofbuchdruckerei R. Kanter Marienwerder." Ein Königreich für den, der uns das Königreich Westpreußen nachweist!

Berlin-Wilmersdorf. Dr. A. F.: „Das „Berl. Tagebl." (Nr. 325) sagt in einer Beschreibung der Kämpfe um Görz: „Die auf die Übergangs- und Aufstiegsstellen genau eingeschossene österreichisch-ungarische Artillerie schlug am nächsten Vormittag einen neuerlichen Angriff eines österreichisch-ungarischen Bataillons ab." Der (auch von dem General Cadorna so oft beklagte) Nebel muß an jenem Vormittag sehr dicht gewesen sein, daß die Österreicher ihre Kameraden für Feinde gehalten haben.

Beuthen (Oberschl.). Ein Leser: Nach der „Oberschlesischen Grenz-Ztg." (Nr. 149) schildert ein dänischer Schriftsteller die Berliner folgendermaßen: „Ich sah Männer, die, um sich zu beherrschen, die Zähne zusammenbissen und die Frauen runzelten." Hier scheint die Phantasie des Berichterstatters mit ihm durchgegangen zu sein. Wir kennen doch Berlin auch einigermaßen, aber wir haben noch nie gesehen, daß hier ein Mann seine oder eine andre Frau gerunzelt hätte.

Bingerbrück. H.: Der „Öffentl. Anzeiger f. d. Kreis Kreuznach" (Nr. 127) meldet: „Auf dem Felde der Ehe gefallen sind bis jetzt aus Bingen 36 Männer." Ja, ja, man kann ein tapferer Held sein, aber auf dem Felde der Ehe wird mancher trotzdem unterliegen. — In der „Koblenzer Ztg." (Nr. 328) heißt es: „Bei einer unter dem Vorsitz des Polizeipräsidenten stattgehabten Besprechung von Vertretern der Stadtverwaltung und der Wirteinnung wurde eine Neugestaltung der Gasthauskost unter besonderer Beschränkung der Fleischspeisen beschlossen." Die Gasthauskost wird von dem Gasthausknecht aufgetragen. Wohl bekomme sie!

Camenz (Schles.). W. v. H.: Nach dem „Tag" (Nr. 314) verurteilt Hervé in der „Guerre sociale" den Fliegerangriff auf Karlsruhe und schreibt: „Die Folge werde sein, daß die Deutschen Nancy, Paris oder andere französische Städte mit Fliederbomben bewerfen werden." Ach nein! Herr Hervé hält uns doch für gar zu gutmütige Barbaren. Wir werden für Karlsruhe anders quittieren, als durch ein Bombardement mit Fliedersträußen. Der Strauß, den wir mit Frankreich ausfechten, ist kein Fliederstrauß.

Chicago. F. A. B.: Die Chicagoer „Abendpost" v. 2. Juni schreibt: „Frau Kapitän Lüdicke, die Gattin des Kreuzers ‚Dresden', hat eine Zuschrift an das Stadtverordnetenkollegium in Dresden gerichtet, in der sie ihren Dank für die der Besatzung des Kreuzers vom Kollegium bewiesene Anteilnahme ausspricht." Wir müssen erst von drüben erfahren, daß der Kreuzer „Dresden" verheiratet war.

Dieuze. H.: In einer Reklamenotiz der „Voss. Ztg." v. 22. Juni heißt es: „Da nun im nächsten Jahre Bergstiefel guter Qualität kaum noch erschwindlich sein werden, erscheint es ratsam, sich noch jetzt mit Bergstiefeln zu versehen." Ach was! Erschwindeln läßt sich alles!

Dillweissenstein (Baden). J. B.: Der „Pforzheimer Anzeiger" (Nr. 151) enthält folgende Bekanntmachung der Stadtgärtnerei: „Für Rechnung der Stadtgemeinde werden am Samstag, den 3. Juli d. J. auf dem Waisenhausplatz schöne schwarze Kirschen pfundweise verrauft." Also auch in Baden ist das Raufen als Mittel bei einer Preisbewerbung amtlich anerkannt? Wir glaubten, dies sei nur in Bayern der Fall.

Dresden. Ein Leser: Das „Karlsbader Tagebl." (Nr. 134) schreibt: „Dienstag, den 15. d. M., wird die zugkräftige Operetten-Novität ‚Die Schöne vom Strand' auf allgemeines Verlangen zum letzten Male gegeben." O weh!

Etappeninspektion der 3. Armee. E.: Die „Tägl. Rundsch." (Nr. 323) meldet: „Die Zeitungsausträgerin Frau Emma Hening, Strelitzer Straße 15, feiert am 1. Juli ihr 40jähriges Austrägerjubiläum, in ein und demselben Stadtteil ohne Unterbrechung." Wir rufen der braven Frau Hening in kollegialer Freundschaft ein dreifaches „Heil" zu. Besonders darüber freuen wir uns, daß sie ihr Jubiläum ohne Unterbrechung gefeiert hat; freilich hätte sie es in allen Stadtteilen feiern sollen!

Ermatingen (Schweiz). Dr. H.: In der „Süddeutsch. Ztg." (Nr. 173) steht folgende Anzeige: „Die Geburt eines Sohnes zeigen an Julius Nicolai, Kaufmann." Stolz will ich den Nicolai! Er spricht im pluralis majestatis! Er kann aber auch stolz sein, da er den Sohn offenbar allein, ohne Mitwirkung seiner Gattin, bekommen hat.

Frankfurt a. Oder. v. Oe.: In Nr. 315 der „Deutschen Tageszig." heißt es: „Rechts grüßen die Saubaier, links die Zillertaler Alpenspitzen herüber." Die Bayern nennen uns wohl manchmal „Saupreußen", aber wir sollten nicht in diesen Ton verfallen. Wir können es nicht billigen, wenn man die Stubaier Alpen „Saubaier" Alpen nennt.

Geestemünde. S.: In der „Provinzial-Zeitung" (Nr. 142) lesen wir über den Untergang von U 29: „Da die ehrliche Flagge des neutralen Schwedens in diesem Zusammenhang genannt werde, so warte man in Schweden gespannt darauf, welche Antwort von autoritativer englischer Seite komme. Schweine sei auch eine Antwort." Natürlich! Rindvieh ist Silber, aber Schweine sind Gold! Man bedenke die jetzigen hohen Preise für Schweinefleisch!

Aus dem Buchhandel

Kriegsgeographie. Erdkunde und Weltkrieg in ihren Beziehungen erläutert und dargestellt nebst Schilderung der Kriegsschauplätze. Von Bruno Clemenz. (IV. Band der Sammlung: „In den Gluten des Weltbrandes") 288 Seiten mit 4 Karten im Text, 11 Relief- und einer Weltverkehrskarte nebst einem Geleitwort von Univ.-Prof. Dr. Fritz Regel. Würzburg, Verlag von Curt Kabitzsch. Brosch. 2 M., geb. 2,40 M.

So recht geeignet, die großen geographischen und weltwirtschaftlichen Probleme, vor die uns der Weltkrieg stellt, unserem Verständnis näher zu bringen. Alles, was wir über den Weltkrieg vorläufig wissen wollen und wissen können, ist darin zusammengefaßt. Eine ausgezeichnete Unterlage für aufklärende geographische Vorträge und für die Behandlung des Krieges in der Schule.

Der Brotkrieg 1914—15. Das deutsche Volk im Kampf um seine Ernährung. Für Schwert und Pflug niedergeschrieben von W. J. Ruttmann. 100 Seiten mit 10 Textabbildungen. Würzburg, Verlag von Curt Kabitzsch. Brosch. 1 M.

Diese Ergänzung obiger Kriegsgeographie nach der wirtschaftspolitischen Seite zeigt, daß der Kampf, den wir im Lande siegreich durchführen, um den Aushungerungsplan unserer Feinde zu Schanden zu machen, ebenso schwerwiegend ist, wie der Waffengang vor dem Feinde.

Totentanz 1914/15. Aus dem Skizzenbuch eines Feldarztes. Von Dr. med. Gerhard Hahn. Mit 17 Abbildungen aus Holbein „Totentanz" und Schlüter „Masken". 96 Seiten. 1915. M. 1,—. — Verlag Johann Ambrosius Barth, Leipzig.

Diese Skizzen sind während des Feldzuges 1914/15 auf Grund eigener Erlebnisse und Eindrücke auf einsamen Ritten, am Biwakfeuer und an stillen Winterabenden entstanden. Der Verfasser sucht die Größe der Zeit zu schildern, indem er sie aus der Größe der Opfer, aus der Größe des Leidens einzelner erstehen läßt. Man lernt aus diesen Skizzen die Tragik des Krieges kennen, doch die Kunst des Verfassers, der eine gewandte Feder führt, weiß einem mit dem Schicksal zu versöhnen.

Die landwirtschaftlichen Zustände in Italien. Von Dr. Rudolf Leonhard, Universitätsprofessor in München. Preis M. 1,60. Helwingsche Verlagsbuchhandlung.

Wie sehr eine leistungsfähige Landwirtschaft zur wirtschaftlichen Kriegsführung notwendig ist, beweist überzeugend der gegenwärtige Weltkrieg. Die vorliegende Abhandlung zeigt die schwachen, schonungsbedürftigen wirtschaftlichen Grundlagen Italiens, das die inneren Schwierigkeiten durch einen Krieg nach außen abzulenken hofft, wahrscheinlich aber gerade dadurch sich in noch größere Schwierigkeiten verstricken wird. Die Schrift dürfte weitestem Interesse begegnen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0459
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Halle (Saale). Dr. L.: Nach der „Halleschen Ztg." (Nr. 298) sagte der Stadtrat Hertel in der Stadtverordnetensitzung von Halle über den Verkauf der Fleischdauerware: „Der Verkauf im städtischen Schlachthofe erfolge an 4 Stellen. Der Gesamtumsatz habe 960 Milligramm ergeben, also kein bedeutender Umsatz." Danach hat jede Stelle durchschnittlich 240 Milligramm verkauft. Wir stimmen dem Stadtrat Hertel dahin bei, daß dies in der Tat kein bedeutender Umsatz ist.

Hamburg. H. F. v. S.: Im Anzeigenteil der „Hamb. Nachr." (Nr. 306) empfiehlt ein „Strumpfpalast" seinen „Saisonausverkauf". Nur Palast? warum so bescheiden? Warum nicht „Strumpfolymp" oder „Strumpfwalhalla"? — In derselben Nr. ersucht eine Maklerfirma „um Aufgabe der zu vermietenden Lokalitäten und zu verkaufenden Grundstücke." Natürlich, das würde den Maklern so passen, wenn ein Mieter seine Mietsräume sofort aufgibt. Dann kann der Makler sie gleich weitervermieten. — E. H. M.: Im „Hamburger Fremdenbl." (Nr. 177) steht folgende Anzeige: „Krieger-Ehepaar bittet edeldenk. Persönlichk. um ein Bett." Es scheint sich um ein Kinderkriegerehepaar zu handeln.

Hannover. H. P. O.: Das „Berliner Tagebl." (Nr. 323) schreibt: „Genfer Blätter melden, daß der Austausch der kriegsinvaliden deutschen und französischen Gefangenen binnen kurzem beginnen werde. Der Genfer Bahnhofsverstand hat diesbezügliche Weisungen erhalten." Was kein Bahnhofsverstand der Bahnhofsverständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt.

Hirschberg (Schles.) Ein Leser: Im Boten aus dem Riesengebirge" (Nr. 181) findet sich folgende Anzeige: „Mädchen für Alles sucht bald Privat-Pension, Bahnhofstraße 16. Eine große, starke, gute hochtrag." Aber, aber!

Holte Bissendorf bei Osnabrück. H. H.: In der „Osnabrücker Volkszeitung" (Nr. 321) lesen wir folgende Anzeige: „Wer verkauft ein Pferd, das dem Fuhrmann das Fahren lernt?!?" Das muß schon ein kluger Hans sein. Aber freilich, es gibt sehr kluge Pferde und sehr dumme Fuhrleute!

Im Walde hinter Kunow (Südpolen). S. C.: Besten Dank für Ihre warme Teilnahme. Aber der deutsche Ausdruck „Gutkauf" für Abonnement erscheint uns doch bedenklich; er erinnert zu sehr an „Gutskauf".

Inf.-Reg. Nr. 103. H.: In den „Leipz. Neuest. Nachr." (Nr. 173) lesen wir: „Schiller war nach dem heutigen Sprachgebrauche ein Kriegskind. Der Vater Johann Caspar Schiller stand gegen Friedrich den Großen im Felde, als er geboren wurde." Es ist nicht ganz klar, ob der Papa Schiller oder ob Friedrich der Große damals geboren wurden, aber beide scheinen „geborene" Soldaten gewesen zu sein.

Kassel. v. R.: In unsrer Nr. 27 schlugen wir die Ortschaft Rom in Mecklenburg als Wohnsitz des Papstes vor. Sie machen uns darauf aufmerksam, daß ein Nachbardorf von Rom Lutheran heißt. Das dürfte dem Papst freilich den Genuß an Rom verbittern.

Köln. J. Sch.: Die „Kölnische Zeitg." (Nr. 218) schreibt von der „Times": „Dasselbe Blatt internierte den wallisischen Grubenbesitzer Thomas, der die Fahrt auf der ‚Lusitania' mitmachte, und dieser erklärte." Die „Times" fürchtete wahrscheinlich, daß ein anderes Blatt Herrn Thomas vorher interviewt, und sperrte ihn deshalb einfach ein Diese Engländer erlauben sich eben alles. — Der „Erfurter Allg. Anz." (Nr. 141) schreibt über die Kriegslage in Galizien: „Es war zunächst gemeldet worden, daß der linke Flügel von Drohobycz auf den Dnjestrabschnitt westlich von Mikolajow, der rechte Flügel von Stryj auf Zydaczow vormarschiert sei, und daß die Verbündeten auf dem Oftufer Fuß gefaßt hätten. Diese Verschiebung war zunächst durch ärztliche Verhältnisse bedingt worden." Vermutlich war auf dem verlassenen Gelände eine ansteckende Krankheit ausgebrochen. — Auf Ihre Frage erwidern wir, daß die Einsendung des Zeitungsausschnitts genügt. Für Ihr Interesse am Briefkasten danken wir Ihnen verbindlichst; wenn wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen können, so liegt dies daran, daß sie den uns zur Verfügung stehenden Raum erheblich übersteigen.

Lugau (Erzgeb.). Ch. Z.: Die „Lugauer Ztg." (Nr. 72) schreibt: „Nach dem Militärhinterbliebenengesetz erhalten die außerehelichen Kinder von Militärpersonen nach dem Tode des Vaters nur dann Waisengeld, wenn entweder der Vater die Mutter geheiratet hat oder das Kind auf Antrag des Vaters für ehelich erklärt worden ist. Die Vormünder der außerehelichen haben sonach zur Vermeidung eigner Haftung die Pflicht, ungesäumt die geeigneten Schritte zu tun, daß der außereheliche Vater im Felde fällt, ohne vorher wenigstens den Antrag auf Ehelichkeitserklärung gestellt zu haben, so kann das Kind auch kein Waisengeld erhalten." Die „Lugauer Ztg." irrt. Eine so unmenschliche und unpatriotische Pflicht legt das Gesetz den Vormündern unehelicher Kinder nicht auf.

Nürnberg. E.: Im Anzeigenteil der „Frankf. Ztg." (Nr. 183) lesen wir: „Eiergroßhandlung sucht für Korrespondenz und Kalkulation Persönlichkeit, welche mit der Grobeisenbranche vollständig vertraut ist." Wenn der Korrespondent und Kalkulator Eier- und Eisenhändler sein soll, so soll er bei der Lagerung seiner Waren nur darauf achten, daß die Eier oben liegen.

Peine. A. B.: In der Feuilleton-Novelle der „Peiner Tagespost" (Nr. 148) heißt es: „Hedwig verneigte sich kühl und wandte sich schnell mit ein paar liebenswürdigen Worten dem jungen Mädchen zu. Sie weichte aber dem Blick aus." Der Verfasser schreibte manchen Satz, der den Vorschriften der Grammatik nicht entsprechte.

Plauen (Vogtland). W. H.: Nach den „Leipz. Neuest. Nachr." vom 18. Juni wird in München eine „Herbausstellung Freier Münchner Künstler" veranstaltet. Das ist herb!

Potsdam. R.: Uns sind zugegangen: „Heldentum und Liebe von Fr. Bienhard" und sieben andre Heftchen, die die Waldorf-Astoria Company m. b. H. ihren Feldpackungen beilegt. Diese Heftchen, die durchweg gute Literatur enthalten, werden den Empfängern der Feldpostsendungen eine willkommene Überraschung sein. Die Neuheit, die die bekannte Zigarettenfabrik hiermit einführt, muß als außerordentlich glücklich bezeichnet werden.

Schleswig. Dr. B.: Die „Kieler Neuest. Nachr." (Nr. 151) behaupten: „Wie aus Stockholm gemeldet wird, schreit ein Mitarbeiter dem ‚Aftenbladet', daß er aus wohlinformierten Kreisen Angaben erhalten habe usw." Der „Aftenbladet" scheint taub zu sein, wenn seine Mitarbeiter so laut schreien müssen. — In den „Schleswiger Nachr." (Nr. 150) lesen wir: „Weiß man in England nicht, daß durch die englische Ententepolitik das Wiedererwachen des französischen Chauvinismus und die Zügellosigkeit des russischen Panslavismus gefördert und daher Deutschland zu einer lauernden Steigerung seiner militärischen Rüstungen gezwungen wurde?" Deutschland mußte, ob es wollte oder nicht, mit seinen gesteigerten Rüstungen dauernd auf der Lauer liegen.

Schwere 12 cm - Batterie „Kadler". E. A. W.: In der Romanfortsetzung des „Granat-Splitter" (Nr. 44) heißt es: „Als er aus dem Hause trat, lief soeben ein Soldat über dem (!) Marktplatz. Der General winkte ihn heran. Der Mann marschierte strammstehend heran." Die deutschen Soldaten bringen eben die erstaunlichsten Marschleistungen fertig; selbst stehend marschieren sie.

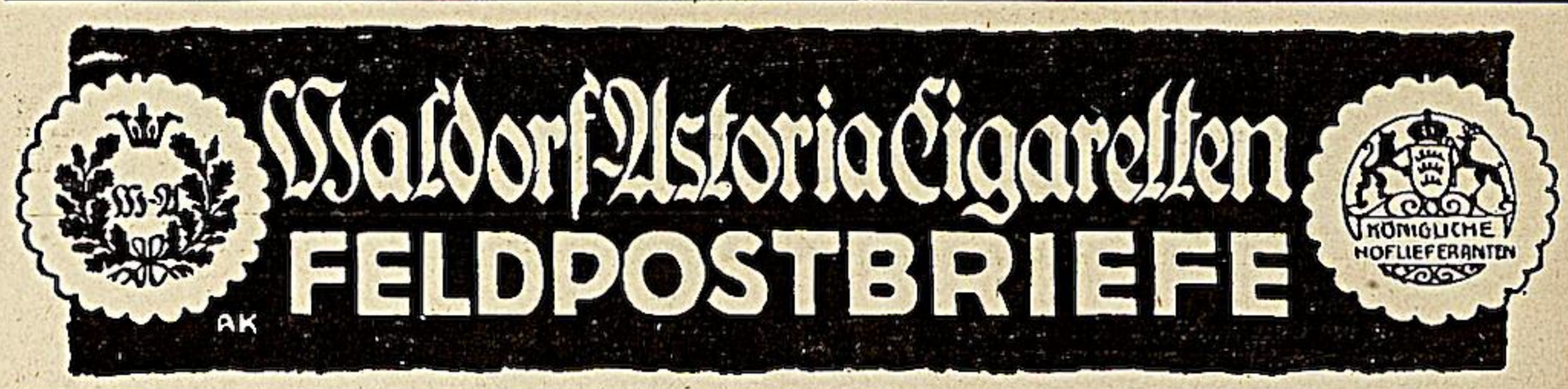
Sooden a. d. Werra. G.: Im „Eichsfelder Tagebl." (Nr. nicht ersichtlich) steht folgende Anzeige: „10 Mark Belohnung demjenigen, der mir die Täter meiner total ruinierten Birkenbäume (sowie Feueranmachen ebendaselbst, umgeben von brennbaren Stoffen) so angibt, daß ich selbige gerichtlich belangen kann. Der Schulze. Wehr." Die Täter der Birkenbäume sind ihre Väter (sowie Vaterschaft bei Pflanzen, die Recherche verboten.) Wehr' dich, Wehr!

Zwickau. Z.: Im „Zwickauer Tagebl." (Nr. 138) macht die Schuhmacher-Zwangsinnung bekannt: „Bei genauester Berechnung können von heute ab die nachfolgend angeführten Arbeiten zu folgenden niedrig gesetzten Preisen geliefert werden: Herrensohlen und Absätze von Mk. 6,50, Damensohlen und Absätze von Mk. 4,80, Kinder je nach Größe Mk. 2,50 bis 4,50." Ein Preis von 2,50 Mk. für ein kleines und von 4,50 Mk. für ein großes Kind ist ja sehr niedrig. Aber wir halten es nicht für richtig, Kinder auf Bestellung zu arbeiten. Dies liegt vollkommen außerhalb der gesetzlichen Zuständigkeit einer Schuhmacher-Zwangsinnung.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß der Nummer: 13. Juli 1915.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.



Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0460
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zensur

Hört, ich sing' ein neues Lied
Einem alten Wesen,
Das da durch die Lande zieht,
Fegend mit dem Besen.
Seht, es hat mit kluger Hand
Umgetan ein neu Gewand,
Einfach, schlicht und feldgrau.

Wo es in dem Reich erscheint
Mit der großen Schere,
Fürchtet alles sich und weint
Manche heiße Zähre.
Schrecken geht auf seiner Spur.
Menschen nennen's die Zensur,
Und sie fliehn und zittern.

Jedem bringt sie viel Gefahr,
Ist ein strenger Mahner,
Und an jedem Vierteljahr
Schreckt sie den Quartaner.
Karlchen Mießnick fürchtet sie,
Aber ich, ich mein' nicht die,
Sondern eine andre.

Diese andre imponiert
Durch gewaltige Größe,
Ihre große Nase spürt
Kundig jede Blöße.
Ha, der Redakteur erbleicht,
Ha, der Zensor streicht und streicht,
Kennet kein Erbarmen.

Ohne Mitleid packt er den
Redakteur am Wickel.
Ja, da hilft kein Widerstehn,
Futsch ist der Artikel.
Wo er stand so frisch und keck,
Gähnt jetzund ein weißer Fleck.
Armer, armer Leser!

Der Artikel war so fix
Und so flott geschrieben,
Wurde jählings in des Styx
Schattenreich getrieben.
Dort vertrauert er das Sein
Und der Charon liest allein
Diesen Leitartikel.

Zensor träufelt manches Gift
In den Freudenbecher,
Zensor mordet mit dem Stift
Manchen armen Schächer.
Mancher Leitartikel, schwapp,
Sank da in ein frühes Grab,
Mußte zeitig sterben.

Ach, ich weiß noch manchen Vers,
Und sogar manch nettern,
Doch der Ingrimm Jupiters
Würde mich zerschmettern.
Und die Götter fürcht' ich. Drum
Bin ich lieber still und stumm
Und ich eil' zum Schlusse.

Beinah faßt der Zensor schon
Mich an meinen Ohren.
Einen unbedachten Ton —
Und ich bin verloren!
Sein gestrenges Strafgericht
Striche dann mir dies Gedicht
Und das wär' doch schade. m. fr.

l. Die „Rjetsch" berichtet, das Ende der russischen Nüchternheit stehe bevor. Da sich die Unmöglichkeit, den heimlichen Schnapsverkauf abzustellen, erwiesen habe, werde das Schnapsverbot baldigst aufgehoben werden. Warum nicht? Die Russen können unbesorgt trinken, so viel sie wollen. Für ihre Ernüchterung werden wir schon Sorge tragen.

sch. Venizelos, der frühere griechische Ministerpräsident, macht die größten Anstrengungen, wieder ans Ruder zu gelangen und sein Land zum Losschlagen zu bringen. Er ist natürlich von einem schnellen Sieg der griechischen Waffen überzeugt und hofft, dereinst seinen Namen ändern zu können in »Venividivicelos«.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0461
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die drei Unentwegten

Die Zeit, sie schreitet mit ehernem Tritt,
Und alles reißt sie im Strome mit —
Nur nicht Haase, Bernstein und Kautsky.

Keine Mauer hält ihrem Wirbel stand,
Und sie dröhnt und fegt durch der Völker Land —
Vorbei an Haase und Kautsky.

Und Lehren stürzt sie, gedruckt auf Papier,
Systeme, so alt wie der Apisstier —
Nur das nicht von Haase und Kautsky.

Und sie schreibt ihre Worte bei blutigem Schein
Mit ehernen Griffeln in Tafeln ein —
Für alle, auch Bernstein und Kautsky.

„Dem Weisen werde es zum Gewinn!“ —
Da schaut sie lachend das Geistesgespinn
Von Haase, Bernstein und Kautsky.

„Ich schlug an die Köpfe mit eiserner Hand!
Zu kräftig war mir die Schädelwand
Von Haase, Bernstein und Kautsky.

Ich hielt meine Fackel vor manche Stirn,
Kein Strahl des Lichtes drang in das Hirn —
Von Haase, Bernstein und Kautsky!“ m. br.

Wandlung zum Besseren

sch. Entgegen früheren Meldungen über schlechte Behandlung unserer in Rußland zurückgehaltenen Landsleute wird jetzt über eine gewisse Besserung ihrer Lage berichtet. Einer der Gefangenen darf sich sogar in seinem Berufe betätigen.

Der Mann ist Hungerkünstler.

Amtliches

Der bekannte Dichter R. Eimling ist zum Rhythmeister befördert worden.

Der schöne Spruch:

Sich selbst bekriegen
Ist der allerschwerste Krieg.
Sich selbst besiegen
Ist der allerschönste Sieg

hat bei unseren Feinden jetzt folgenden Wortlaut angenommen:

Deutschland bekriegen
Ist der allerschwerste Krieg.
Sich selbst belügen
Ist der allerschönste Sieg.

---

l. Victor Emanuel seufzt: „Sonderbar! Das Kapitol ist da, Gänsegeschnatter hat es gleichfalls zur Genüge gegeben. Alles wie einst! Und doch scheint statt der Rettung der Untergang draus zu werden.“

---

l. Wohin mit dem Heiligen Stuhl? Das ist bei der Erregung der Italiener gegen den Papst gar keine so müßige Frage. Der Papst macht kein Hehl daraus, daß ihm seine italienischen Kinder ein Rätsel sind, und zwar ein ungelöstes, denn sie sind so ungeraten. Wenn sie nun deshalb noch wütender auf ihn werden, ist alles zu befürchten, sogar, daß sie ihm den Heiligen Stuhl schließlich vor die Pforte setzen.

---

l. Im vorigen Sommer gab es in Ostpreußen viele Blumen in den Gärten; dann aber kamen die Russen. Jetzt sind weder Blumen noch Russen mehr da: Sie sind beide ausgerissen.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad mit **Emanatorium**, berühmter Glaubersalzquelle. Grosses mediko-mechan. Institut, Einrichtungen für Hydrotherapie etc. Luftbad mit Schwimmteichen
500 M ü. d. M., gegen Winde geschützt, inmitten ausgedehnter Waldungen, a. d. Linie Leipzig-Eger. — Besucherzahl üb. 17000. — Das ganze Jahr geöffnet
Elster hilft
in der Nachbehandlung von Verletzungen, hilft bei Herzleiden (Terrainkuren), Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, allgemeinen Schwächezuständen, Erkrankungen der Verdauungsorgane (Verstopfung), der Nieren und der Leber (Zuckerkrankheit), Fettleibigkeit, Lähmungen, Exsudaten.
Prospekte u. Wohnungsverzeichnisse postfrei durch die Kgl. Badedirektion. Generalvertrieb der Heilquellen durch die Mohrenapotheke, Dresden. Versand des staatlichen Tafelwassers König-Friedrich-August-Quelle durch den Brunnenpächter Klinkert in Oberbrambach.

Waldsanatorium
für Leichtlungenkranke u. Erholungsbedürftige; Kriegsteiln. Vorzugsbedingung
Obernigk Bez. Breslau
Dr. Fritz Kontny

Soolbad-Windsheim
Mittelfranken
Spezialheilanstalt für Gicht und Rheumatismus, Gallenstein, Gelbsucht, Leberleiden, Magen-Darmkatarrh, alte Wunden, Muskelschwund. Stärkste Salzquellen, milde Bitterquellen, unvergleichliche Heilerfolge. Vorn. Haus, Preis 4,50 an, **Sommer- und Winterkur.** Man verlange Prospekt.

Schluß der Anzeigenannahme
6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

Lustige Leier von Louis Herrmann
Preis geb. 2 M. 25 Pf.
Jedem Freunde feinen Humors mit drastischen Pointen, aber auch allen, die gesellige Kreise durch Vorträge erheitern wollen, kann Louis Herrmanns „Lustige Leier“ als ein Schatz von unzweifelhafter Wirkung empfohlen werden. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gilhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0462
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. So'n Quatsch! Der Rejen soll partuh schuld sind, det die Italiener nischt erreichen.
Schultze. Det is jar keen Quatsch.
Müller. Aber Schultze, du hast woll Frost in'n Kopp.
Schultze. Nee, im jeringsten jar nich. Aus die östreichschen Berichte is et doch janz deutlich zu sehn, det et die Italiener in die Bude jeregnet hat.

Müller. Sag' man, Schultze, wat is det? Wat unser Kaiser hinten hat, det haben unsre Soldaten uff'n Kopp.
Schultze. Müller, du bist woll nich janz richtig?
Müller. Unser Kaiser heeßt Wilhelm, un den Helm haben unsre Soldaten uff'n Kopp.
Schultze. Nu sag' mir man, Müller, wat is det? Wat der Zar hinten hat, det haben die russischen Soldaten uff'n Kopp.
Müller. Au Backe! ey.

Müller. Biste nich jetzt in'n Zeughaus jewesen?
Schultze. Nee, jetzt nich. Warum denn?
Müller. Da mußte hinjehn, dort is eene Keule zu sehen, mit die een russischer Soldat bewaffnet war.
Schultze. Da siehste eben den Unterschied von die Russen un uns.
Müller. Wie meenste det?
Schultze. Na, von seine Leute kriegt der Russe die Keule un von uns kriegt er die Keile. fr.

---

fr. New Yorker Zeitungen griffen vor einiger Zeit die drahtlose Station Sayville auf Long Island an und behaupteten, sie stehe unter deutschem Einfluß und verletze die amerikanische Neutralität. Sie habe wiederholt anstandslos verdächtige Telegramme befördert; als ein solches „verdächtiges Telegramm" wurde u. a. folgendes angeführt: „Herzliche Hochzeitswünsche."

Eine solche Depesche ist allerdings in hohem Grade auffallend. Zu einem Unglücksfall, wie es eine Hochzeit ist, schickt man ebensowenig wie zu einem Todesfall „herzliche Wünsche". Hinter der Maske dieser Wünsche verbirgt sich ein andres Gesicht. Das dem Empfänger nur allzuverständliche Telegramm sagt in Wirklichkeit folgendes: „Haut Engländer ratzikahl zu Lungenmus! Ihr Chlor entwickelt heiße Opiate. Chemische Zersetzungen entfernen ihre temporären satanischen Wirkungen. Über Nautik schreibt eilig." Da diese Depesche niemals durchgegangen wäre und übrigens ein kleines Vermögen gekostet hätte, so kürzte der Absender sie ab; er telegraphierte von jedem Worte nur den Anfangsbuchstaben.

Im Altertum galt Regulus als Muster der Treue. In der jetzigen Zeit gilt der römische regulus als Muster der Untreue.

m. l. Im Pariser Odéon nehmen die Gäste neuerdings ihre Mahlzeiten in Schützengräben ein, die der Besitzer eigens ausheben und denen an der Front ähnlich einrichten ließ. Um die Täuschung zu vervollständigen, werden die Gäste von Wirt und Kellnern nach Kräften übers Ohr gehauen. Auf Bestellung werden ihnen auch Bomben oder Tauben serviert; nur ihnen etwas vorzuschießen läßt sich der Wirt nicht gern herbei. Ein kleiner Unterschied zwischen diesen Schützengräben und denen an der Front läßt sich freilich nicht leugnen. Hier nehmen die Herren Franzosen gewöhnlich etwas ein, während an der französischen Front fast alles von den deutschen Barbaren eingenommen wird.

Euleman

r. m. Der König von Bayern hat, wie die Blätter melden, einen Herrn Emanuel in München unter dem Namen von Elmenau in den erblichen Adelstand erhoben.

Der König von Italien soll, als er das las, folgenden Monolog gehalten haben:

Wie? Elmenau? Wie stolz das klingt!
Und doch sind hier die Lettern nur verschoben!
Hat dieser Krieg erst aufgehört zu toben,
Brauch' ich auch einen andern Namen — unbedingt.
Dann bitt' ich einen meiner hohen Vettern,
Emanuel noch einmal umzulettern.
Ich glaub', man wird mir's nicht versagen können,
Mich meiner Weisheit wegen Euleman zu nennen.

Den beiden Ehrendoktoren

Eure Doktorhüte fein,
Breitenbach und Havenstein,
Zieren euch in eurem Fach,
Havenstein und Breitenbach!

Nie schlief euer Wirken ein,
Breitenbach und Havenstein,
Immer wart für uns ihr wach,
Havenstein und Breitenbach.

Alt und jung und groß und klein,
Breitenbach und Havenstein,
Danken euch ein schützend Dach,
Havenstein und Breitenbach.

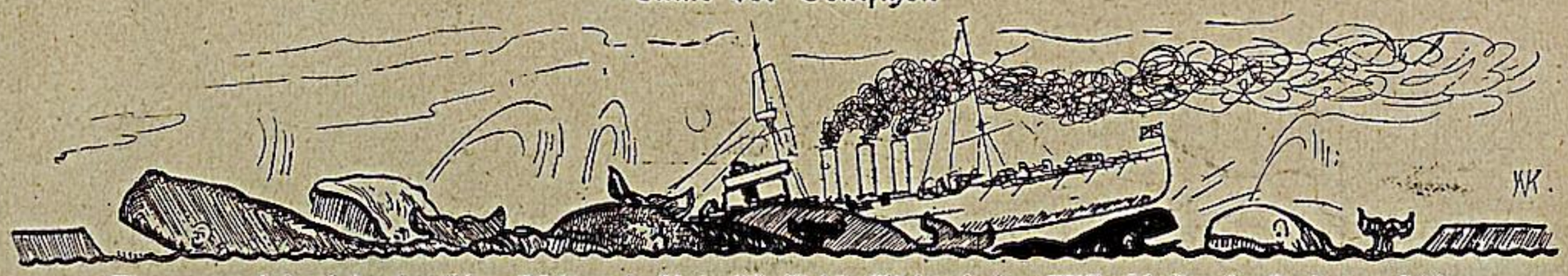
Mit euch beiden im Verein,
Breitenbach und Havenstein,
Bieten wir den Feinden Schach,
Havenstein und Breitenbach! lr.

Seid vorsichtig!

l. tr. Seid vorsichtig bei der Versendung von Lebensmitteln und Erfrischungsmitteln an unsere Feldgrauen im Felde und in den Schützengräben! Vor allen Dingen schickt kein Eis, weder Natureis noch Speiseeis in Paketen ab. Wenn es in dieser Jahreszeit auch nur ein paar Tage unterwegs ist, so genügt das schon, um zu bewirken, daß es zu Wasser wird und weder zum Essen noch zum Abkühlen sich mehr eignet. Außerdem schadet es dann leicht den Zigarren, mit denen es zusammengepackt ist.

Wir bitten die Weiblätter zu beachten

Tücke der Deutschen



Einer ganz bodenlosen deutschen Tücke und Hinterlist ist die Akademie der Wissenschaften in London auf die Spur gekommen; die Germans haben heimlich Walfischlaich in den Suez-Kanal gestreut! Nach einigen Jahren wird es natürlich ganz unmöglich sein, das Fahrwasser für die Schiffe freizuhalten.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu zwei Beilagen

ist zum Rhythmeiker
rtlaut angenommen:
ar! Das Kapitol ist
ur Genüge gegeben.
tt der Rettung der
? Das ist bei der
Papst gar keine so
Hehl daraus, daß
sel sind, und zwar
en. Wenn sie nun
t alles zu befürchten,
l schließlich vor die
n Ostpreußen viele
kamen die Russen.
mehr da: Sie sind
N's
Bäder
eiben noch heute
ten.
twicklung
natürliche, greifen
dies bei meinen
ne Schutzeinlage.
äder
rg 30.
d-Windsheim
ttelfranken
stalt für Gicht und Rheuma-
nstein, Gelbsucht, Leber-
-Darmkatarrh, alte Wunden.
id. Stärkste Salzquellen.
ellen, unvergleichliche Heil-
Haus, Preis 4,50 an, Sommer
Man verlange Prospekt.
von Louis Herrmann
Preis geh. 2 M. 25 Pf.
hen Pointen,
ch Vorträge
ustige Leier"
g empfohlen
za beziehen.
in, Zimmerstr. 8.
n-Wankow. — Verlag von
7/8.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0463
© Universitätsbibliothek Heidelberg

464

R 1311

Der Kampf an den Schiffen

(Aus der neuen Ilias)

Seht, der verheerende Kampf tobt mordend bis zu den Schiffen,
Aber Churchilles, er hält grollend das schwatzhafte Maul.
Offen liegt vor der Welt die mächtige Riesenblamage,
Niemand bemäntelt sie mehr, denn der Churchilles ist stumm.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0464
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
23 JUL 1915

465

Nr. 30 Berlin, den 25. Juli 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch

Schlechtes Wetter

Cadorna: „Corpo di bacco, schon wieder ein Tropfen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0465
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten

Amerikanisches Copyright 25/7 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 26. Juli

D'Annunzio ruft, die Wangen so rot:
Ich ziehe ins Feld, ich zieh' in den Tod!

Dienstag, den 27. Juli

Am Dienstag reist er zur Mutter fein.
Leb' wohl für immer, lieb' Mütterlein!

Mittwoch, den 28. Juli

Am Mittwoch dichtet er wie der Wind
Noch fünfzig Abschiedsstrophen geschwind.

Wochenkalender

Donnerstag, den 29. Juli

Am Donnerstag will er ins Feld hinaus,
Doch muß er noch einmal zum Abschied nach Haus.

Freitag, den 30. Juli

Am Freitag reist er zur Mutter fein.
Leb' wohl für immer, lieb' Mütterlein!

Sonnabend, den 31. Juli

Nun ist es zu spät. Die Woche verrann! —
Am Montag fängt er von vorne an.

M. Fr. Kladderadatsch.

Den Tapfern in Südwest

Des Schicksals Eisenwürfel fiel,
Ihr habt nun ausgestritten.
Zu Ende ist das blutige Spiel,
Ihr habt gekämpft, gelitten.
Ihr zeigtet, was der Deutsche kann
Im Kampf, so wild und grausend!
Ihr standet, ihr viertausend Mann,
Fest gegen vierzigtausend!

War euch auch der Erfolg versagt
Im Kampf für Reich und Kaiser,
So seid ihr doch gekrönt! Ihr tragt
Des Ruhmes Lorbeerreiser.
Der Mensch, er kämpft, das Schicksal lenkt!
Nun seid ihr unterlegen,
Und doch — der Gegner selber senkt
Vor euch den Siegerdegen.

Der Gegner — er ist jener Bur,
Dem wir in bösen Zeiten,
Wir deutschen Schwärmer, Liebe nur
Und warme Freundschaft weihten.
Jetzt höhnt er uns: „Dank heischt ihr, ja?
Das wäre ja noch schöner!"
Wir sehen: auch in Afrika,
Da gibt es Italiener!

Ihr standet treu und standet fest
In afrikan'schen Landen,
Zehn Monde habt ihr in Südwest
Dem Feinde widerstanden.
Ihr habt selbst Speis' und Trank entbehrt
In fürchterlichen Stunden.
Der Hunger nur hat euch das Schwert
Aus matter Hand entwunden.

Der Hunger und die Übermacht,
Die haben euch bezwungen.
Nur ihnen, nicht der Männerschlacht
Ist jetzt das Werk gelungen.
Seht! Euer Bild, das jeder kennt,
Strahlt hell aus goldnem Rahmen,
Und wenn man einst die Besten nennt,
Nennt man auch eure Namen!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0466

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 30
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 25. Juli 1915

Die erklärliche Langsamkeit

Viktor Emanuel: „Cadorna, es geht ein bißchen langsam mit dem Marsch zum Herzen Österreichs!"
Cadorna: „Majestät, ich entdecke da eben im letzten Augenblick, — daß die Alpen vorgelagert sind!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0467

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die R. A. Ley oder Immer nobel

r. m. Die beiden Brüder R. und A. Ley in Lausanne versprechen in einer öffentlichen Erklärung 500 Franken demjenigen, der den Frieden durch Vorschläge herbeiführt, die von den Kriegsparteien angenommen werden. Bei längerem Abwarten könne nur der totale Ruin Europas herauskommen.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so fröhlich bin;
Ein Klingen von Friedensläuten,
Das will mir nicht aus dem Sinn.

Im fernen Lausanne sitzen
Die beiden Brüder Ley,
Die Angste und Trübsal schwitzen
Und sehnen den Frieden herbei.

Sie stifteten fürstliche Spende,
Zu ihrer Wünsche Gedeihn,
Für den, der den Frieden erfände,
Der günstig sei allen Partein.

Bald rufen zur Tat die Gedanken,
Man sieht den Frieden schon nahn;
Das haben die fünfhundert Franken
Der Brüder Ley getan.

---

l. tr. Ein russischer Redakteur hat auf die Frage, ob die Russen daran dächten, nach Berlin zu kommen, erwidert: „Berlin ist für uns nur ein Symbol, wir begnügen uns damit, vor Posen zu stehen."

Welche „Posen" damit gemeint sind, darüber scheint er sich genauer nicht ausgedrückt zu haben.

---

r. m. Nach Meldung italienischer Blätter wurden dieser Tage in Turin 1200 Reserve-Offizier-Aspiranten vereidigt.

Der Eid ist in Italien bekanntlich keine leere Formsache. Man baut darauf ebenso fest, wie auch auf ein gegebenes Wort. Wie wir hören, sollen dort auch 2000 schwere Verbrecher aus den Zuchthäusern entlassen und in die Armee eingestellt worden sein, nachdem sie ihr Ehrenwort gegeben hatten, nicht rückfällig zu werden.

---

l. Auf Caillaux und seine Gattin wurde ein Attentat verübt. Die Franzosen sind doch in der Tat eine höflichere Nation als wir. Macht sich ein Politiker in Deutschland unbeliebt, so läßt man ihn einfach gehen. In Frankreich aber bringt man ihn mit der bekannten Ritterlichkeit noch um die Ecke.

Das entdeckte U-Boot-Geheimnis im Mittelmeer

m. br. Nun haben es die Italiener doch endlich herausgekriegt, was an den geschwätzigen Küsten des Mittelmeeres schon lange gemunkelt wurde: Das Achilleion auf Korfu ist die Verpflegungsbasis der deutschen Unterseeboote!

Wunderbar und seltsam muß es im Grunde erscheinen, daß die mit Recht gerühmte romanische Schlauheit nicht schon lange der eigentlichen Bedeutung des Achilleions auf die Spur kam und ergründete, welche Pläne den bösen Guigliemo dazu bewegten, gerade an dieser Stelle sich einen „Ruhesitz" zu schaffen. War es doch schon ein offenes Geheimnis, daß die Reisekoffer, die der Deutsche Kaiser von Berlin nach Korfu mit sich führte, stets ein derartiges Gewicht aufwiesen, daß es mit dem „deklarierten" Inhalt: Wäsche, Bücher, Orden, Stiefel usw. durchaus nicht übereinstimmen wollte. Heute wurde es nun endlich offenbar, daß diese Reisen Wilhelm II. nur einem planmäßigen Benzintransport nach dem Gestade des südländischen Meeres dienten, der von dem Berliner Hofmarschallamt in wahrhaft raffinierter Weise organisiert war. Übrigens führten die kaiserlichen Gepäckstücke auch reichlich andere Brennstoffe nach dem bisher so friedlichen Korfu. Daher klingt die von den italienischen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß die Achillesstatue mit Petroleum oder Benzin gefüllt wäre, das sich die Kapitäne der deutschen U-Boote bei ihren nächtlichen Besuchen im Achilleion aus der Figur herauszapften, durchaus plausibel.

Daß die Lanze des Achilles nach den Sternen deutet, die bekanntlich zur Orientierung der deutschen Seeleute auf dem Meere ausgezeichnete Dienste leisten, wollen wir nur nebenbei bemerken.

Barbarei

☽ Eine russische Zeitung „Warschawskaja Mysl" bringt die Nachricht, daß in Deutschland russischen Kriegsgefangenen ein Stempel in die Haut eingebrannt worden sei. Die deutsche Regierung stellt die Richtigkeit dieser Behauptung in Abrede. Die Nachricht ist allerdings ungenau, aber die Wahrheit ist viel, viel schlimmer. Russischen Kriegsgefangenen ist eine lange Reihe barbarischer Regeln mit einem Prägestempel — entsetzlich! — in das bloßgelegte Gehirn eingepreßt worden. Die Deutschen leugnen dies auch gar nicht, denn sie erklären ganz offen: „Den Kriegsgefangenen sind die Kriegsartikel in das Gedächtnis eingeprägt worden."

Versicherungsstand 60 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.

Gegründet 1838. Reorganisiert 1855.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.

Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.

Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.

Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 2 Prozent der Rente.

Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.

Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in **Stuttgart.**

Die Perle der Liqueure

Deutscher Cognac

Kempe Exquisit

Echter alter Cognac,
Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co
Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von Heinrich Schaeffer.
Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0468
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 30
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 25. Juli 1915

Die deutsche Antwortnote

Das deutsche Gretchen (zum amerikanischen Reisenden):
„Ich habe nun so viel für dich getan, — Daß mir zu tun bald nichts mehr übrig bleibt."

Mittelmeer
endlich heraus-
des Mittelmeeres
eion auf Korfu
chen Untersee-
runde erscheinen,
auheit nicht schon
illeions auf die
bösen Guigliemo
einen „Ruhesitz"
Geheimnis, daß
von Berlin nach
ewicht aufwiesen,
Wäsche, Bücher,
nstimmen wollte.
aß diese Reisen
gen Benzin-
ndischen Meeres
amt in wahrhaft
ens führten die
ere Brennstoffe
er klingt die von
achricht, daß die
zin gefüllt wäre,
bei ihren nächt-
ur herauszapften,
den Sternen
er deutschen See-
te leisten, wollen
ja Mysl" bringt
Kriegsgefangenen
worden sei. Die
ieser Behauptung
ngenau, aber die
ussischen Kriegs-
scher Regeln mit
das bloßgelegte
en leugnen dies
n: „Den Kriegs-
Gedächtnis ein-

uisit
ognac,
pe & Co
ch i. Sa.

ms Werdegang von
derung bis zu unseren
Inrich Schaeffer,
farbigem Umschlag 2 M.,
an & Comp., Berlin SW. 61.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0469

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Ein Österreicher: Ob den Italienern die in ihren Heeresberichten so oft hervorgehobene „unverwüstliche Heiterkeit“ auch bei der beständigen Zurückweisung ihrer Angriffe am Isonzo treu bleibt? — Das ist, obwohl sie selbst auf Treue nicht viel Gewicht legen, in der Tat der Fall: sie fliehen nicht, sondern sie springen lachend und jubelnd zurück und singen dabei ihr neuestes Kriegslied mit dem Kehrreim:

„Hoch unser Feldmarschall Cadorna!
Er siegt von hinten wie von vorna!“

Skeptiker in B.: Sie rufen dem neuen Vierbund das Verschen zu, das man einst so oft auf den Deutschen Bund hochseligen Angedenkens anzuwenden pflegte:

„O Bund,
Du Hund,
Du bist nicht gesund.“

Merkwürdig immerhin! Wir verabreichen ihm doch nur, was ihm gar nichts schaden kann, ja sogar vieles, was ihm gesund ist. Und doch streckt er schon alle viere von sich!

Bankier Friedländer, Berlin: Daß Sie Ihren Namen angesichts der Zeitläufe in „Kriegsländer“ umändern, scheint uns nicht durchaus notwendig. Es kann sich doch auch nicht jeder „Friedrich“ in einen „Kriegrich“ und jeder „Gottfried“ in einen „Gotteskrieg“ verwandeln. Übrigens könnten Sie sich auch „Burgfriedländer“ nennen.

Alter Schwede in Stockholm: Der jetzige englische Bevollmächtigte, Mr. Patron, der in allem herumschnüffelt, mißfällt Ihnen fast noch mehr als sein Vorgänger, Mr. Philpots? — Ja, wenn Schweden nicht endlich ganz andre Saiten aufzieht, wird ihnen England noch manchen solchen Patron schicken!

Finanzmann in M.: Ob während der Zeichnung der letzten Anleihe in Italien wirklich so schlechtes Wetter gewesen ist? Gewiß, der Himmel hing nicht mehr wie kurz vorher voller Baßgeigen, sondern voller düsterer Wolken, und darüber — auch mit bloßem Auge erkennbar — der Pleitegeier.

Sprachkenner in R.: Sie haben für die Franzosen ein sangbares Liedchen auf den „boche“ gedichtet, das in jeder Strophe mit den Worten schließt:

„Pourquoi pas l'admirer?
Il est un chevalier
Sans peur et sans reproche —
Voilà le boche!“

Wir haben sofort Abdrücke Ihres Liedes an Joffre, an die Redaktion des „Matin“ usw. gesandt und zweifeln nicht im geringsten, daß es überall mit Begeisterung aufgenommen werden und sich schnell in allen Schützengräben einbürgern wird. Nur den Engländern kann es nichts nützen: die verstehen kein Französisch.

Bezieher: Ja, der Admiral Hamilton hat sich in seinem Bericht höchst erstaunt darüber ausgesprochen, daß ihn die Türken an den Dardanellen schon mit Maschinengewehren empfangen haben, während er geglaubt hatte, man führe dort noch die alten Donnerbüchsen mit den Steinschlössern. Er hatte nämlich verschiedentlich von den „alten Dardanellenschlössern“ reden hören.

Ein Gewissenhafter: Wie man die vielen slawischen Ortsnamen des östlichen Kriegsschauplatzes aussprechen soll? — So falsch wie irgend möglich, dann behält man sie am besten.

Professor A.: Sie haben recht, es sind nicht die ersten Autos, die man jetzt auf der trojanischen Ebene sieht. Vielmehr hatte schon Achilles als Streitwagen ein Auto; denn sein Wagenlenker wird bei Homer Automedon, d. h. „der Medon beim Auto“, genannt.

s.

) Bei einem zu Ehren des kanadischen Ministerpräsidenten Borden gegebenen Frühstück sagte Balfour in einer Rede, Großbritannien sei trotz der ungenügenden Organisation der riesigen Aufgabe, die der Krieg stelle, nicht ungewachsen. — Dementsprechend sind auch die von England nicht unerrungenen Erfolge nicht ungroß und seine Verluste sind nicht ungering. Die Haltung der englischen Truppen ist nicht unimponierend. In den Schlachten haben die Engländer nicht unzahlreiche Deutsche nicht ungefangen genommen; außerdem hatten die Deutschen viele nicht Untote. Kurz, die Engländer waren überall nicht Unsieger und ihre Heerführer sind nicht mit Unrecht mit keinem Unlorbeer gekrönt. Diese Rede Balfours blieb nicht ungehalten und erweckte den Neid Churchills, der doch durchaus nicht ungroßmäulig ist!

---

fr. Der „Daily Expreß“ hat eine Belohnung von 100 000 Mark für den ausgesetzt, der den Nachweis erbringt, daß der Bergarbeiterausstand in Wales von den Deutschen angestiftet sei.

Die Freigebigkeit dieses Blattes ist aber hierbei nicht stehen geblieben. Sie hat noch mehr Preise in dieser Höhe für die bestimmt, die folgendes beweisen:

1. Daß die Sioux-Indianer das Feuer der Sonne angesteckt haben.
2. Daß amerikanische Arbeiter auf Befehl Wilsons die Marskanäle angelegt haben.
3. Daß Tells Geschoß in einer amerikanischen Munitionsfabrik angefertigt und auf der „Lusitania“ verfrachtet worden sei.
4. Daß die erste Kriegsanleihe des Königs Ramses I. von Pierpont Morgan finanziert worden sei.
5. Daß der Krater des Ätna größer sei als Churchills Mund.
6. Daß der „Daily Expreß“ seit dem 4. August 1914 schon einmal die Wahrheit über Deutschland geschrieben habe.

Freiheit!

Charlottenburg, herrliche Metropole,
In dir tönt lautes Juchhei!
Zum Heile der Bürger, zu ihrem Wohle
Erschallt ein jubelnder Schrei.

Vergeßt euren Schmerz, beendet das Trauern!
Mit Kränzen schmückt jede Wand!
Denn Freiheit wohnt in Charlottenburgs Mauern,
Wie nirgends im deutschen Land!

Sie ist in Charlottenburg eingezogen
Nach langer tyrannischer Zeit.
Da kam der Stolz in die Seele geflogen,
Da waren die Herzen so weit.

Charlottenburg wird jeder Knechtschaft fluchen,
Die Freiheit hebt dort ihr Haupt:
Das Backen von Erdbeer- und Stachelbeerkuchen
Mit Hefe ist jetzt dort erlaubt!

fr.

---

l In Frankreich ist eine neue Modefarbe aufgekommen, das Joffre-Blau. Der französische Heeresleiter liebt bekanntlich das Blau sehr. Er preist jede angekündigte Offensive ins Blaue hinein, schickt seine Soldaten meistens blau zum Sturmangriff, und auch der Dunst, den er der Nation in seinen Berichten vormacht, ist blau. Die Ursache dieser Vorliebe ist, daß der General die Wahrheit für blau hält. Dringt man nämlich in ihn, die Wahrheit der Kriegslage zu schildern, so sagt er schlicht: So blau!

---

l. Der Zar hat seinen Flügeladjutanten nach Paris geschickt, um zu einer energischen Aktion auf der Westfront aufzufordern.

Die französische Aktion zu beflügeln wurde zuerst durch ein paar russische Federn, dann durch einen ganzen Flügeladjutanten versucht. Um Väterchen aber von einem Erfolge berichten zu können, wird man schließlich zu einer Ente greifen müssen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0470
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Aus dem Schützengraben. Namenlos. — Bautzen. Dr. S. — Berlin. Dr. K. Sch. — W. Sch. — Eutin. X. — Friedewald (Bez. Kassel). Dr. B. — Hannover. Uriel Apostata. — Im Felde. F. D. (Wenn unsre Feinde Schimpfworte gegen uns anwenden, so ist es unsrer nicht würdig, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Dazu ist der Deutsche zu stolz.) — Karlshorst. F. B. — Krefeld. H. R. — Marburg (Lahn). A. S. — Reichelsheim (Odenwald). F. — Straßburg (Els.). J. E. — Weimar. P. W. (Für den „Kladderadatsch" nicht geeignet.) — Winsen. Dr. B. (Der von Ihnen ironisch gemeinte Zusammenhang ist geschichtlich wirklich vorhanden.)

Berlin. L. H.: „Der Montag" (Nr. 337) gibt folgenden Satz aus dem Generalstabsbericht vom 4. Juli wieder: „Die Armee des Generals von Linsingen ist in voller Verfolgung gegen die Zlota-Lipa; 3000 Russen fielen in unsere Hand. Unter ihrem Druck weicht der Feind aus seinen Stellungen von Narajow—Miasto bis nördlich Przemyslani." Sie wundern sich, daß gefangene Russen so drücken können? Es sind eben Drückeberger! — Ein Leser: Die „Königsb. Allg. Zeitung" vom 26. Juni enthält folgendes „Heiratsgesuch:

Niedlich und klein,
Doch zärtlich und fein,
Suche ein Männchen,
Ich heiße Annchen.
Wer dieses liebt,
Sich recht bald hingibt.
Erwarte mit Schmerzen
Euch liebende Herzen."

Ei, ei, Annchen! Gibst du dich immer so hin?

Berlin-Dahlem. Dr. H. K.: Mit Vergnügen lasen wir den Glückwunsch an einen Pionierhauptmann der schlesischen Landwehr. Auch unsre Leser werden die hübschen und witzigen Verse gern lesen:

„Nun erhebt sich von der Masse,
Die das Kreuz von Eisen schmückt,
Unser Ritter erster Klasse. —
Wir auch sind beglückt, entzückt.

Schon zum drittenmal zur Weichsel
Hast gen Osten du gewandt
Deiner Wagen Siegesdeichsel —
Gegend ist dir schon bekannt.

Du, der ersten Klasse Ritter,
Der jetzt durch Halb-Asien zieht,
Diesmal hau den Moskowiter,
Daß er nach Ganz-Asien flieht.

Eilet, flüchtige Gestalten!
Fliehe, langer Nikolaus!
‚Nixn' wollen wir behalten,
Ihr behaltet ‚Laus'. O Graus!"

Blankenese. N. N.: „Die Norddeutschen Nachrichten" (Nr. 149) erzählen von den „weißblusigen Damen mit dem Sonntagsschmutz auf den hellen Strohhüten." Es ist uns nicht verständlich, warum gerade der Sonntagsschmutz hervorgehoben wird; der Wochentagsschmutz pflegt auch nicht von Pappe zu sein.

Bonn. S. M.: Der „General-Anz. für Bonn" (Nr. 9037) sagt von der Artillerie: „Ihr Zweck ist erreicht, falls es gelingt, Feldbefestigungen des Feindes und provisorische feindliche Stellungen zu zerstören und sturmfrei zu machen." Die Sache ist dunkel. Die Artillerie soll feindliche Stellungen für den Sturm vorbereiten, aber nicht sie sturmfrei machen. Die Sturmfreiheit ist ein Begriff, der die Artillerie nichts angeht.

Darmstadt. Dr. J.: Ihre Vermutung ist richtig. Herr Professor Dr. Trojan ist der Verfasser.

Donaueschingen. R.: Das „Donaueschinger Tagebl." (Nr. 145) berichtet über eine Bezirksvereinsversammlung: „Nachdem der Herr Vorsitzende in seinen einleitenden Worten auf den furchtbaren Ernst der Kriegszeit hingewiesen hatte, wurde das Gedächtnis der verstorbenen Kollegen geehrt. Ferner wurde Altratschreiber Engesser von Gutmadingen in die Ewigkeit abgerufen, ebenso der im Verein wohlbekannte langjährige Ratschreiber und spätere Bürgermeister Reindl in Tauberbischofsheim." Das muß ja eine traurige Versammlung gewesen sein. Was wir nicht verstehen, ist, daß sie nach dieser erschütternden Unterbrechung ruhig weitertagte.

Erkelenz. J. G.: Der „Düsseldorfer Gen.-Anz." (Nr. 267) meldet: „Am Samstag, 26. Juni, kann Herr Maurerpolier Josef Schmitz auf eine ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Gerh. Florack Söhne zurückblicken." Nanu, das kann er doch an jedem andern Tage auch! — Das „Erkelenzer Kreisbl." (Nr. 51) schreibt: „Bestellungen auf das ‚Erkelenzer Kreisblatt' für das am 1. Juli beginnende neue Quartal bitten wir baldigst zu machen und werden solche von unseren Booten und auch bei den Postanstalten entgegengenommen." Die Zukunft des „Erkelenzer Kreisblatts" scheint auf dem Wasser zu liegen.

Etappe der Südarmee. O. E.: Besten Dank für den Gruß und das Bildnis.

Görsdorf bei Pockau. C. G. H.: Im Anzeigenteil des „Erzgebirgischen General-Anz." (Nr. 128) blüht folgende duftende Blume: „Warne hiermit Linda Wittig, mich noch einmal so zu beleidigen, andernfalls werde ich sie noch einmal so verhauen, da ich es noch gar nicht genügend getan habe. Ella Wächtler." Linda und Ella, ihr holden Mitschwestern, ihr versteht euch, ihr seid zwei Herzen und ein Schlag, aber ein kräftiger!

Halle (Saale). E. R.: In der Romanfortsetzung des „General-Anz. für Halle" (Nr. 155) heißt es: „Er mußte lachen, wie er die Russen in den Schützengräben durch sein Erscheinen gleich aufgescheuchten, durcheinanderkribbelnden Ameisen laufen sah." Russen laufen, aber Ameisen nicht.

Hamburg. A. B.: Zu unserm Entsetzen lesen wir im „Hamb. Fremdenbl." (Nr. 156) folgende Anzeige: „Gesetzte Verkäuferin mit Kapital zur Übernahme eines Butter-Spezial-Geschäfts wegen Einberufung billigst abzugeben." Sind die Deutschen nicht Barbaren? Sie verkaufen sogar ihre Verkäuferinnen!

Jena. K. H.: Die „Deutsche Warte" (Nr. 155) sagt in dem Bericht über eine Verhandlung wegen unberechtigter Brotverfütterung: „Zugleich gab es (das Gericht) dem Angeklagten den Rat, sich mit einer Eigabe an den Regierungspräsidenten zu wenden, damit dieser die Fütterung des Tieres mit Brot gestatte." Wir verstehen den Rat des Gerichtshofs nicht. Ein preußischer Regierungspräsident läßt sich durch keine Gabe, bestehe sie in einem oder in mehreren Eiern, beeinflussen.

Karlsruhe (Baden). K.: Im „Karlsruher Tagbl." (Nr. 180) heißt es mit beißender Ironie von Italien: „Vielleicht wird man nächstens Momsens (!) Römische Geschichte und Rigorovius Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter mit vielen anderen anerkannten ‚barbarischen' Geisteswerken über Italiens stolze Vergangenheit auf dem Kapitol verbrennen." Das wäre doch eine gar zu gregorose Maßregel.

Höxter. W.: In der „Huxaria" (Nr. 79) lesen wir: „Der ‚Temps' berichtet, daß die Unruhen in Moskau keinen revolutionären Charakter gehabt hätten, sondern auf den

Rheumatische Beschwerden: Dr. R. Reiss RHEUMASAN 2,10 u. 1,30 — Erhältlich in Apotheken.

Technikum Hildburghausen — Programm frei — Maschb. u. Elektr.-Schule. Werkm.-Schule. Anerk. Hoch- u. Tiefbausch. Staatskommissar.

Gottes Teppich
Märchen und doch nicht Märchen
von Reinhard Volker, mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 Mark. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels heiteres und herzerfreuendes Buch.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Comp., Berlin SW.

Universität Halle a. S.
Das Verzeichnis der Vorlesungen für das Winterhalbjahr 1915/16 ist im Verlage von Max Niemeyer zu Halle a. S. erschienen und von dort sowie durch jede Buchhandlung für 40 Pf. zu beziehen. Eine Übersicht der Vorlesungen wird auf Wunsch durch das Sekretariat der Universität Halle a. S. kostenfrei zugesandt.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Sturm
Kriegsgedichte aus dem Kladderadatsch von Paul Warncke
Diese Sammlung umfaßt eine Auswahl der packenden Kriegsgedichte aus der Feder Paul Warnckes, die seit Kriegsbeginn im Kladderadatsch erschienen sind.
Preis in gediegenster Ausstattung 2 Mark.
Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin

Echte Briefmarken. Preisliste
Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Geschäftliche Mitteilung

Wildbad im Schwarzwald. Die große Heilkraft unserer Warmquellen bei rheumatischen und gichtischen Leiden und solchen nervöser Natur hat durch neuere Forschungen eine eigenartige Erklärung gefunden: Unsere Quellen haben bekanntlich genau die Temperatur der menschlichen Blutwärme. Sie brauchen weder gewärmt noch gekühlt zu werden, treten vielmehr direkt aus den Quellbohrlöchern in die über diesen gelegenen Badzellen. Der Badende sitzt so gewissermaßen in der Quelle selbst, wodurch die von ihr entwickelte Radium-Emanation (nach Engler-Sieveking bis 10 Mache-Einheiten pro Liter) und die sonst noch in ihr nachgewiesenen Edelgase (Helium und Argon) sich nicht verflüchtigen können, ohne auf den Badenden direkt einzuwirken, was zweifellos die bis jetzt rätselhafte und auffallende Heilwirkung unserer sonst indifferenten Thermen ausmacht. Als weiteres günstiges Moment ist wohl auch die der menschlichen Blutwärme entsprechende Quellentemperatur von 37 Grad C. selbst anzusprechen, durch die der Badende beim Einsteigen ins Bad weder eine Temperaturerhöhung noch eine Abkühlung fühlt. Daher das alte Volkssprichwort: „Grad recht, wie's Wildbad." — Nach der letzten Kurliste beträgt die Zahl der Fremden (worunter mehrere distinguierte Namen) 3681.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0471
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Haß der moskowitischen Arbeiterschaft gegen das Deutschtum zurückzuführen seien. Letzteres ist in liebenswürdiger Weise von einer hiesigen Familie übernommen." Na, dann kann ja das Deutschtum noch zufrieden sein.

Kiel. Ein Leser: Die „Eckernförder Ztg." (Nr. 146) berichtet über die Erkrankung einer Familie nach einer Mahlzeit: „Man befürchtet, daß unter dem verwundeten Suppenkraut sich Schierling befunden hat." Man sollte zur menschlichen Nahrung nur gesundes und nicht verwundetes Suppenkraut verwenden. — N. N.: Die „Kieler Ztg." (Nr. 310) berichtet über einen Strafprozeß wegen unterlassener Anmeldung einer Kontrollassistentin eines landwirtschaftlichen Kontrollvereins folgendes: „Sie hatte bei ihrer Schwester im Orte ein Zimmer zur Verfügung, ihre Tätigkeit brachte es aber mit sich, daß sie Reihe um jede Nacht bei einem der Vereinsmitglieder schlafen mußte Es war nämlich ihre Aufgabe, des Abends bei je einem Mitgliede das Futter des Viehs und am andern Morgen die Beschaffenheit der Milch der Kühe zu prüfen. Das Landgericht in Flensburg sprach die Angeklagten mit folgender Begründung frei: Fräulein Lind wohne bei ihrer Schwester in O. Wenn sie des Nachts immer bei einem Mitgliede des Vereins schlafe, jede Nacht bei einem anderen, dann könne man nicht sagen, daß sie dort Wohnung genommen habe." Die Kontrollassistentin war kein Kontrollmädchen.

Landwehrbrigade 17. H.: Nach der „Kattowitzer Ztg." v. 2. Juli hat die „Nordd. Allg. Ztg." folgendes veröffentlicht: „Den Zöglingen der zur Ausstellung von Zeugnissen über ihre wissenschaftliche Befähigung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst berechtigten Volksschullehrerseminare, kann von der Klassenstufe ab, für die nach den maßgebenden Aufnahmebedingungen in der Regel die Vollendung des 17. Lebensjahres gefordert wird, das Zeugnis über ihre wissenschaftliche Befähigung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst ausnahmsweise vor der Erlangung des zum Lehramt an Volksschulen befähigenden Zeugnisses erteilt werden, soweit diese Schüler während des gegenwärtigen Krieges bereits in den Heeresdienst eingetreten und beim Eintritt ihr 17. Lebensjahr vollendet hatten." Das nutzt ihnen nichts. Denn bis diese Zöglinge den Satz durchgelesen haben, ist das eine Militärdienstjahr längst vorüber.

Leipzig. H. Z.: Die „Leipz. Neuest. N." (Nr. 184) sprechen in ihrem Leitartikel von den Italienern, „die täglich in ihren Kriminalstabsberichten dieselben Kampforte nennen." Ja, ja, diese Berichte sind allerdings oft etwas „kriminal". — Das Sonderblatt derselben Zeitung vom 2. Juli meldet, daß die Kronprinzenarmee u. a. „vierzig Mienenwerfer" erobert habe. Mit diesen Maschinen werfen die Franzosen die guten Mienen, die sie zu den bösen Spielen machen müssen. — A. B.: In einer von Studenten viel besuchten Leipziger Gosenschänke ist auf der Getränke-Karte das Wort „Couleur-Schnäpse" in „Studenten-Farben-Liköre" „verdeutscht". „Studiosen-Spektrosen-Spirituosen" wäre vielleicht noch deutscher. — S. & F.: Das „Leipz. Tagebl." (Nr. 340) bringt die Nachricht von der Verlobung des Kapitänleutnants von Mücke unter der Überschrift „Kleine Kriegsnachrichten". Soweit ist es noch nicht, das kommt erst in der Ehe.

Meiningen (Reservelazarett). M.: Im „Werraboten" (Nr. 148) lesen wir: „Die englische Gesellschaft, welche allwöchentlich große Mengen Butter von Schweden nach England über Kopenhagen explodierte, hat vorsichtshalber einen anderen direkten Weg von einem schwedischen Hafen aus gewählt." Es handelt sich da offenbar um eine verbotene Anwendung von Explosivstoffen in Nahrungsmitteln. Wahrscheinlich soll diese Butter dann nach Deutschland befördert werden und dort, nachdem sie verzehrt ist, explodieren.

Metz (Festungslazarett). Dr. L.: In einem Extrablatt der „Lothringer Zeitung" v. 1. Juli heißt es von dem letzten Manifest des Zaren: „Die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere werden diese Kundgebung mit der allgemeinen Kundgebung beantworten, indem sie fortfahren, das ‚unbesingbare Rußland' zu besiegen." Wenn Rußland auch nicht zu besingen ist, so ist es doch nach Noten zu besiegen.

München. Eifriger Leser: In der „Münch. Ztg." vom 1. Juli wird folgender Anachronismus in einem Panorama gerügt, „dem besonders getreue Wiedergabe der historischen Landschaft (aus der Zeit Christi) nachgesagt wurde. Nun, es war eine schöne Wüstenlandschaft mit einem schönen Passathimmel. Aber in den Vordergrund hatte der Künstler einen mächtigen Kaktus gesetzt." Der Kaktus aber, so wird weiter ausgeführt, stammte aus Amerika. War der Kaktus im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung außerhalb des heutigen Amerika wirklich unbekannt? — N. P.: Die „Bayerische Staatsztg." (Nr. 151) behauptet, die Feier des Geburtstags der Königin von Bayern verinnerliche sich „zu einer heißen Fürbitte um des Allerhöchsten Schirm und Segen für unsre Königin und das Allerhöchste Haus". Gewöhnlich spricht man von dem Schirm des Höchsten für das Allerhöchste Haus. Es muß doch ein Unterschied sein! — Dr. Rh.: Die „Münch. Ztg." (Nr. 185) schreibt über den Aufenthalt des bayerischen Königspaars in Prien: „Dann nahm der König den anwesenden Verwundeten die Front ab, an jeden ein freundliches Wort richtend." Hat das denn den Verwundeten nicht wehgetan?

Nürnberg. Dr. L.: Im „Fränk. Kurier" (Nr. 336) steht folgende Anzeige: „Zur Eierproduktion wird von langj. erprobt. Fachmann eine solv. Person akt. od. passiv als Teilhaber gesucht." So eine Torheit! Wenn wir Eier produzieren könnten, so würden wir uns hüten, an dieser gewinnbringenden Tätigkeit einen andern teilnehmen zu lassen. — Vielen Dank für Ihre anerkennenden Worte.

Oranienburg. B. B.: Im „Berliner Tagebl." (Nr. 345) lesen wir folgendes Stellenangebot: „Bürovorsteher amerik. Buchf., für Maschinenfabrik, Bez. Zwickau, gute Fastkenntnisse, 2400, bald." Wenn der gesuchte Bürovorsteher gute Fastkenntnisse hat, so wird er mit dem Gehalt auskommen.

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Von Hannibal zu Hindenburg. Studie über Hindenburgs Strategie und ihre Vorläufer. Von Karl Strecker. Verlag von Karl Curtius, Berlin 1915." „Der Freude über die Erscheinung Hindenburgs, dem vaterländischen Stolz auf seine Siege" verdanken diese interessanten Studien eines strategischen Laien über die Ähnlichkeit der Operationen Hannibals und Hindenburgs ihre Entstehung; das Heft ist jedem Vaterlandsfreund dringend zu empfehlen. — „Deutsche Blätter für Kriegsverletzte. Halbamtliche Mitteilungen aus dem gesamten Gebiete der Fürsorge für deutsche Kriegsverletzte. Verlagsanstalt Vogel & Vogel G. m. b. H., Leipzig." Die Zeitschrift erfüllt die vornehme Aufgabe, allen Kriegsverletzten über ihre Forthilfe erschöpfenden Aufschluß zu geben. Daneben sorgt eine von berufener Hand gut geleitete Beilage für die Unterhaltung unserer verwundeten Feldgrauen.

Preetz (Holst.). N. N.: Im „Öffentl. Anz. f. d. Kreis Plön" (Stück 93) macht der Landrat bekannt: „Infolge der Verordnung des Bundesrats, betr. Stärkung der Haferräte, kann den Pferden in Zukunft nur noch eine mangelhafte Ernährung zuteil werden." Es gibt jetzt Haferräte, Kartoffelräte, Broträte und Fleischräte, die über die Ernährungsfrage zu beraten haben. Wenn diese gestärkt werden, müssen die armen Pferde hungern.

Rüstringen. F.: Das „Wilhelmshav. Tagebl." (Nr. 142) schreibt von der Ankunft des Kapitänleutnants Mücke in Berlin: „Und er tritt wieder hinaus. Nun erst weiß es der ganze Anhalter Bahnhof, und die Hochs schwellen an, brausen durch die Halle, und er dankt, lächelt, pinkt." Auf einen Pink von ihm erschien ein Gepäckträger.

Stassfurt. R. T.: Ein Artikel „Kriegsstimmungen" in Nr. 195 der „Magdeburgischen Ztg." beginnt mit den Worten: „Er steht, Kragen hoch, Gewehr über der Schulter. Hände in den Taschen." Was fällt Ihnen dabei auf? Sie vergessen, daß das Gewehr am Riemen über der Schulter getragen werden kann.

Stettin. A. B.: Sie haben seinerzeit Antwort erhalten, und zwar wenn Sie das Porto beigefügt haben, durch besonderes Schreiben, wenn nicht, durch unsern Briefkasten. Ohne Angabe des Datums Ihrer Einsendung kann Ihnen heute nach so langer Zeit ein genauerer Bescheid nicht erteilt werden.

Stuttgart. A.: In der „Eßlinger Ztg." (Nr. 146) lesen wir: „In Malmsheim, wohin er sich nach seinem Rücktritt in den Ruhestand zurückgezogen hatte, ist Stadtpfleger a. D. Kapp im Alter von 76 Jahren gestorben. Er stand über 73 Jahre in hiesigen städtischen Diensten." Im Alter von 2 Jahren ist Kapp wohl bei der städtischen Straßenbesprengung eingetreten. — K. Sch.: Der „Schwäb. Merkur" (Nr. 305) schreibt: „Wie die Zeitschrift der Basler Mission mitteilt, läßt die englische Regierung durch das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf einen Artikel verbretten, worin sie ihre Behandlung der deutschen Missionare in Indien zu rechtfertigen sucht." Das ist ein einfacher Druckfehler; statt „verbretten" muß es heißen „verbrechen".

Trebbichau. C. S.: Das „Köthener Tagebl." (Nr. 145) schreibt über die Verwertung des Obstes: „Es kommen hier zwei Methoden in Betracht, nämlich das Dörren und das Einkochen mit Zucker zu billigen Säften oder Musen." Das ist wohl eine zehnte Muse, die durch Einkochen mit Zucker entsteht. Diese Muse begeistert die Dichter zur Abfassung von Kochbüchern!

Tuttlingen. A. K.: Im Tuttlinger „Grenzboten" v. 30. Juni steht folgende Anzeige: „Consum-Verein Tuttlingen. Milchkunden werden von heute ab wieder angenommen. Der Vorstand. entflogen. Abzugeben bei der Redaktion." Ist der entflogene Vorstand (offenbar ein lockerer Vogel) inzwischen bei der Redaktion abgegeben worden?

Wallendorf (S.-M.). C. L.: In der „Wasunger Ztg." (Nr. 70) lesen wir folgende Anzeige: „Arbeiter und Arbeiterinnen für Drillinge und Munitionskörbe stellen auf dauernde Arbeit ein Rudolph & Franz." Es gibt noch andere Drillinge, als Sie meinen, Drillinge, die sowohl von Arbeitern allein als von Arbeiterinnen allein hergestellt werden können!

Witzenhausen. E.: Die Fortsetzung des Feuilletonromans der „Hessischen Post" (Nr. 187) schließt mit folgenden Worten: „Ilse preßte die gefalteten Hände auf die wogende Brust. Der Sturm seiner Leidenschaft war an ihr vorübergeflogen und hatte ihre stille, kindliche Seele gekräuselt und in ihrem Herzen Tiefe geschlummert." Wenn die Seele gekräuselt ist, dann schlummert man Tiefe.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

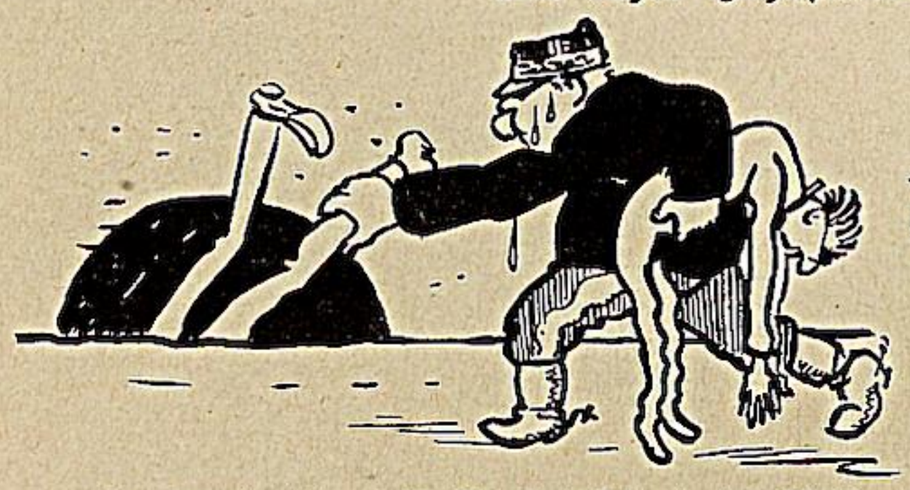
Abschluß der Nummer: 20. Juli 1915.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

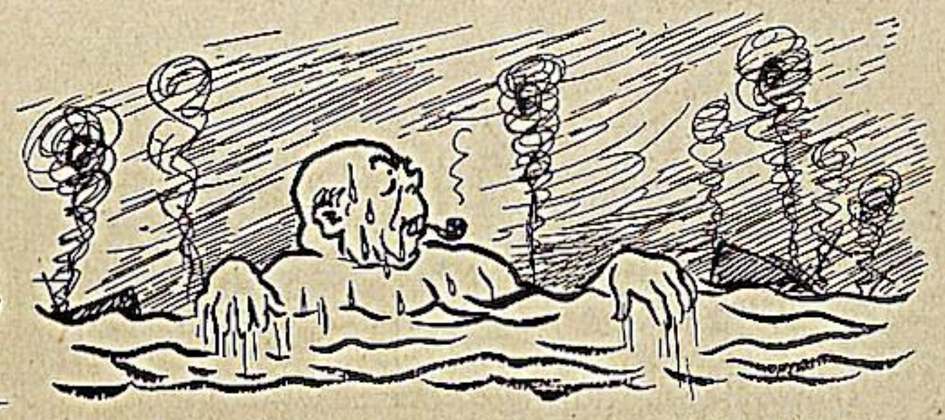
Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0472
© Universitätsbibliothek Heidelberg

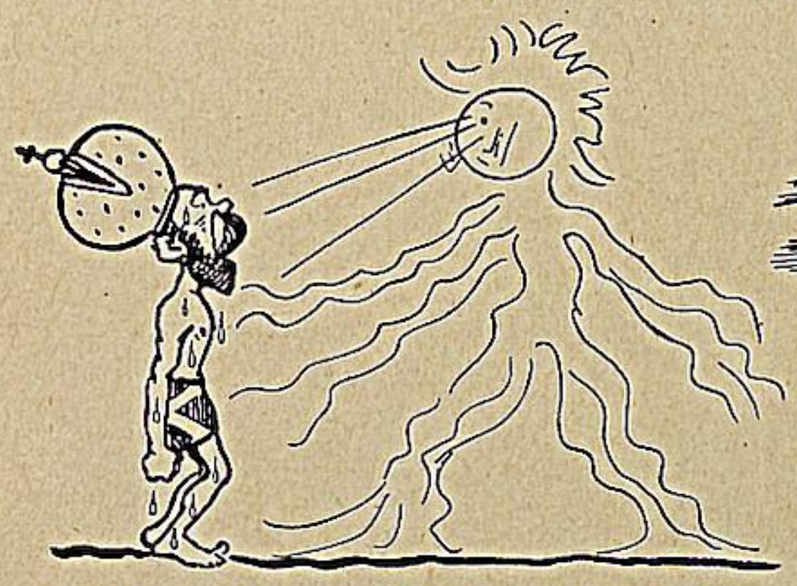
Die letzte Hitzeperiode und unsre Feinde



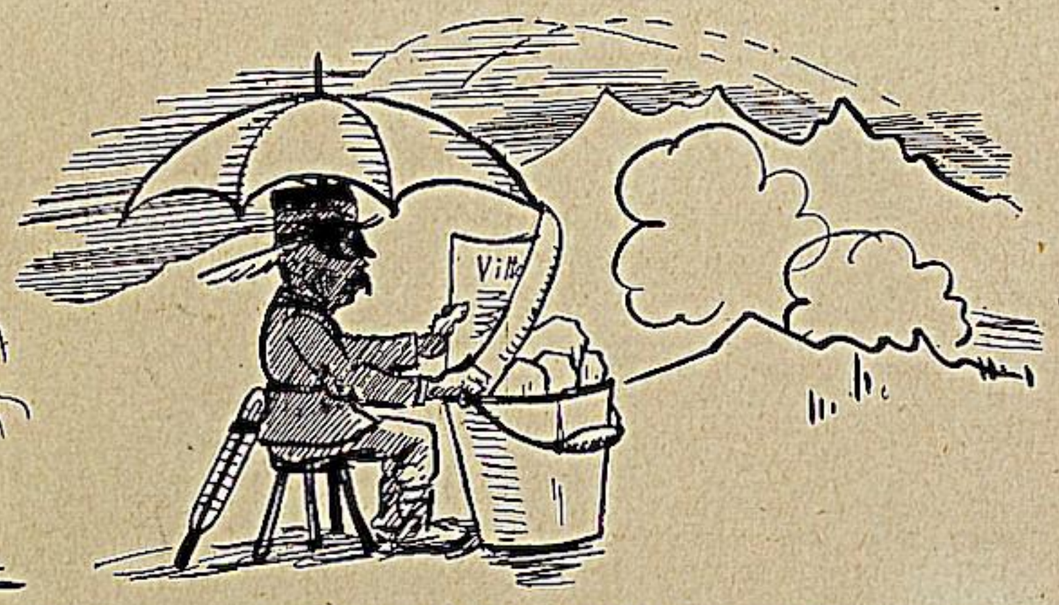
In Frankreich war die Hitze so drückend, daß sich die meisten in Kellern verbergen mußten. Papa Joffre mußte aber herumlaufen und die Drückeberger suchen gehen.



John Bull bekam die Glut recht schlecht. Obwohl er immerzu Wasser um sich hat, wurden ihm fortwährend Schiffe — „versengt"!



„Väterchen" war es auch ziemlich heiß! Er stand unter dem Einfluß des langen „General Sommer", ohne ihn absetzen zu können, denn der ist sogar noch größer als Onkel Nikolai!



Die heißblütigen Italiener dagegen vertrugen ihre Hundstage recht gut. Sie tauchten ihre „Wetterberichte" einfach ins Gletschereis und sagten, es wäre bei ihnen kühl!

) Unter dem Läuten aller Glocken, unter schmetternden Fanfaren und unter dem Jubel der begeisterten Bevölkerung hielt neulich ein gemeiner Soldat seinen Einzug in Rom. Er wurde als Triumphator gefeiert und erstickte fast unter der Last der Blumen. War es ein Tapferer, der sein Leben für das Vaterland aufs Spiel gesetzt hatte? Nein! Er hatte noch an keinem Kampf teilgenommen. Aber es war der einzige italienische Soldat, der vom König Viktor Emanuel noch nicht geküßt worden war!

) Die englische Presse erzählt ihren Lesern viel von der Uneinigkeit der deutschen und der türkischen Offiziere, zwischen denen es oft Streitigkeiten gebe. Die englische Presse hat recht. Fast täglich kommt es zwischen den Offizieren zu den heftigsten Zänkereien, bei denen keiner nachgeben will. Denn die deutschen und die türkischen Offiziere können sich nicht einigen: jeder will auf den gefährlichsten Punkt gestellt und mit der schwierigsten Aufgabe betraut werden.

) In England wird ein Aufruf zur Gründung einer Anti-German-League verbreitet. Kein Engländer soll deutsche Waren beziehen, Deutsche anstellen oder mit Kaufleuten, die deutsche Waren führen, Geschäfte machen; kein Engländer soll auch eine gesellschaftliche Verbindung mit Deutschen unterhalten.

Aber die Liga will noch weiter gehen. Sie will nicht nur jede freundschaftliche Beziehung mit Deutschen abbrechen, sondern auch jede feindliche; denn es hat sich gezeigt, daß die feindliche Berührung mit den Deutschen für die Engländer noch viel unangenehmere Folgen hat als die freundschaftliche Berührung.

Waldorf Astoria Cigaretten
FELDPOSTBRIEFE
KÖNIGLICHE HOFLIEFERANTEN
AK

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0473
© Universitätsbibliothek Heidelberg

l. tr. Es wird so oft von einem europäischen Konzert gesprochen. Das stimmt mit der Wirklichkeit, weil zu einem Konzert ja im besondern Noten gehören und es an solchen nicht mangelt. Leider sind sie von sehr verschiedenem Wert, und nur auf die Banknoten ist — aber auch auf diese nicht immer einiger Verlaß.

---

l. tr. Durch das stellvertretende Generalkommando in Altona ist das Pflücken von Kamillen verboten worden. An „olle Kamellen" ist doch wohl nicht dabei gedacht.

Ein Mecklenburger.

Die „Zeichen" des Kursbuches

(Baurat Jacobi-Erfurt wies auf die vielen Mängel des Kursbuches hin, besonders auf die Irrtümer, die die 66 „Zeichen" hervorrufen.)

Wer nie vor einem Kursbuch saß
Und „ochste" zum Gehirnerweichen
Und suchte, flucht' und wieder las,
Der kennt euch nicht, ihr kleinen — „Zeichen!"

Denn volle sechsundsechzig sind
Dem Publico allhier zu nennen,
Und Mann und Weib und Greis und Kind,
Sie mögen ihre Tücken kennen!

Ein Beispiel hilft uns wohl dabei
Auch hier, wie immer, stets am meisten:
Gesetzt den Fall, du willst im Mai
Dir eine hübsche Reise leisten.

Durch jenes Büchleins graue Qual
Hast du dich mühsam durchgerungen,
Und jeder „Anschluß" auch zumal —
Hallelujah! — scheint forsch gelungen.

Du freust dich, wie die Sache „schnappt" —
So zukunftsfroh wird dir zumute —
Wie „Ankunft" und wie „Abfahrt" klappt —
Und alles stimmt auf die Minute!

Und alles hast du schön entdeckt,
Dem Forscher alle Nebel weichen!
Schon lobst du deinen Intellekt —
Bums! stehst du da ein kleines Zeichen!

Und ahnungsvoll — was mag das sein?
Dem Mund entringt sich Angstgeflüster —
Dringst du in die Kolumnen ein
Und schwitzend in das Sachregister.

Und gelb vor Wut wird dein Gesicht,
Genau wie beim Chinesenkuli,
Weil dieses Zeichen zu dir spricht:
Mensch! Dieser Zug fährt — nur im Juli! m. br.

Zur Verlobung des Kapitänleutnants v. Mücke mit Frl. Finke

k. Ein Finke hat sich wohl schon manche Mücke geholt, in diesem Kriegsjahr ist die Sache umgekehrt: Mücke holt sich eine junge Finke!

Am Stammtisch

A.: Haste von d'Annunzion'n seinen neuesten Rinfall jehört?

B.: Nee, wat for'n Rinfall is et denn?

A.: Also, da kommt eener nach Rom, is mit Orden bebammelt und sagt, er wär' der André.

B.: Der andre wär' er? Na, det könnte doch am Ende stimmen.

A.: Bewahre! Der André is jemütlich in Frankreich un fliejt.

B.: Ach so! Nu versteh ick dir: also nach Rom kommt der eene, und der andre is in Frankreich.

A.: Schafskopp! Es jibt doch nich zwee André, sondern bloß eenen.

B.: Und der eene kommt nach Rom?

A.: Nee, eben der andre, der Schwindler.

B.: Woso Schwindler? Is et nu der andre oder nich?

A.: Nich in die Tüte! Et kann doch bloß eener der André sein.

B.: Nee, Jungeken, du verhaspelst dir. Wenn da der eene und der andre is, denn kann doch der eene nich der andre sein!

A.: Umgekehrt. Der eene is woll der André, aber der andre is eben nich der eene, der der André is.

B.: Nu hör' mal een bißken uff. Ick muß erst meinen Irips verpusten, ick fühl' sowat wie 'nen Schwindel.

A.: Siehste, du bist doch ville intellijenter als d'Annunzio, der hat nämlich den Schwindel nich jemorken, sondern is druff rinjefallen. m. l.

---

l. Jedermann wird einsehen, daß Italien für eine so große, starke Nation zu eng war. Die Italiener mußten daher notgedrungen Krieg beginnen, um in diesem das Weite zu suchen.

Eins ist Not —

(Berliner Künstler, Literaten und Ästheten haben die Gründung eines Berliner „Mode-Museums" beschlossen.)

Die Welt steht hoch in Flammen —
Da taten sich zusammen
Viel Künstler und Ästheten,
Die wußten, was vonnöten
Und schleunigst zu bereiten
In diesen ernsten Zeiten,
Was ohne Zaudern schnelle
Durchaus auf alle Fälle
Vor anderen Geschäften
Wir nun mit besten Kräften
Zu tun mit heißem Wollen
Nicht unterlassen sollen,
Und was wir zum Gelingen
In Eile müßten bringen!
Und so mit frischem Mute
Aus jugendstarkem Blute
Ergriff man sonder Wanken
Den herrlichen Gedanken
Und schuf — singt ein Tedeum —
Das Berliner Mode-Museum. m. br.

Besuchet Thüringen: Prächtige Städte, vorzügliche Kurorte und Sommerfrischen. — Preiswerte Unterkunft. — Illustr. Ratgeber kostenlos geg. 10 Pf. Portoeinsendung vom Thür. Verkehrsverband Sitz Gotha
Deutschlands Herz!

Bad Sulza i. Th. Radiumsolbad und klimatischer Kurort. heilt Gicht, Rheumatismus, Herzleiden, Haut-, Frauen- u. Kinderkrankheiten usw. Kriegsteiln Vergünst. Prospekte Badedirektion.

Religion u. Kosmos
Von Johannes Schlaf. Preis broschiert 2 M. — Diese wissenschaftlich-philosophische Veröffentlichung des Weimarer Dichter-Denkers verdient das lebhafte Interesse aller Gebildeten. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0474
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Ick weeß nich, det jefällt mir nich. Jetzt heeßt et so oft in 'n Jeneralstabsbericht: Nischt Neies zu melden.
Schultze. Nu, wenn nischt passiert is, kann doch ooch nischt jemeldet werden.
Müller. Ja, aber der Jeneralstabsbericht darf ooch nich zu knapp sind.
Schultze. Je knapper, desto besser. Die Hauptsache is, det wir siejen. Un wir werden siejen.
Müller. Aber nich zu knapp. fr.

Müller. Wat der Uranus is, der is ooch an de Pole abjeplattet. Nu haben sie uff die Sternwarte die Abplattung jenau berechnet un haben sie jrößer jefunden wie vorher.
Schultze. Det is keen Wunder, det kommt von'n Krieg.
Müller. Woso denn?
Schultze. Nu weeßte, der Uranus hat wahrscheinlich die Jeneralstabsberichte von Cadorna jelesen, un von die is er janz platt. fr.

Rußlands Ende

Ihr Russen, hört: Verloren seid
Ihr selbst und die Karpathen!
„O nein, noch ist es nicht so weit,
Noch haben wir Soldaten."

Jetzt ist es aus. Gefangen sind
Schier ungezählte Scharen.
„Stets neue Scharen stehn geschwind
Bereit für unsern Zaren."

Przemysl fiel! Das Russenreich,
Das muß nun unterliegen!
„O nein, das ist uns Russen gleich,
Wir müssen dennoch siegen."

Jetzt ist's um Lemberg auch geschehn,
Nun faßt euch doch die Reue?
„Wir werden niemals untergehn,
Wir stellen uns aufs neue."

Doch jetzt ist euer Ende nah,
Ihr habt ja Geldessorgen!
„Wozu ist denn der Brite da?
Der muß uns wieder borgen."

Jetzt ruft die Abgeordneten
Der Zar zur Duma-Woche.
„Dann ist's zu Ende! Mütterchen
Pfeift auf dem letzten Loche!" m. fr.

Der Vierbund

Der „Vierbund"
Ist kein treuer Bierbund,
Sondern ein Renommierbund,
Ein Simulierbund,
Ein Spionierhund,
Von Raubtieren ein Tierbund.
So zu sein erscheint mir und
Vielen andern der „Vierbund".

l. fr A. Biermörder.

Eine Verlegenheitsverlegung

r. m. Die russische Presse befürwortet die Verlegung der Hauptstadt nach dem Innern des Zarenreiches und begründet dies damit, daß Petersburg weder in geographischer noch in ethnographischer Beziehung als Zentrale des Landes angesehen werden könne.

Diese Verlegung ist zweifellos eine Verlegenheitsmaßregel. Man ist aber nicht um Ausreden verlegen, um diese Verlegenheit zu verdecken. Man verlegt sich aufs Lügen, und alle Gründe, die für die Verlegung geltend gemacht werden, sind im Lügenverlag der russischen Presse verlegt worden.

In Wahrheit will man den Deutschen den Weg zur Hauptstadt verlegen; denn wenn sie wirklich Petersburg erreichen sollten, so werden sie enttäuscht und verlegen sein, weil sie zu spät einsehen, daß sie sich auf die falsche Hauptstadt verlegt haben.

Churchill

(Churchill hat einem Vertreter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" erklärt, England werde siegen, wenn nicht in diesem, so im folgenden Jahre)

Herr Churchill spricht so überzeugend klar:
Der Sieg ist uns ja sicher ganz und gar,
Wenn nicht in diesem, so im nächsten Jahr.
Gewiß! Herr Churchill hat aus tausend Gründen
Den schärfsten Blick, der weit und breit zu finden,
Wenn nicht in England, so im Reich der Blinden. fr

) Der englische Unterstaatssekretär Addison sagte im Unterhaus, bisher seien 89 266 Munitionsarbeiter in die Listen eingezeichnet. — Von mancher Seite wird die Richtigkeit dieser Zahl bezweifelt und der Verdacht ausgesprochen, daß bei dieser Berechnung verschiedene Einzelzahlen nicht addiert, sondern multipliziert seien. Wir können dies nicht glauben; denn der Unterstaatssekretär müßte dann ja nicht Addison, sondern Multiplison heißen.

) Ein angesehener russischer Redakteur antwortete auf die Frage, ob die Russen immer noch hofften, nach Berlin zu kommen; Berlin sei ihnen nur ein Symbol, sie begnügten sich damit, vor Posen zu stehen. — Auch der Sieg ist den Russen nur ein Symbol; sie begnügen sich damit, zwischen Posen und dem Ural zu stehen, und zwar um des Symbols der Verachtung willen mit dem Rücken gegen Posen.

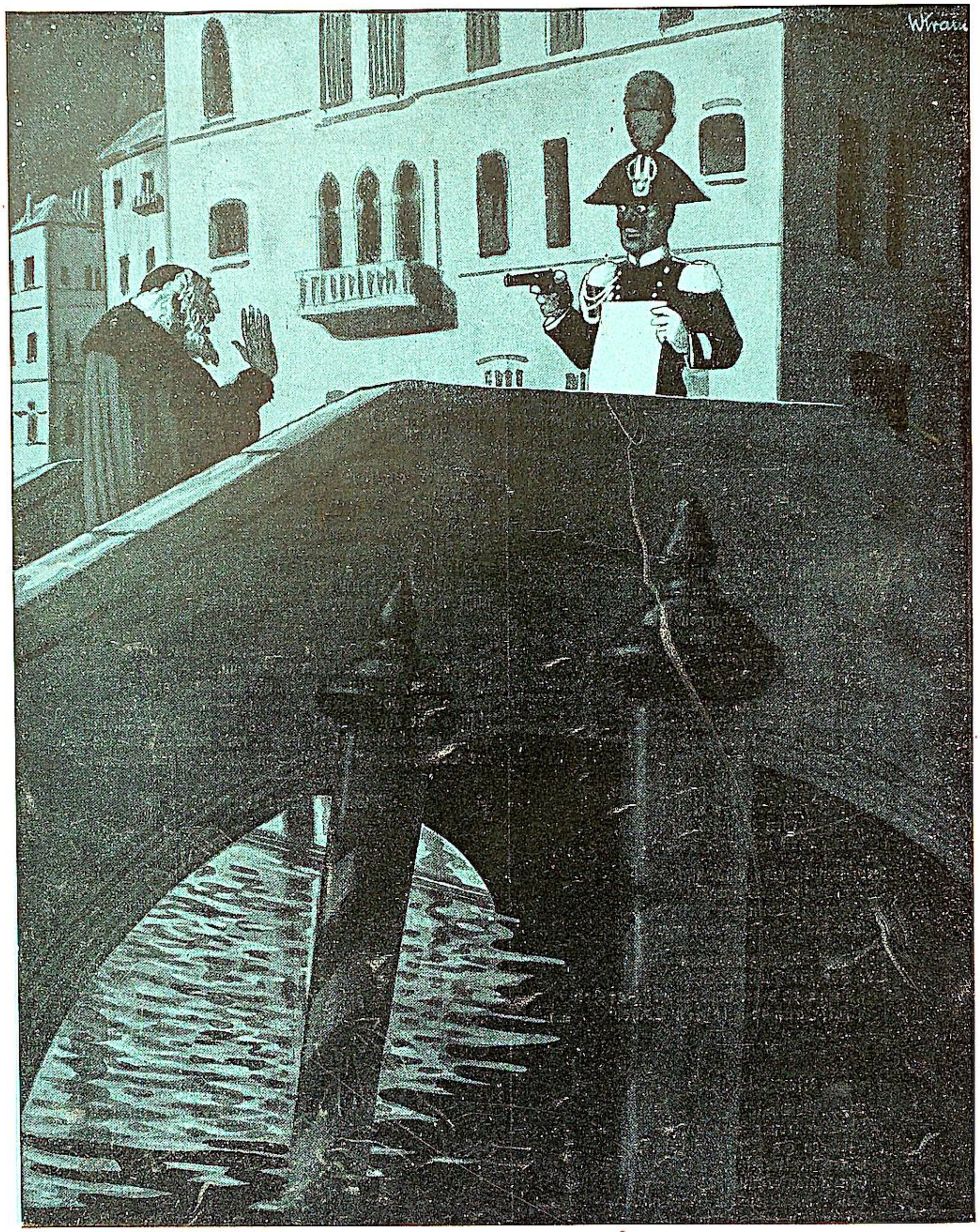
Das seltsame Versprechen

Iwan zum Rumänen: „Du siehst, Brüderchen, ich bin auf dem besten Wege — nach Wien! Von dem, was ich gewinne, werde ich dir eventuell ein gutes Stück abgeben!"

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.
Hierzu zwei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0475
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Italienische Zwangsanleihe



Der bekannte „Kaufmann von Venedig": „Zwangsanleihe? — Das kommt höchstens bei Shakespeare vor!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0476

© Universitätsbibliothek Heidelberg